

Jahresbericht

des Präsidiums

20·15

VORWORT DES UNIVERSITÄTSPRÄSIDENTEN	5
VORWORT DES UNIVERSITÄTSRATSVORSITZENDEN	6

1.

DAS JAHR IN KÜRZE	8
-------------------	---

2.

SCHWERPUNKTBEREICHE DER UNIVERSITÄT DES SAARLANDES	20
---	----

3.

FORSCHUNG UND TECHNOLOGIETRANSFER	22
3.1 Forschungsförderung	23
3.2 Nachwuchsförderung	27
3.3 Wissens- und Technologietransfer	27

4.

LEHRE UND STUDIUM	30
4.1 Studienangebot	31
4.2 Studierenden- und Prüfungsstatistik	35
4.3 Qualitätsentwicklung	37

5.

AUS FAKULTÄTEN UND EINRICHTUNGEN	38
5.1 Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	39
5.2 Medizinische Fakultät	40
5.3 Philosophische Fakultät I: Geschichts- und Kulturwissenschaften	42
5.4 Philosophische Fakultät II: Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften	44
5.5 Philosophische Fakultät III: Empirische Humanwissenschaften – Sportwissenschaftliches Institut	45
5.6 Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät I: Mathematik und Informatik	46
5.7 Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät II: Physik und Mechatronik	48
5.8 Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät III: Chemie, Pharmazie, Bio- und Werkstoffwissenschaften	49
5.9 Zentrale Einrichtungen, wissenschaftliche Einrichtungen, Betriebseinheiten	51
5.10 Zentrale Verwaltung	52
5.11 Baubereich	53

6.

PERSONAL	56
----------	----

7.

WIRTSCHAFTSFÜHRUNG UND FINANZEN	62
7.1 Bilanz	63
7.2 Gewinn und Verlustrechnung	64
7.3 Vermögenslage	66
7.4 Ertragslage	70
7.5 Finanzlage	77

8.

PROGNOSEBERICHT	78
8.1 Wirtschaftsplan	79
8.2 Chancen und Risiken	82

9.

NACHTRAGSBERICHT	86
------------------	----



INHALT

Vor wort



2015 war erneut ein schwieriges Jahr für die Universität des Saarlandes. Nach jahrelangen, teils heftig geführten Diskussionen über den Umgang mit den Empfehlungen des Wissenschaftsrates und die künftige Finanzierung der Universität hat die Landesregierung eine mittelfristige Finanzplanung und einen Landeshochschulentwicklungsplan verabschiedet. Diese haben drastische Einschnitte zur Folge. Die Universität wird in den kommenden Jahren eine andere, kleinere werden als bisher. Als Reaktion auf die haushaltsbedingt deutlich zurückgehenden Gestaltungsmöglichkeiten blieben auch innerhalb der Universität heftige Diskussionen nicht aus. Alle Ak-

teure haben hart darum gerungen (und tun es noch), um die bevorstehenden Umwälzungen möglichst konstruktiv zu bewältigen. Alle Bereiche, von den Fakultäten über die Zentralen Einrichtungen bis hin zu den Verwaltungsabteilungen, werden jedoch ihren Beitrag leisten müssen, auch wenn das schmerzlich ist und bewährte Angebote und Abläufe in Frage gestellt werden.

Mit Blick auf die drohenden Einsparungen und deren Konsequenzen erlebte das Land im vergangenen Jahr aber auch die größten Demonstrationen seit Jahrzehnten. Gemeinsam zogen Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren zu Tausenden durch Saarbrücken, um vor dem Regierungssitz und dem Landtag ihren Protest über die Einsparungen an der Universität zu bekunden. So unschön der Anlass war, hat mich die Tatsache, dass vom Erstsemester-Studenten bis zum gestandenen Lehrstuhlinhaber alle an einem Strang ziehen und sich für die eigene Universität einsetzen, auch froh und stolz gemacht. Das zeigt, dass der Zusammenhalt an unserer Universität, wenn es hart auf hart kommt, funktioniert.

Ich will deshalb positiv in die Zukunft blicken. Denn nicht zuletzt wegen dieses Zusammenhalts und der engagierten Herangehensweise aller Kolleginnen und Kollegen, die ich in meiner bisher knapp zehnjährigen Amtszeit erleben durfte, bin ich mir sicher, dass die Universität des Saarlandes den Rück- und Umbau bewältigen wird. Daher möchte ich an dieser Stelle allen Universitätsmitgliedern meinen Dank aussprechen, ebenso wie dem Universitätsrat, der unsere schwierigen Bemühungen stets konstruktiv begleitet und dafür sorgt, dass wir auch in stürmischen Gewässern nicht vom Kurs abkommen. Wie die Universität in zehn Jahren aussehen wird, haben wir alle in der Hand. Zwar wird unsere Universität unweigerlich schrumpfen. Aber wir stellen die Weichen dafür, auf welche Weise das geschehen wird, und haben dabei ein Ziel im Auge: wir wollen und werden in unseren Studienangeboten und Forschungsleistungen weiterhin wettbewerbsfähig bleiben.



Das Jahr 2015 hat der Universität viel abverlangt. Die Dichte, in der im vergangenen Jahr gleichzeitig neue Anforderungen von außen an die Universität herangetragen wurden und Veränderungs- und Konsolidierungsprozesse im Inneren zu bewältigen waren, ist außergewöhnlich.

Mit der Verabschiedung des Landeshochschulentwicklungsplans hat das Land die inhaltlichen Erwartungen an die Universität für den Zeitraum bis 2020 definiert und somit wesentliche Vorgaben für die weitere Entwicklung formuliert.

Um die Landeserwartungen in universitätsinterne Planungen umsetzen zu können, hat die Universität im Jahr 2015 eine weitgehend abgeschlossene Finanzplanung mit einer nahezu vollständigen und mit den Fakultäten und Einrichtungen abgestimmte Erfassung der bestehenden Finanzierungs-Ansprüche vorgelegt. Der Universitätsrat sieht in dieser Leistung eine bemerkenswerte Weiterentwicklung des Bereichs Finanzen und ein äußerst hilfreiches Instrument zur Begleitung aller weiteren Planungsschritte.

Die Universität hat ferner einen bereits weitgehend zwischen Präsidium, Fakultäten und Einrichtungen abgestimmten Universitätsentwicklungsplan vorlegen können. Dass es gelungen ist, in dieser kurzen Zeit und unter den gegebenen angespannten finanziellen Rahmenbedingungen weitgehende Einigkeit über die Entwicklungsplanung der nächsten Jahre zu erzielen, werde ich als positives Zeichen für das innere Klima der Universität. Trotz der überaus schwierigen inhaltlichen und finanziellen Anforderungen hat die Universität es geschafft, sich nicht in inneren Verteilungskämpfen aufzureiben, sondern in kontroversen, aber konstruktiven Prozessen eine gemeinsame Position zu erarbeiten.

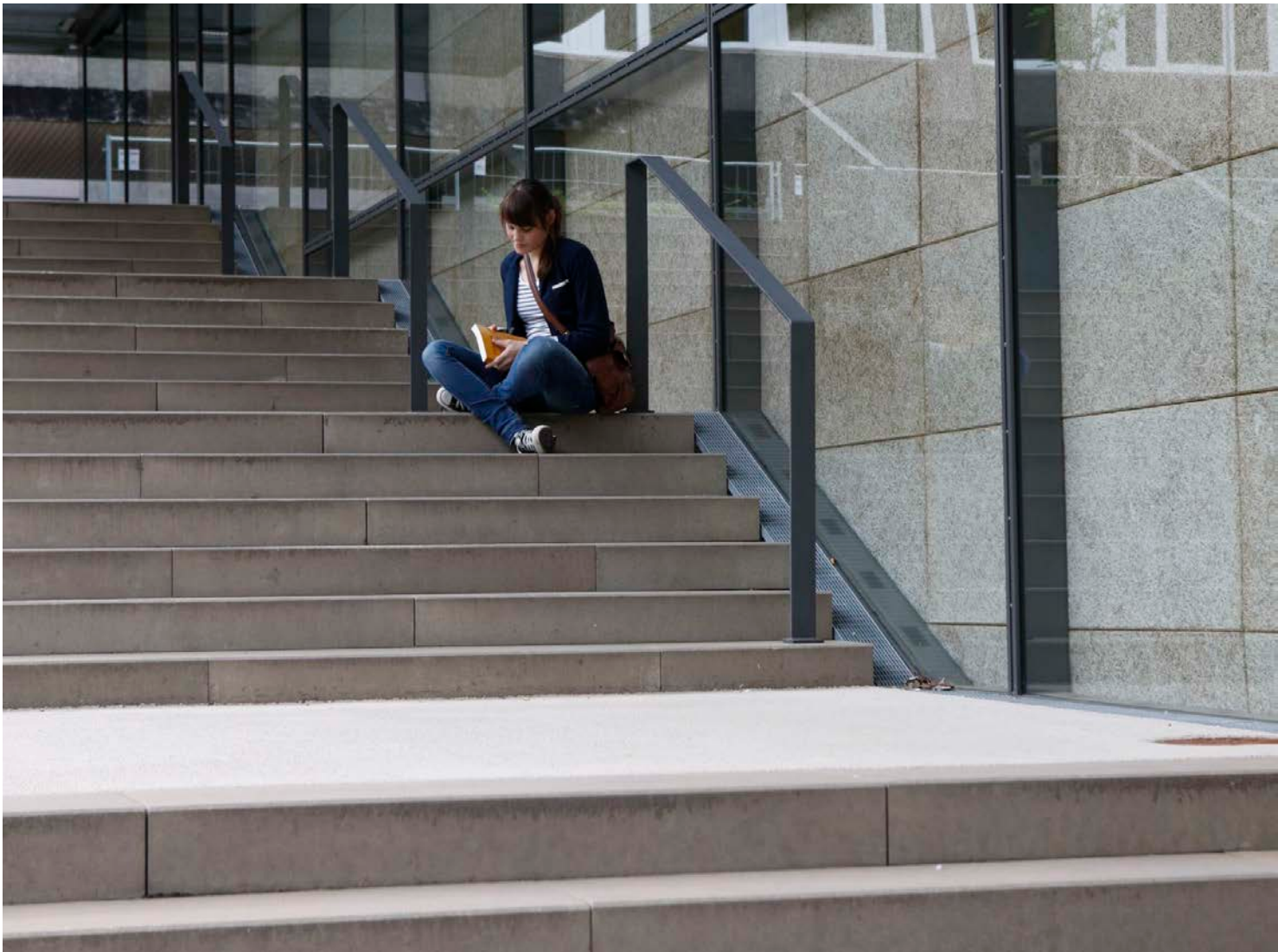
Diese Bereitschaft zur Verständigung in dem Wirken auf das gemeinsame Ziel hin, die Universität als wettbewerbsfähige Wissenschaftsinstitution zu erhalten und zu fördern, stellt nach meiner Einschätzung ein wertvolles Pfund der Universität des Saarlandes dar, das einen bedeutenden Ausgleich für auch schmerzhafteste finanzielle Restriktionen schaffen kann.

Vor dem Hintergrund der gesammelten Eindrücke und Erfahrungen sehe ich als Vorsitzender des Universitätsrats den zukünftigen Entwicklungen trotz aller Schwierigkeiten mit Zuversicht entgegen. Ich glaube, diese Universität ist dank des Engagements ihrer Mitglieder in der Lage, die anstehenden Herausforderungen zu meistern – es ist dies keine Selbstverständlichkeit.

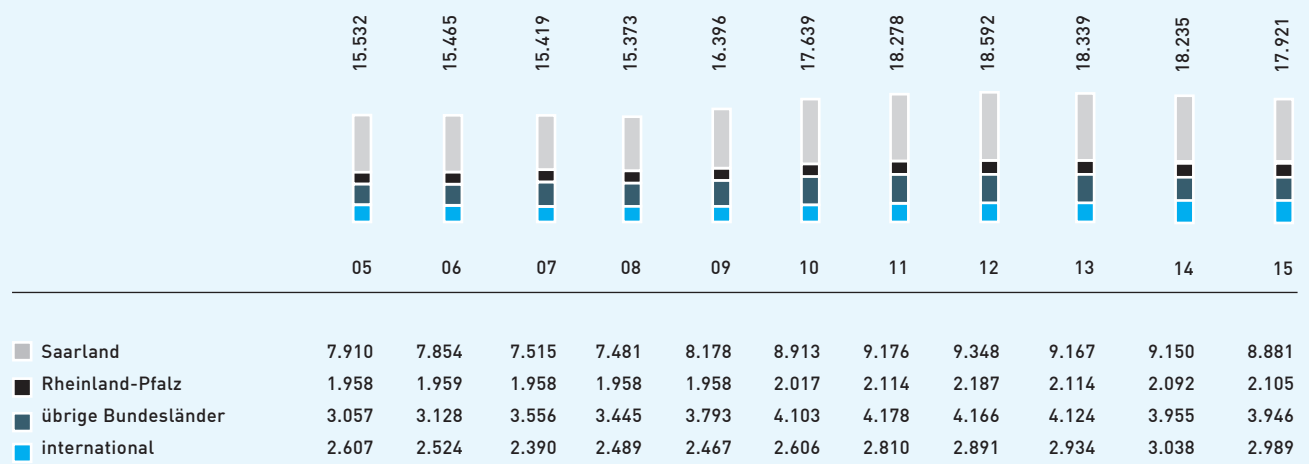


Das Jahr in Kürze

1.



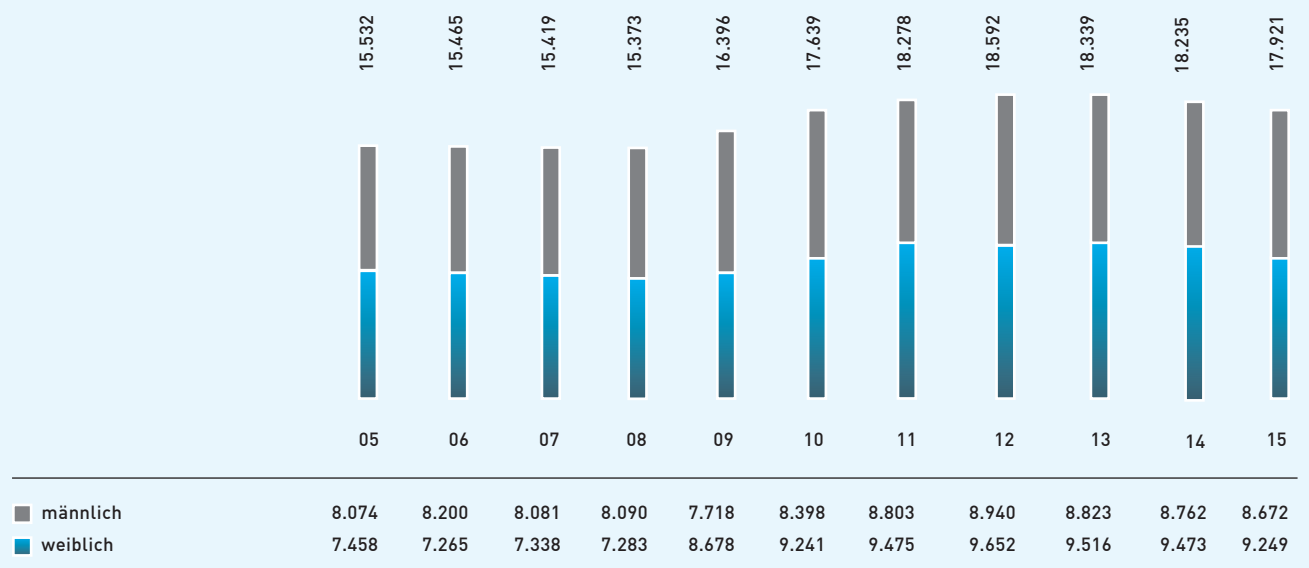
Absolute Zahl der Studierenden nach Herkunft



Definition: Studierende = Alle zum jeweiligen Stichtag an der Universität immatrikulierte Personen (ohne Gasthörerinnen und Gasthörer)
Herkunft: nach Ort der Hochschulzugangsberechtigung

Stichtag: 30.11.
Quelle: Studierendenstatistik Universität des Saarlandes

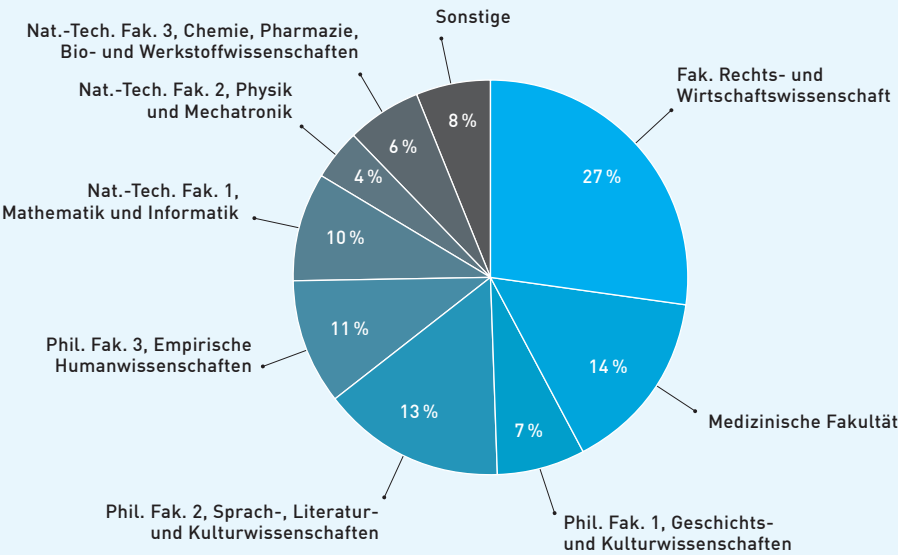
Absolute Zahl der Studierenden nach Geschlecht



Definition: Studierende = Alle zum jeweiligen Stichtag an der Universität immatrikulierte Personen (ohne Gasthörerinnen und Gasthörer)

Stichtag: 30.11.
Quelle: Studierendenstatistik Universität des Saarlandes

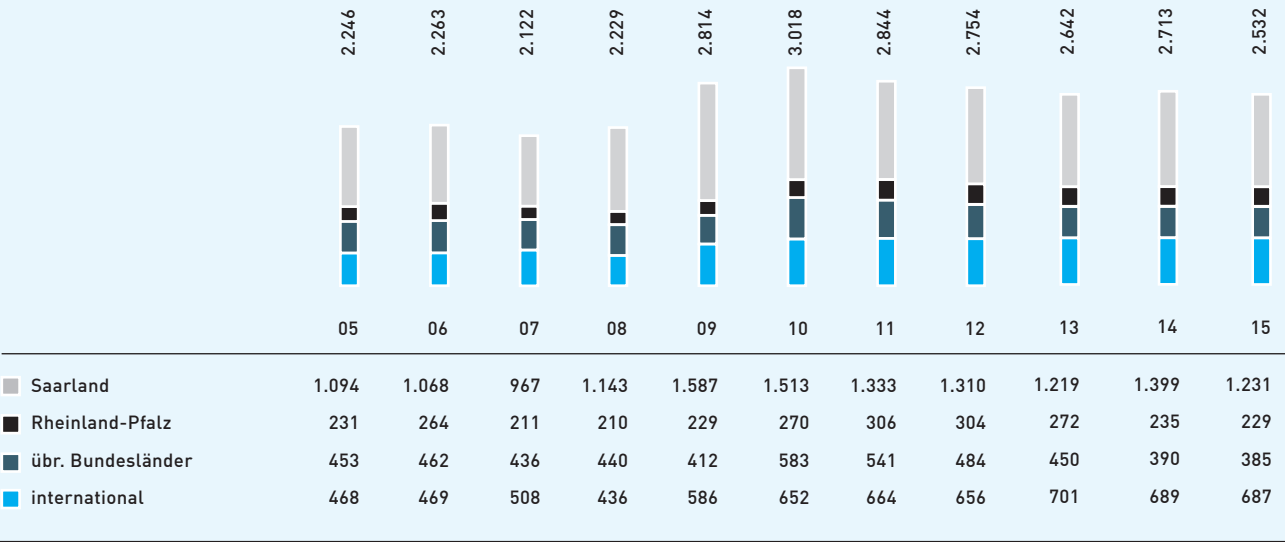
Studierende nach Fakultäten 2015



Aufteilung auf Fakultäten gemäß Studierendenvollzeitäquivalenten [Einheit zur Objektivierung der Personenzahl, indem Studierende je nach Anteil ihres Studienfachs (Hauptfach, Nebenfach, Ergänzungsfach) in Vollzugehörigkeiten umgerechnet werden. Gezählt werden nur Studierende im ersten Studiengang innerhalb der Regelstudienzeit;

ohne Beurlaubte, Gasthörer, Aufbau-Masterstudiengänge sowie Promotionsstudierende.] Prozentangaben sind gerundet
Stichtag 30.11.2015
Quelle: Universität des Saarlandes

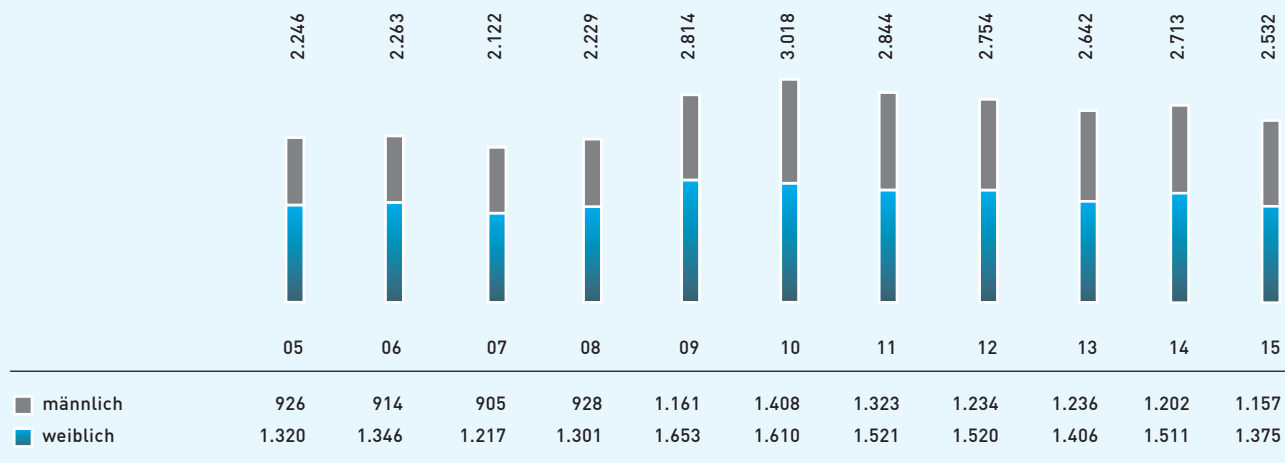
Studienanfänger nach Herkunft



Definition: Studienanfänger = Studierende im 1. Hochschulsemester, die im Bezugszeitraum erstmals an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind
Herkunft: nach Ort der Hochschulzugangsberechtigung

Stichtag 30.11.
Quelle: Universität des Saarlandes

Studienanfänger nach Geschlecht



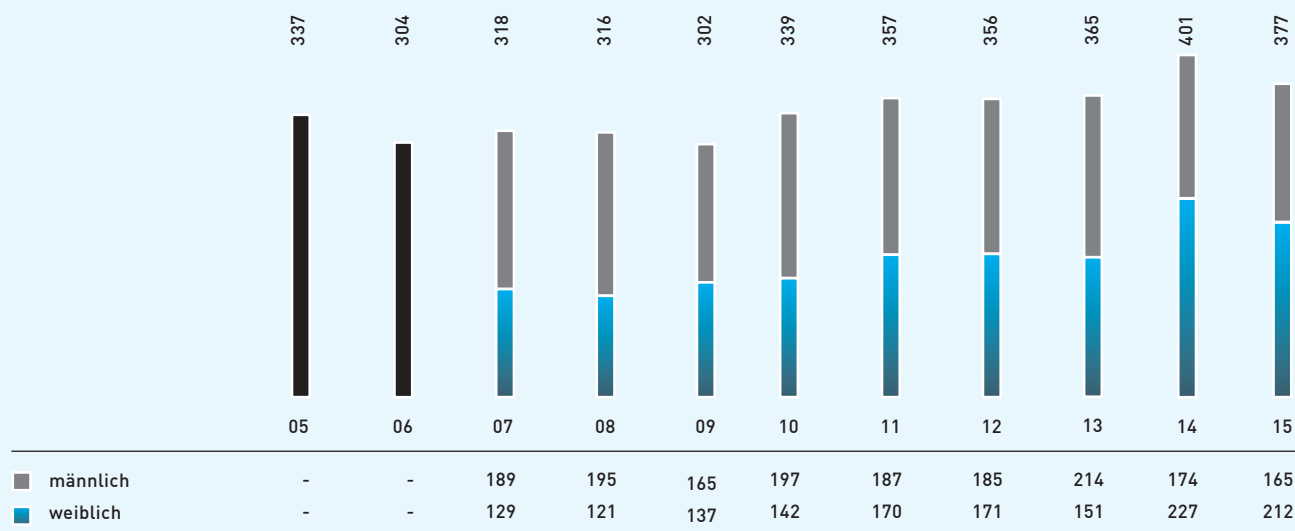
Definition: Studienanfänger = Studierende im 1. Hochschulse semester, die im Bezugszeitraum erstmals an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind

Stichtag 30.11.
Quelle: Universität des Saarlandes

Bestandene Abschlussprüfungen										
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Gesamt	1.723	1.605	1.782	1.834	1.792	1.710	1.774	2.117	2.701	3.066
Bachelor	31	69	99	119	148	196	388	580	792	858
Master	12	34	75	115	117	183	222	288	419	729
Diplom U und entsprechende (incl. Staatsex. ohne Lehramt)	1.161	1.015	1.146	1.079	1.009	792	620	647	773	731
Lehramt insgesamt	149	158	128	175	193	184	186	246	352	371
Sonstige Abschlüsse	33	25	16	30	23	16	1	0	0	0
Promotion insgesamt	337	304	318	316	302	339	357	356	365	377

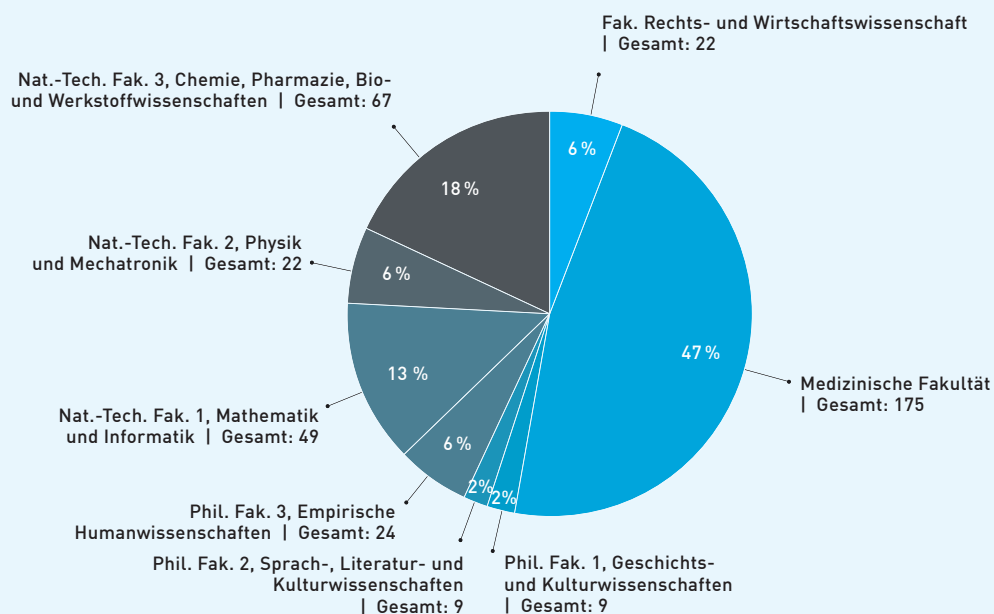
Quelle 2005–2014: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.2;
Promotionen 2012, 2013, 2014: Universität des Saarlandes

Promotionen



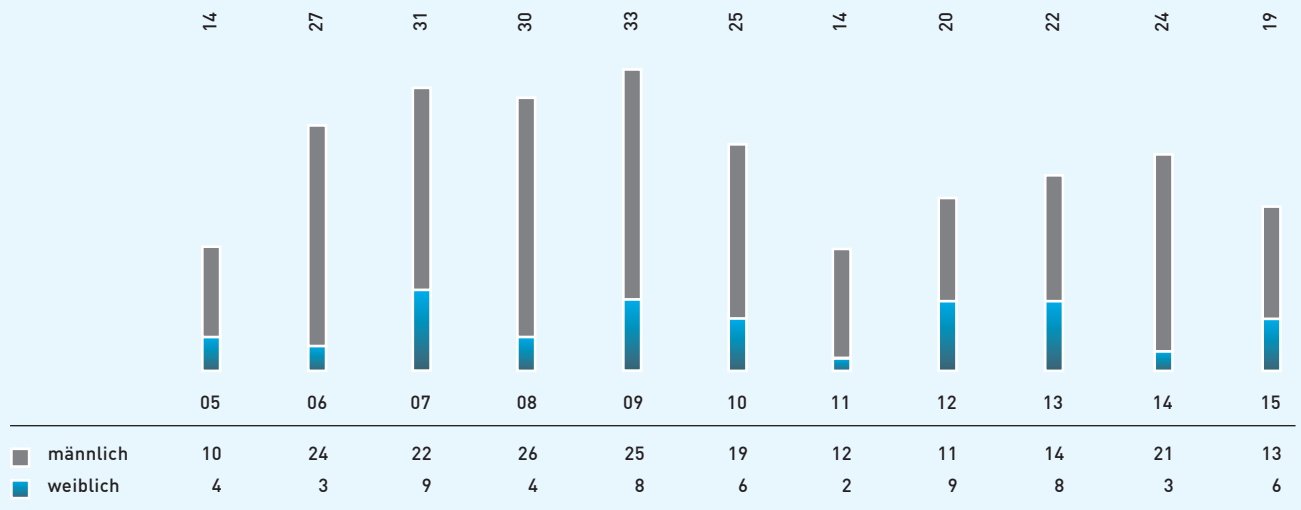
Quelle: Universität des Saarlandes

Promotionen nach Fakultäten 2015



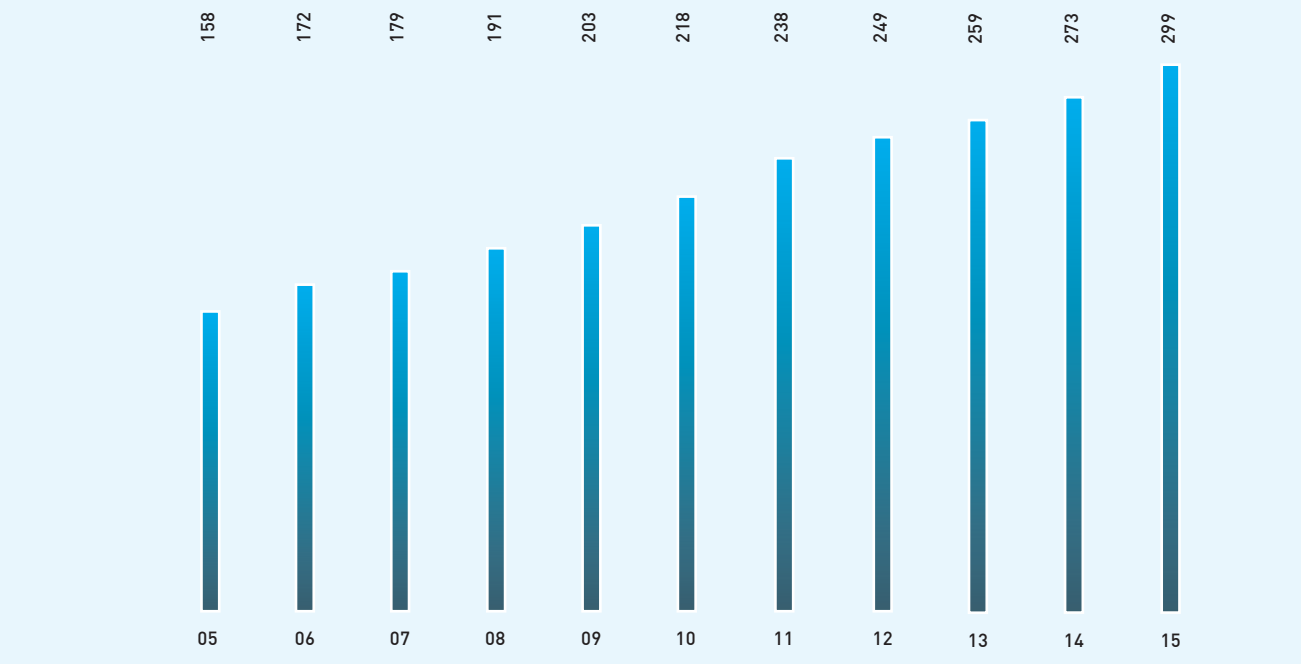
Prozentangaben sind gerundet
Quelle: Universität des Saarlandes

Habilitationen nach Geschlecht



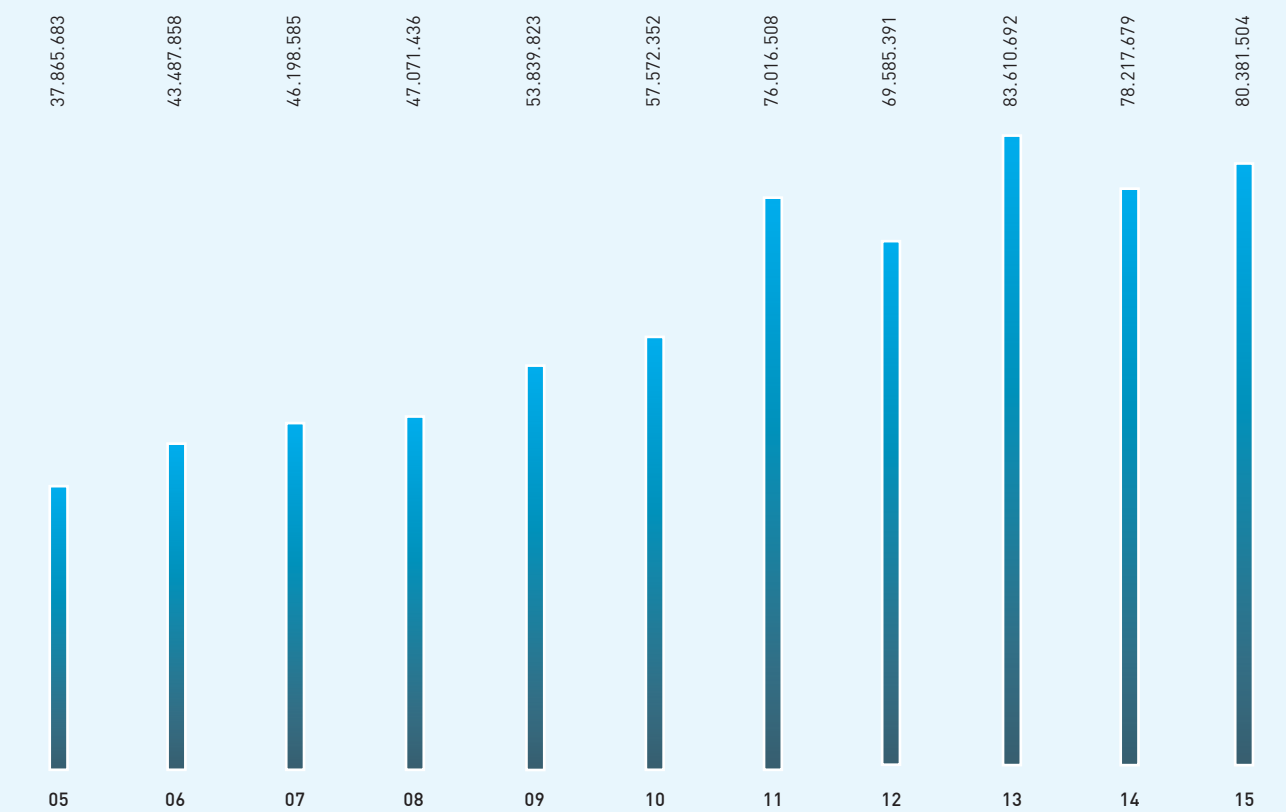
Quelle: Statistisches Bundesamt, Hauptberichte, Bestand: 55201,
Auswertung aus der ICE-Datenbank der
Länderministerien (ICE = Information, Controlling, Entscheidung)

Unternehmensgründungen im Starterzentrum (kumuliert)



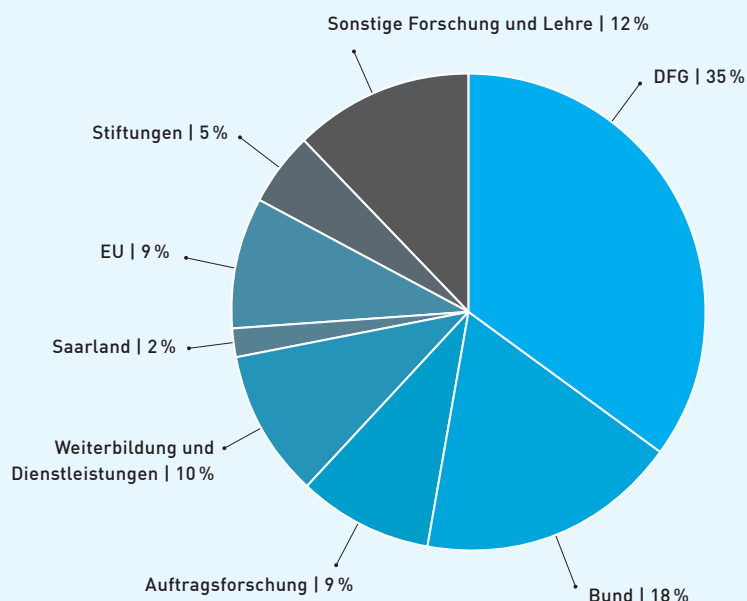
Quelle: Universität des Saarlandes

Entwicklung der Drittmittelträge (in EURO)



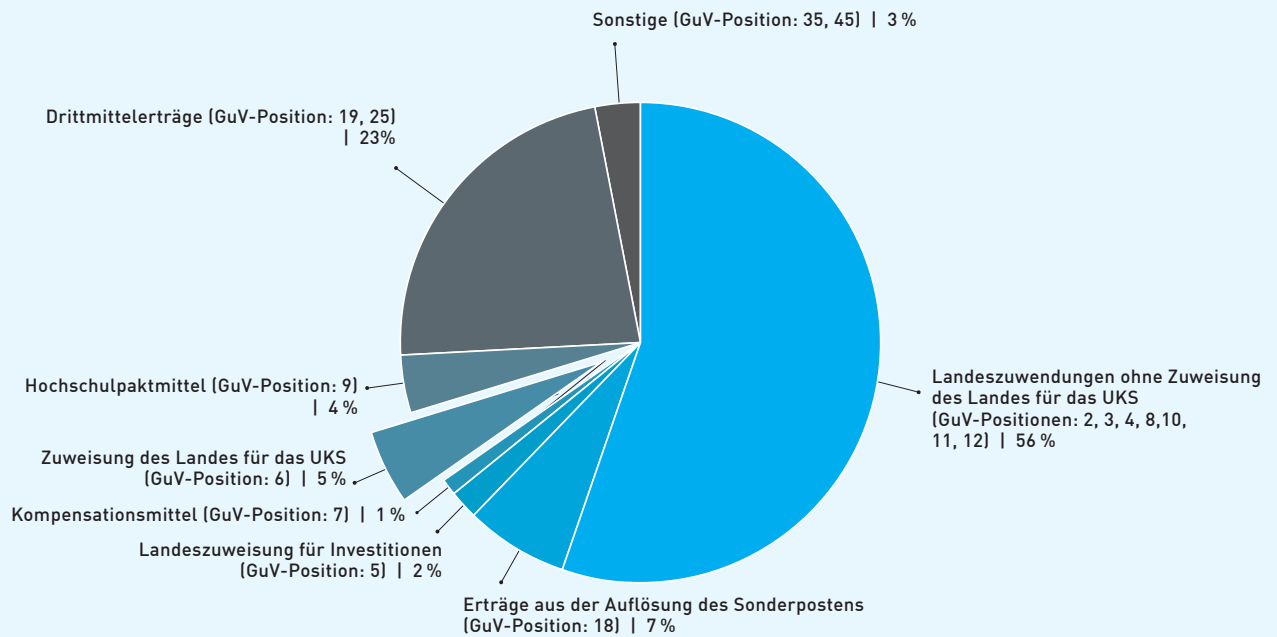
Quelle: Universität des Saarlandes

Differenzierung der Drittmittelträge nach Drittmittelgebern 2015



Stichtag: 31.12.
 Prozentangaben sind gerundet
 Quelle: Universität des Saarlandes

Gesamtübersicht Erträge 2015 nach Herkunft

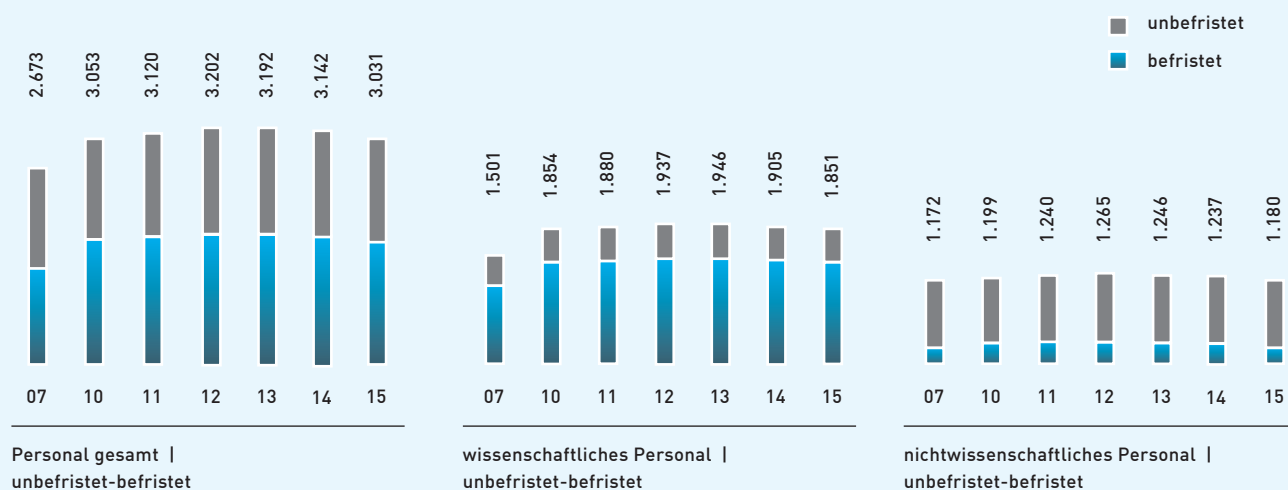


Prozentangaben sind gerundet
Quelle: Universität des Saarlandes

Gewinn- und Verlustrechnung 2015	EURO
Landeszuwendungen gem. Ziel- und Leistungsvereinbarung	196.029.394,74
Landeszuwendungen Versorgung, Bauten u. Sonstiges	43.676.677,50
Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens	25.891.584,94
Drittmittel'erträge Forschung und Lehre	72.032.213,87
Drittmittel'erträge Weiterbildung und Dienstleistungen	8.349.290,56
Sonstige betriebliche Erträge	10.932.842,31
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	114.848,64
Für die Aufwandsdeckung zur Verfügung stehende Zuwendungen, Zuschüsse, und andere Erträge	357.026.852,56
Sachaufwand für den Lehr- und Forschungsbetrieb	-38.596.000,12
Personalaufwand	-182.136.613,88
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-25.580.614,50
Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen	-60.332.631,94
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-52.401.936,53
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-85.163,26
Steuern vom Einkommen und Ertrag	-166.022,88
Sonstige Steuern	22.710,17
Summe der Aufwendungen	-359.276.272,94
Universitätsergebnis	-2.249.420,38
Jahresüberschuss/-fehlbetrag (-)	-2.249.420,38
Bilanzgewinn	0,00

Quelle: Universität des Saarlandes

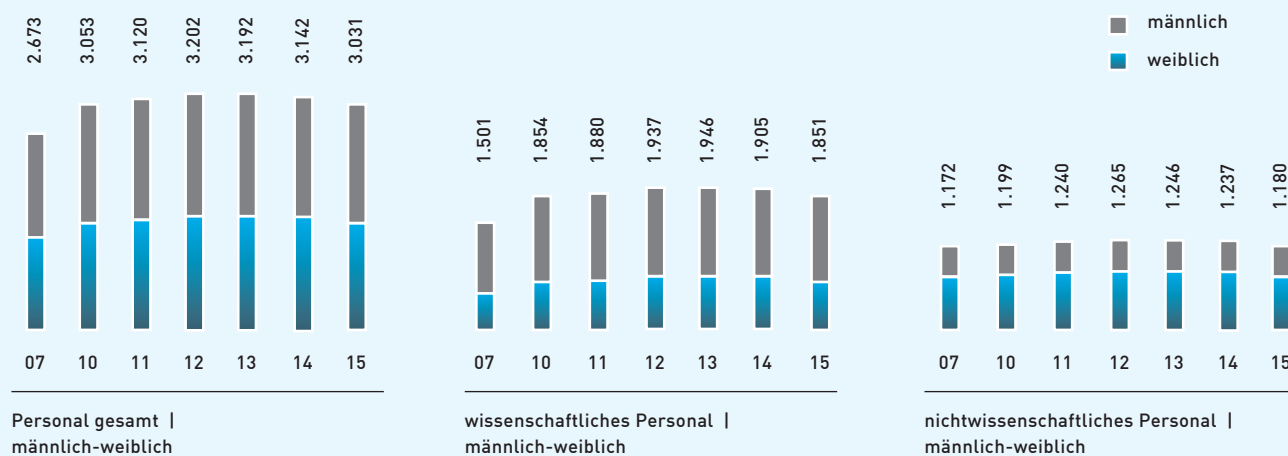
Vollzeitäquivalente nach den Kategorien befristet/unbefristet



Stichtag: 31.12.

Quelle: Universität des Saarlandes

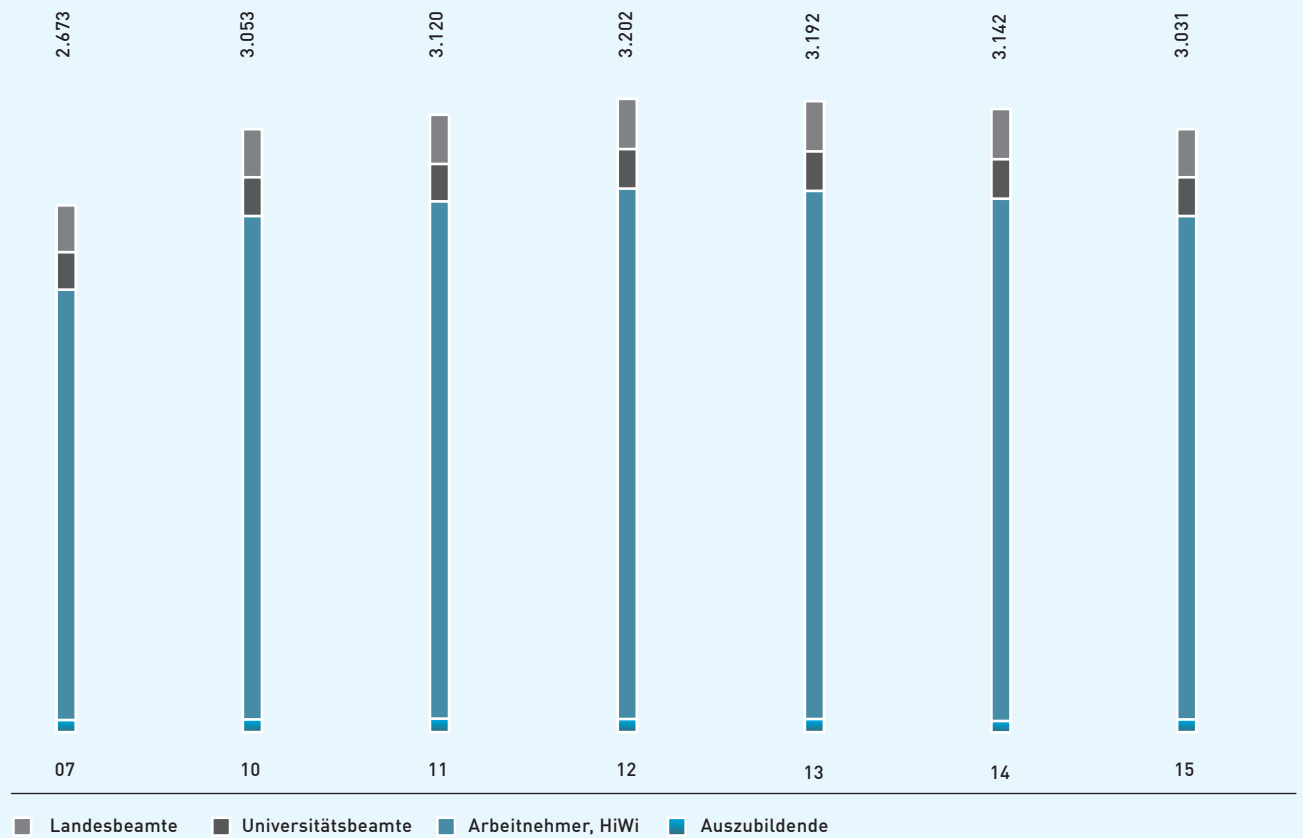
Vollzeitäquivalente nach Geschlecht



Stichtag: 31.12.

Quelle: Universität des Saarlandes

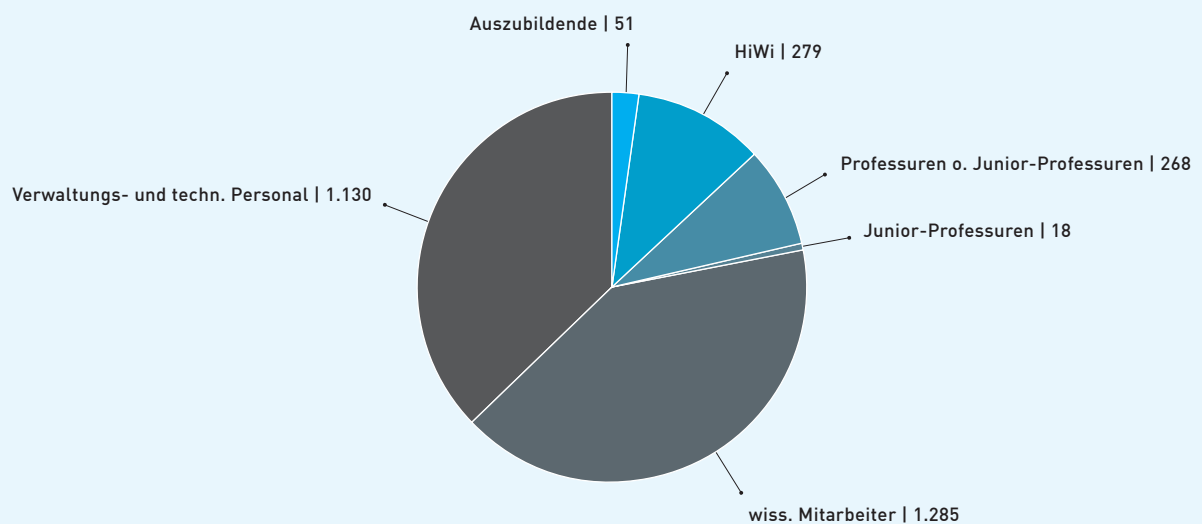
Vollzeitäquivalente nach Personengruppen



Stichtag: 31.12.

Quelle: Universität des Saarlandes

Vollzeitäquivalente nach Personengruppen 2015



Stichtag: 31.12.

Quelle: Universität des Saarlandes



**Dienstleistungen
für Forschung und Lehre**

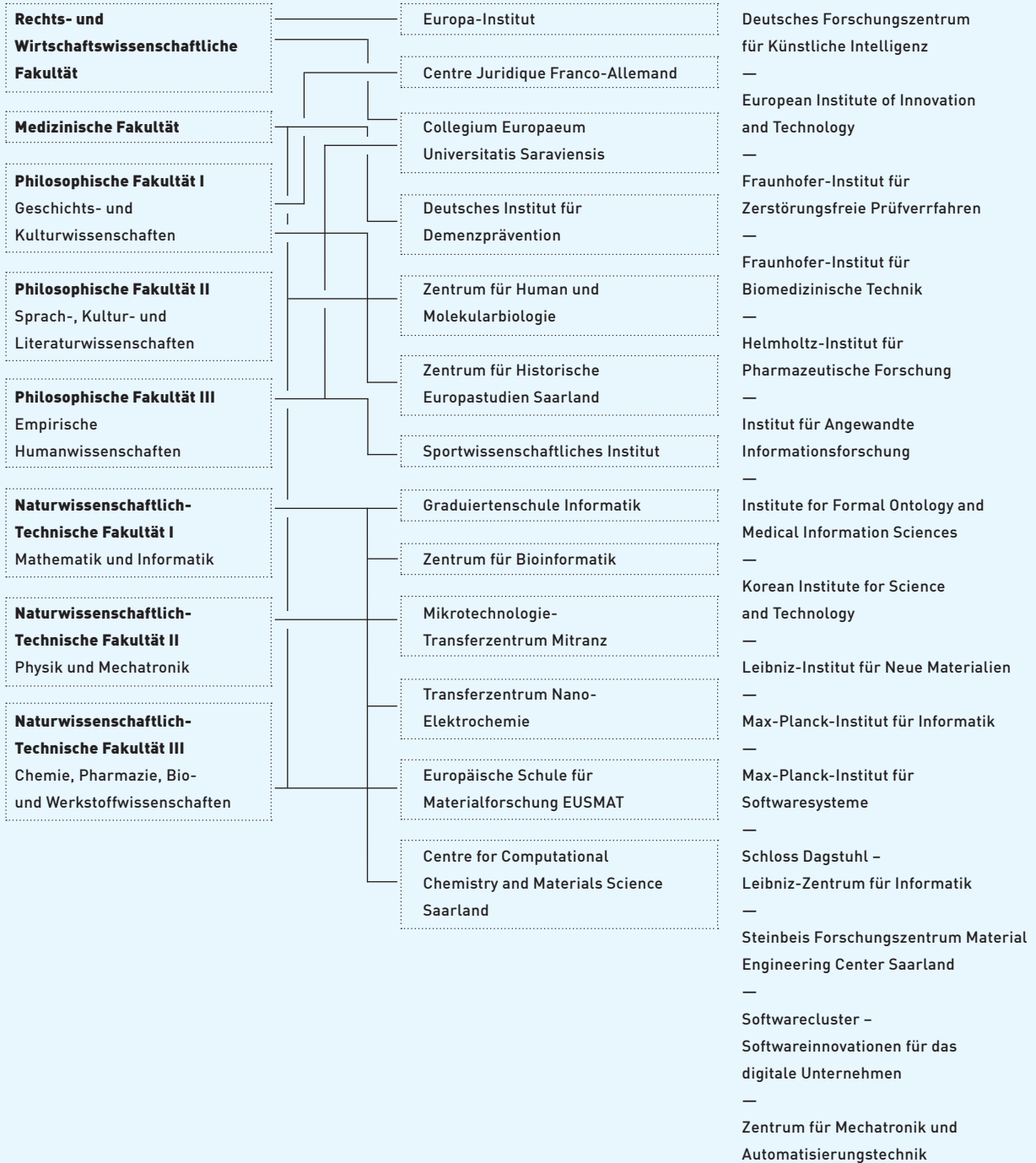
**Zentrale wissenschaftliche
Einrichtungen**



Präsidium

Erweitertes Präsidium

Senat

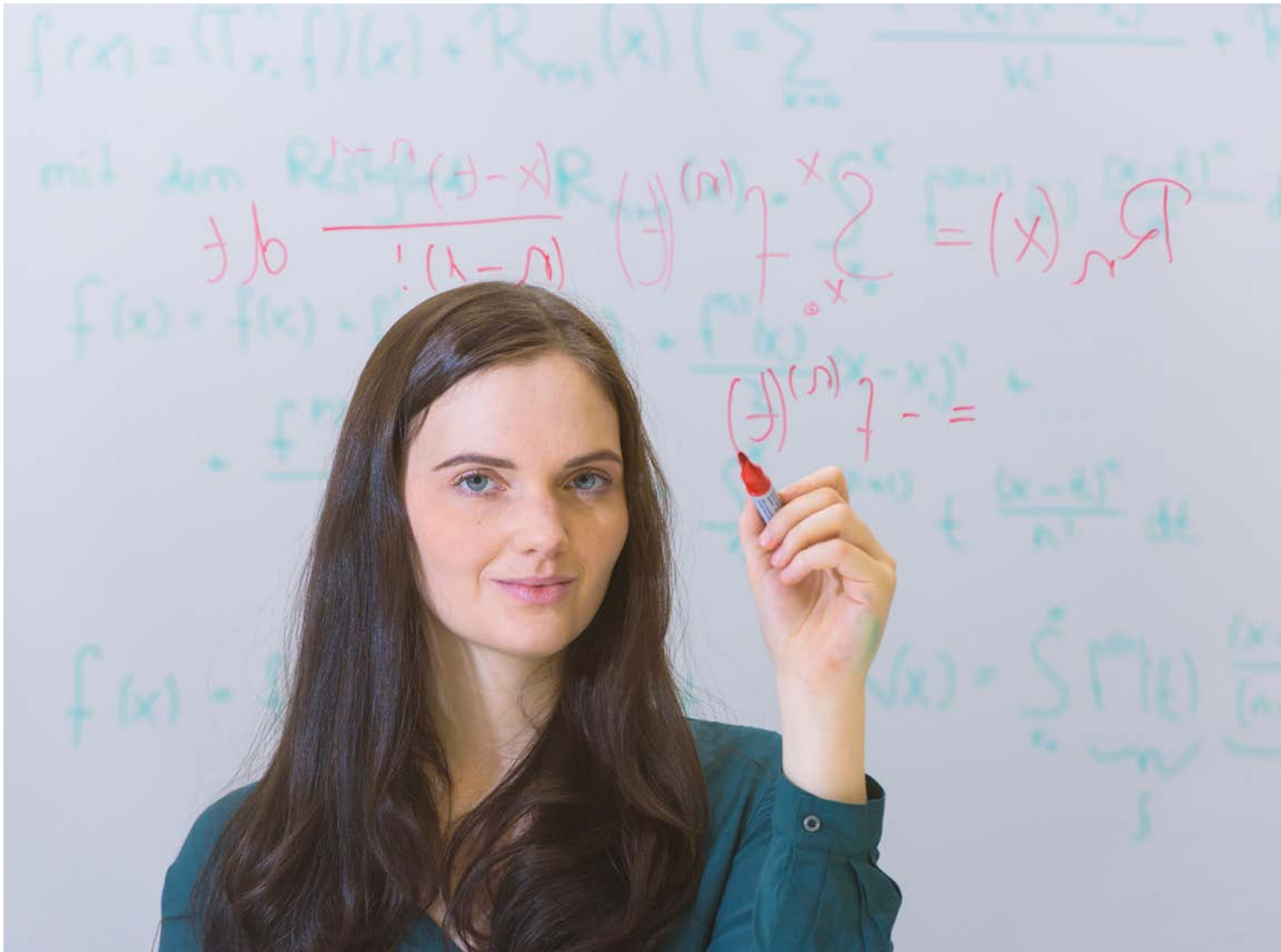


Fakultäten

Dezentrale wissenschaftliche
Einrichtungen

Forschung im Umfeld
der Universität

2.



Das Profil der Saar-Uni ist durch die drei Schwerpunktbereiche Informatik, „NanoBioMed – Leben und Materie“ sowie „Europastudien und Europäische Kooperation in Forschung und Lehre“ gekennzeichnet, die alle für die Gesamtentwicklung der Universität als prägend angesehen werden. Die Universität sieht die Definition von Schwerpunktbereichen als Ergebnisse wissenschaftlicher Entwicklungen, die durch strategische Maßnahmen unterstützt werden müssen, dabei aber beweglich und gestaltbar bleiben.

Informatik

Der Informatik-Schwerpunkt hat durch den konzentrierten Aufbau eine exzellente Entwicklung genommen. Dabei ist die universitäre Informatik Nukleus zahlreicher Strukturentwicklungen, welche gemeinsam mit außeruniversitären Institutionen den Standort prägen. So konnten neben dem Max-Planck-Institut für Informatik (MPII), dem Max-Planck-Institut für Softwaresysteme (MPI-SWS), dem Leibniz-Zentrum für Informatik (LZI) und dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) die universitären Institute Intel Visual Computing Institute (IVCI) und Center for IT Security, Privacy and Accountability (CISPA) am Campus Saarbrücken angesiedelt werden. Wichtige Verbundvorhaben sind insbesondere der Exzellenz-Cluster „Multimodal Computing and Interaction“, die Exzellenz-Graduiertenschule sowie der Sonderforschungsbereich „Automatische Verifikation und Analyse komplexer Systeme“ (AVACS). Die international anerkannte Forschungsstärke des Informatik-Standorts zeigt sich nicht zuletzt in zahlreich verliehenen Preisen, allen voran den fünf ERC-Grants der vergangenen Jahre.

Durch weitere Verbundprojekte soll das Strukturmerkmal des Informatik-Schwerpunkts, die über das Fach und die Institution hinausgehende Etablierung von Bezügen in andere Disziplinen, forciert werden. Diese sind sowohl zu den Naturwissenschaften und zur Medizin als auch zu den Sprach-, Kultur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften angelegt. Etablierte Bereiche sind insbesondere Bioinformatik, Rechtsinformatik, Wirtschaftsinformatik und Computerlinguistik und Philosophie.

NanoBioMed

Im Schwerpunkt NanoBioMed kooperieren insbesondere die Medizinische Fakultät, die Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultäten, das Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) und das Zentrum für Bioinformatik (ZBI) eng miteinander und stellen gemeinsam mit den außeruniversitären Einrichtungen im Umfeld ein interdisziplinäres Forschungs- und Studienprogramm in den Bereichen Pharmazie, Human- und Molekularbiologie, Molekulare Medizin sowie Nanotechnologie und Werkstoffwissenschaften auf. Durch eine zielgerichtete Berufungspolitik, die Ausweitung einzelner Bereiche und den Aufbau von Forschungseinrichtungen im Umfeld der Universität konnte der Schwerpunkt in den vergangenen Jahren systematisch gestärkt werden. Zu nennen sind hier etwa die Profilschärfung in Medizin und Biowissenschaften, die Gründung des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS), die Neuausrichtung des Leibniz-Instituts für Neue Materialien (INM) oder das Steinbeis-Forschungszentrum Material Engineering Center Saarland (MECS).

Auf diese Weise hat sich gegenwärtig insbesondere ein bio-wissenschaftlich-medizinisch-pharmazeutischer Forschungsfokus im Schwerpunkt NanoBioMed herauskristallisiert. Er ist aktuell in zwei Sonderforschungsbereichen, einem SFB/Transregio gemeinsam mit der LMU München, zwei Graduiertenkollegs, einem internationalen Graduiertenkolleg und zwei (Klinischen) Forschergruppen vertreten; dazu kommen weitere Teilprojekte in Transregio-SFBs und Schwerpunktprogrammen sowie in mehreren Verbundprojekten des Bundesforschungsministeriums und der Europäischen Union. Der Bereich NanoBioMed stellt außerdem insbesondere im Bereich der Werkstoffforschung eine Brückenfunktion zur saarländischen Industrie dar.

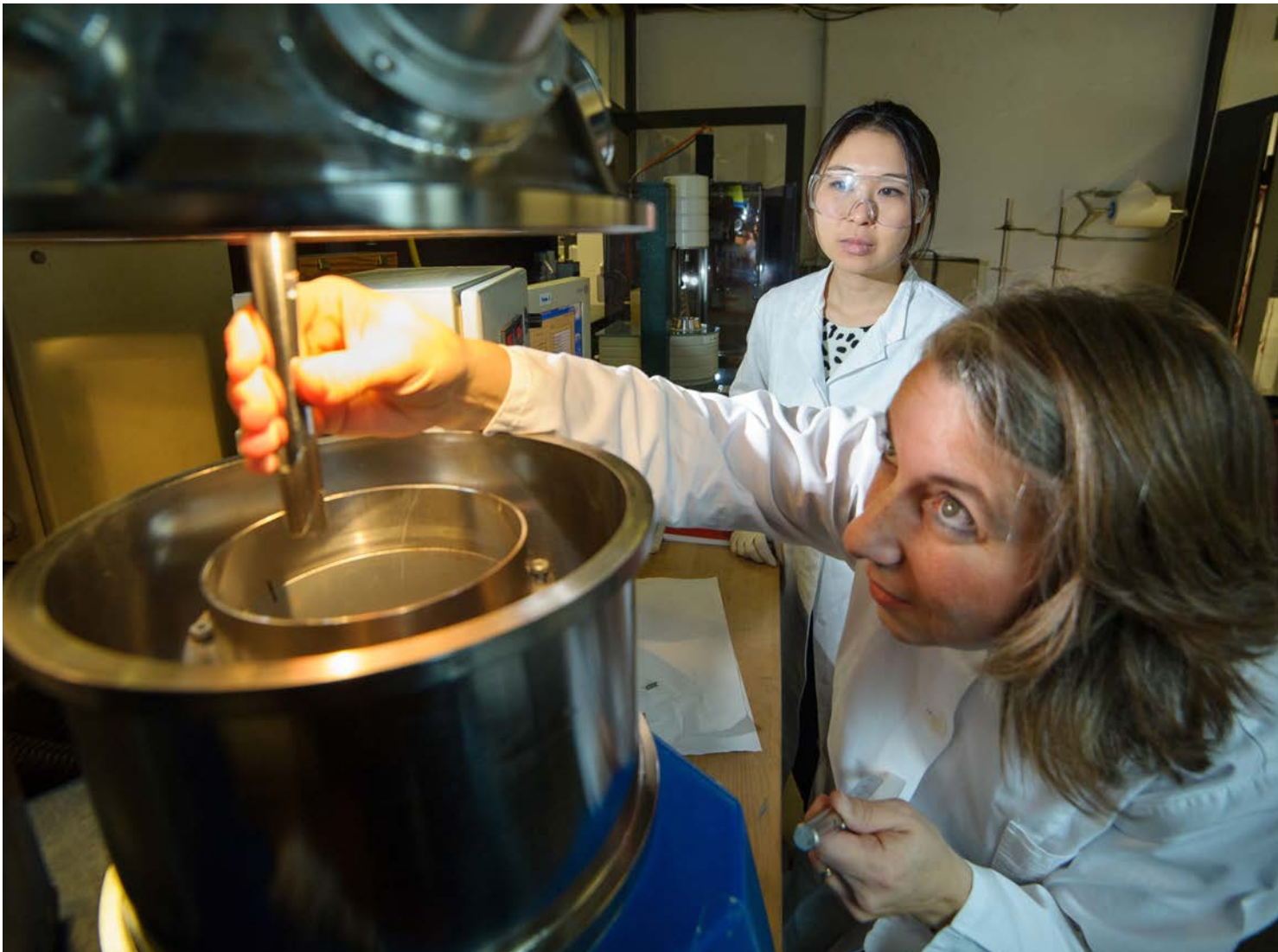
Europa

Die Universität des Saarlandes versteht ihren Europa-Schwerpunkt im doppelten Sinne: Es geht zum einen um die inhaltliche Auseinandersetzung mit europabezogenen Themen in Forschung und Lehre, das heißt um Europa als interdisziplinärem Forschungsgegenstand. Zum anderen wird ein Schwerpunkt auf Forschen und Lehren mit europäischen Partnern gelegt sowie die Ausbildung von möglichst vielen Absolventinnen und Absolventen mit Europakompetenz angestrebt. Geographisch sind es drei Ebenen, die den Europa-Schwerpunkt kennzeichnen: der historisch gewachsene, einzigartige Frankreichbezug, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Universität der Großregion und die Verbindung der interregionalen und europäischen Ausrichtung mit ausgewählten weltweiten Kooperationen.

Der Schwerpunkt ist traditionell durch eine große Zahl von Einzelforschungen und international renommierten Projekten in Sprach-, Literatur-, Geschichts- und Kultur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften geprägt. In den vergangenen Jahren ist es darüber hinaus in beeindruckender Weise gelungen, DFG-geförderte Verbundforschungsprojekte zu etablieren, die dem Forschungsfeld des Schwerpunkts Kontur verleihen: Im Kern des Europaschwerpunkts liegen die Graduiertenkollegs „Europäische Traumkulturen“ und „Diversität - Vermittlungsprozesse von Differenz in transkulturellen Räumen“ (in Partnerschaft mit der federführenden Universität Trier), in denen Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften zu gemeinsamen Forschungsfragen zusammengeführt sind. Neben den Verbundforschungsprojekten und den europabezogenen Einrichtungen (Centre Juridique Franco Allemand, Europa-Institut, Frankreichzentrum, Zentrum für Historische Europastudien (ZHEuS)), dient das Europakolleg (CEUS) als interdisziplinäres Forum für europabezogene Forschung. Der im November 2015 in der Rechtsform eines luxemburgischen Vereins verstetigte Hochschulverbund UniGR a.s.b.l. genießt europaweite Reputation als erfolgreiches Modell für grenzüberschreitende Hochschulkooperation.

Mit der hohen Zahl ihrer internationalen Studienprogramme und ihrer grenzüberschreitenden Kooperationsstruktur ist die Universität des Saarlandes bundesweit Referenzhochschule auf dem Gebiet der Internationalisierung. Auch der Lehr- und Studiengegenstand Europa soll nun noch weiter in den Fokus rücken und sich in neuen Konzepten der Europa-Gastprofessur, des Zertifikats Europaicum und Masterstudiengängen zu Europäischen Studien niederschlagen.

3.



3.1. FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Die Universität des Saarlandes konnte im Berichtsjahr die Drittmittelträge gegenüber dem Vorjahr nominell steigern. Dabei war sie besonders erfolgreich in der Beantragung von Fördermitteln innerhalb ihrer drei Schwerpunktbereiche Informatik, NanoBioMed – Leben und Materie und Europa. Exemplarisch hervorzuheben sind hierbei folgende Erfolge:

- **Informatik:** Professor Bernd Finkbeiner ist es gelungen, den mit zwei Millionen Euro dotierten und vom European Research Council vergebenen Consolidator Grant einzuwerben; eine der höchsten Auszeichnung im europäischen Förderprogramm
- **NanoBioMed:** Der seit 2011 durch die DFG geförderte Sonderforschungsbereich „Kalziumsignale: Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen“ hat erfolgreich seine Weiterfinanzierung beantragt, so dass die Forscher ihre Arbeit seit 2015 für weitere vier Jahre fortsetzen können. Zudem nahm der Ende 2014 von der DFG bewilligte Transregio-Sonderforschungsbereich „Steuerung der Körperhomöostase durch TRP-Kanal-Module“ seine Arbeit auf. In diesem Forschungs-

verbund arbeiten Saarbrücker Pharmakologen und Physiologen mit Wissenschaftlern aus München und Freiburg zusammen.

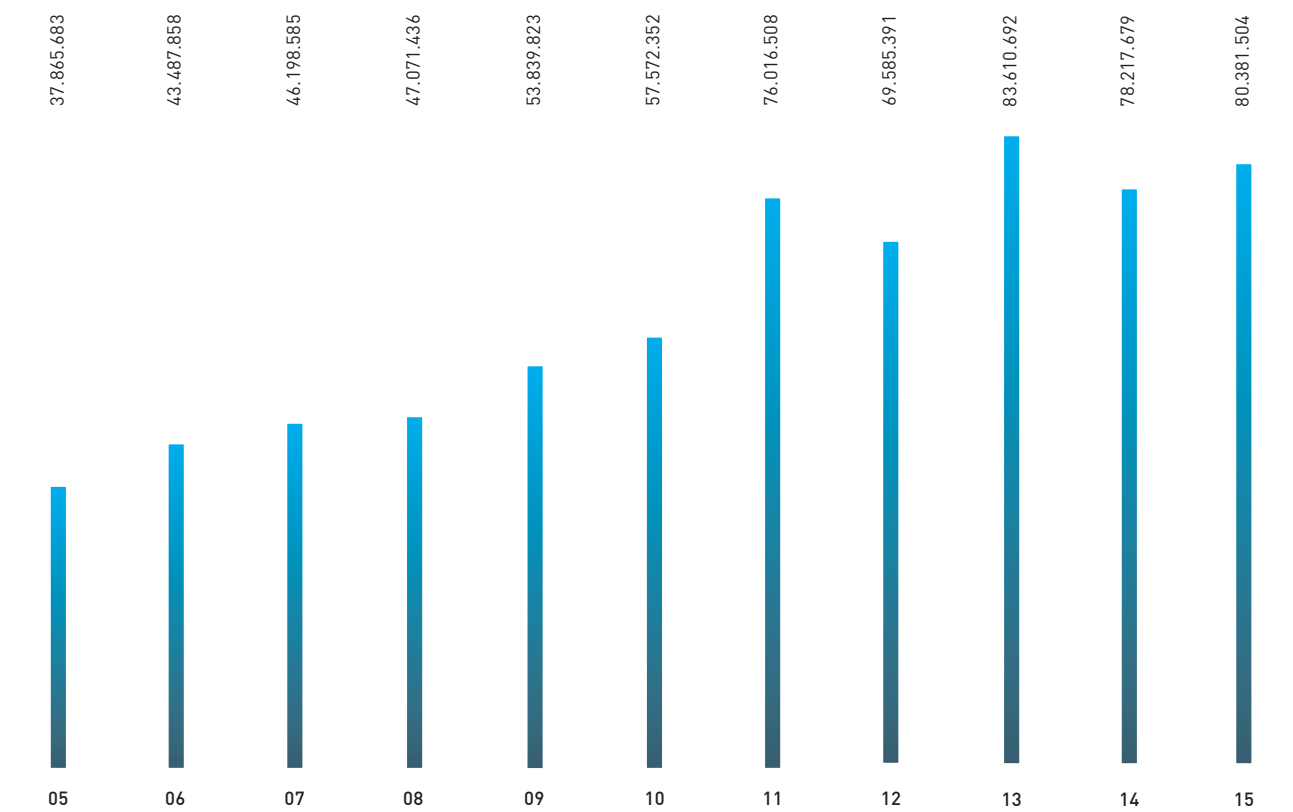
- **Europa-Kompetenz und Internationalität:** Das im November 2014 durch die DFG bewilligte geisteswissenschaftliche Graduiertenkolleg „Europäische Traumkulturen“ nahm im Berichtsjahr seine Arbeit auf.

3.1.1 FORSCHUNGSFÖRDERUNG AUS UNIVERSITÄTS- UND TRANSFERMITTELN

Die Grundausrüstung der Professuren und Einrichtungen ist die finanzielle Basis aller Forschungsaktivitäten. Darüber hinaus stellt die Universität gezielt zentrale Forschungsmittel zur Verfügung. Diese Mittel werden jährlich auf Vorschlag des Forschungsausschusses projekt- und leistungsbezogen in drei Kategorien vergeben. Innerhalb dieser Kategorien erfolgt die Förderung im Rahmen des verfügbaren Budgets auf der Grundlage der Qualität der eingereichten Anträge. Im Einzelnen handelt es sich hierbei um Großgeräte, das Investitionsprogramm für Lehre und Forschung sowie die Anschubfinanzierung von Forschungsprojekten.

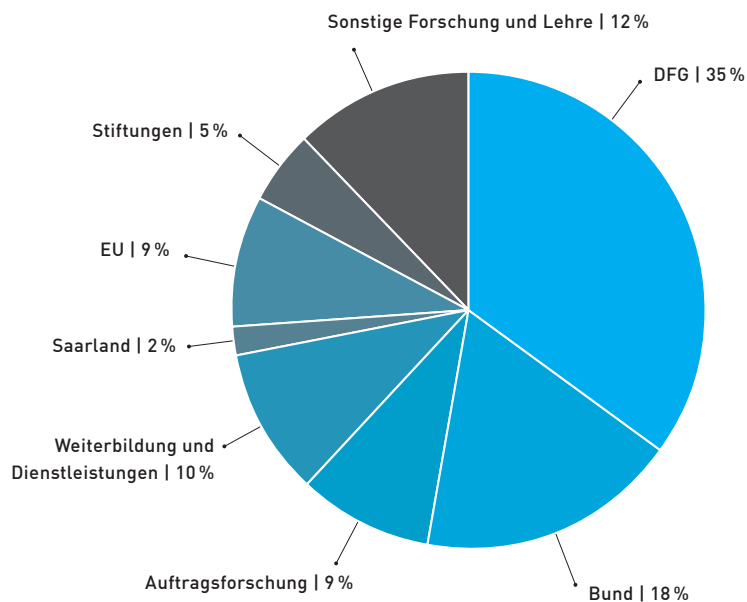
Förderkategorie	Fördervolumen 2015
Großgeräte	
Forschungsgroßgeräte gem. Art. 91b Grundgesetz Geräte, die ausschließlich in der Forschung eingesetzt werden und deren Anschaffungskosten den Betrag von 200.000 Euro übersteigen. Bei einer positiven Begutachtung durch die DFG werden von DFG und Land jeweils 50% der Anschaffungskosten bereitgestellt. Beispiele: - Röntgendiffraktometer (356.405 Euro) - Slide Scanner - System für das automatisierte Scannen von Objektträgern mit Fluoreszenz in hohem Durchsatz (278.825 Euro)	1.111.438 Euro (6 Anträge Volumen: 2.103.505 Euro; 3 Bewilligungen) inkl. 50%-Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft
Großgeräte der Länder gem. Art. 143c Grundgesetz - Geräte für Lehre und Forschung, deren Anschaffungskosten den Betrag von 125.000 Euro übersteigen; - Geräte für reine Forschungszwecke, deren Anschaffungskosten zwischen 125.000 Euro und 200.000 Euro liegen. Die Gerätebeschaffung erfolgt aus Landesmitteln, ist aber von einer positiven Begutachtung durch die DFG abhängig. Bewilligung: - Hochauflösendes multifunktionales Farbduplexultraschallgerät	160.000 Euro (1 Antrag; 1 Bewilligung)
Investitionsprogramm	
Mittel für die Neu- und Ersatzbeschaffung sowie die außergewöhnliche Instandsetzung von wissenschaftlichen Ausstattungsgegenständen für Forschung und Lehre. Vorausgesetzt wird, dass die Finanzierung aus der Grundausrüstung oder Drittmitteln nicht möglich ist und die Beschaffungskosten deutlich unter der Grenze für die Beschaffung von Großgeräten liegen.	549.172 Euro (61 Anträge Volumen: 1.500.540 Euro; 38 Bewilligungen)
Anschubfinanzierung von Forschungsprojekten	
Unterstützung der Vorbereitung von Drittmittelanträgen durch die Universität. Angesprochen sind insbesondere junge Wissenschaftler, die über keine eigenen Mittel verfügen. Die Förderdauer beträgt ein Jahr. Bewertet werden die Anträge nach dem Niveau der wissenschaftlichen Fragestellung, der Erreichbarkeit des angestrebten Ergebnisses und den Chancen einer erfolgreichen Antragstellung für ein darauf aufbauendes Drittmittelprojekt.	239.855 Euro (42 Anträge Volumen: 586.632 Euro; 25 Bewilligungen)

Entwicklung der Drittmittelträge (in EURO)



Quelle: Universität des Saarlandes

Differenzierung der Drittmittelträge nach Drittmittelgebern 2015



Stichtag: 31.12.
 Prozentangaben sind gerundet
 Quelle: Universität des Saarlandes

Die Drittmittelträge betrugen 80,4 Millionen Euro (Drittmittelträge Forschung und Lehre: 72,1 Millionen Euro; Drittmittelträge aus Weiterbildung und Dienstleistungen: 8,3 Millionen Euro). Insgesamt hatten Drittmittelträge einen Anteil von 22,5 Prozent an den gesamten Erträgen der Universität. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in der Gesamtsumme der Drittmittelträge im Jahr 2015 außergewöhnliche Einmalzahlungen enthalten sind. Die reinen Erträge aus der Projektförderung öffentlicher und privater Geldgeber sind im Vergleich zum Vorjahr rückläufig, wenngleich sie bei den großen öffentlichen und aus wissenschaftlicher Sicht bedeutsamen Fördergebern (DFG, Bund, EU, Stiftungen) gestiegen sind.

Wie in den Jahren zuvor wurde der Großteil der Drittmittel bei nationalen Fördergebern eingeworben, da sich im diversifizierten nationalen Drittmittelbereich mit seinen zahlreichen öffentlichen Fördergebern für alle Disziplinen vielfältige Möglichkeiten bieten, die in der Gesamtbetrachtung zu einer hervorragenden Bilanz im Jahr 2015 führten.

Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* tritt dabei mit Erträgen in Höhe von 28,4 Millionen Euro wie in der Vergangenheit als größter Drittmittelgeber der Universität in den Vordergrund. Dies lässt sich vor allem mit den Erfolgen in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder sowie mit der hohen Anzahl an Sonderforschungsbereichen begründen. Doch auch die hohe Anzahl von über 250 im Berichtsjahr laufenden DFG-Einzelprojekten und die Leitung von oder Teilnahme an koordinierten Programmen wie den Schwerpunktprogrammen und Forschergruppen tragen maßgeblich zur hohen Drittmittelquote in diesem Bereich bei.

Im Rahmen der *Exzellenzinitiative* des Bundes und der Länder setzt sowohl der Exzellenzcluster „Multimodal Computing and Interaction“ als auch die „Graduate School of Computer Science“ nach der Bewilligung der zweiten Förderphase von 2012 bis 2017 seine Arbeit äußerst erfolgreich fort. Die Forscher des Exzellenzclusters arbeiten daran, digitale Inhalte – die heute in Form von Sprache, Bildern, Filmen, 3-D-Modellen und Datensammlungen vorliegen – optimal verfügbar zu machen. Computersysteme sollen lernen, auch unvollständige oder verrauschte Daten zu analysieren und zu interpretieren.

Seit dem Start im Jahr 2007 beschäftigte der Exzellenzcluster dazu mehr als 600 Mitarbeiter. Einen großen Anteil an den erzielten Forschungsergebnissen tragen die bislang 43 Nachwuchsgruppen, die seit Beginn am Exzellenzcluster eingerichtet wurden. 31 dieser Nachwuchsgruppenleiter konnten sich bereits in internationalen Berufungsverfahren durchsetzen. Der Exzellenzcluster etablierte sich in den vergangenen Jahren als Sprungbrett für eine wissenschaftliche Karriere und belegt den Erfolg seines Nachwuchsförderkonzepts. Nachwuchstalente aus dem Cluster sind international gefragt. Alleine auf den Berichtszeitraum 2015 entfallen insgesamt vier Berufungen: Stefanie Wuhler, INRIA Rhones-Alpes, FR; He Sun, Bristol University,

UK; Aniket Kate, Purdue University, US; Tobias Ritschel, UCL London, UK. Auch die zahlreichen Beteiligungen von Exzellenzcluster-Mitgliedern an großen Forschungsverbünden belegen den wissenschaftlichen Erfolg (2007-2015: 3 SFB, 1 ERC Synergy Grant, 1 ERC Advanced Grant, 3 ERC Starting Grants und weitere).

Sonderforschungsbereiche (SFB) sind langfristig angelegte Forschungseinrichtungen, in denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen eines fächerübergreifenden Forschungsprogramms zusammenarbeiten. Sonderforschungsbereiche, die mehrere universitäre Standorte verbinden, werden als „Transregio (SFB/TRR)“ bezeichnet.

Sonderforschungsbereiche/Beteiligungen an Sonderforschungsbereichen im Jahr 2015:

- **SFB 1027:** „Physikalische Modellierung von Nicht-Gleichgewichts-Prozessen in biologischen Systemen“; unter Beteiligung der Fachrichtungen Theoretische Physik und Experimentalphysik, Genetik und Mikrobiologie, Medizin und Zahnmedizin, Physiologie und Biophysik, Molekular- und Zellbiologie, des universitären Zentrums für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) sowie des universitären Zentrums für Bioinformatik (ZBI)
- **SFB 894:** „Ca²⁺-Signale: Molekulare Mechanismen und Integrative Funktionen“; unter Beteiligung der Fachrichtungen Pharmakologie und Toxikologie, Physiologie, Biophysik, Innere Medizin, Medizinische Biochemie und Molekularbiologie, Anatomie und Zellbiologie
- **SFB/TRR 152:** „Steuerung der Körperhomöostase durch TRP-Kanal-Module“; unter Beteiligung der Fachrichtung Pharmakologie und Toxikologie, Physiologie und Molekulare Zellbiologie; in Kooperation mit den Universitäten LMU München (Sprecherhochschule), Freiburg, Heidelberg, TU München und Leipzig
- **SFB 1102:** „Informationsdichte und linguistische Kodierung“; unter Beteiligung der Fachrichtungen Allgemeine Linguistik, Psychologie, Slavistik, Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und Dolmetschen, Germanistik

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten *Graduiertenkollegs* (GK) bieten Doktorandinnen und Doktoranden die Möglichkeit, ihr Forschungsvorhaben im Rahmen eines koordinierten, von mehreren Hochschullehrern getragenen Forschungsprogramms durchzuführen, das von einem systematisch angelegten Studienprogramm ergänzt wird. Internationale Graduiertenkollegs (IGK) bieten die Möglichkeit, die Promotion zudem in einem internationalen Umfeld durchzuführen.

Graduiertenkollegs/Internationale Graduiertenkollegs im Jahr 2015:

- **IGK 1864:** „Diversity: Mediating Difference in Transcultural Space“; unter Beteiligung der Fachrichtungen Romanistik, Amerikanistik, Geographie; gemeinsam mit der Universität Trier (Sprecherhochschule) und der Université Montréal (Kanada)
- **IGK 1830:** „Rolle komplexer Membranproteine bei der zellulären Entwicklung und der Entstehung von Krankheiten“; unter Beteiligung der Fachrichtungen Biologie, Medizin und des ZHMB; gemeinsam mit der TU Kaiserslautern (Sprecherhochschule) und der University of Alberta (Kanada)
- **IGK 1457:** „Adaptive Minds: Neural and Environmental Constraints on Learning and Memory“ der Fachrichtung Psychologie; gemeinsam mit der Universität Beijing (China)
- **GK 2021:** „Europäische Traumkulturen“; unter Beteiligung der Fachrichtungen Germanistik, Anglistik, Romanistik, Kunst- und Kulturwissenschaft, Slavistik

Den zweitgrößten Anteil an den Drittmittelträgen der Universität des Saarlandes haben jene durch *Bundesministerien* finanzierte Drittmittelprojekte erwirtschaftet. Vor allem das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) tritt als starker Förderer von Projekten an der Saar-Uni auf – im Berichtsjahr war die Universität an 101 Projekten beteiligt. Beispielhaft sei das von Henning Madry erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekt „OVERLOAD-PrevOP – Verständnis und Prävention der primären Osteoarthritis“ erwähnt, das eine Fördersumme von rund 600.000 Euro für vier Jahre erhält und im Berichtsjahr seine Arbeit aufgenommen hat. Im Verbund mit der Berliner Charité und 20 weiteren Partnern forscht der Professor für Experimentelle Orthopädie und Arthrosenforschung mit seinem Team im Rahmen des BMBF Forschungsnetzes zu muskuloskelettalen Erkrankungen an den Ursachen von Früharthrose.

Im Bereich der *Europäischen Forschungsförderung* beteiligten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität rege an der ersten Ausschreibungsrunde im EU-Förderprogramm „Horizont 2020“ und konnten trotz einer generell sehr starken Überzeichnung des Programms erste Projekte im Bereich der Europäischen Forschungsförderung einwerben. Die Universität hat im Kalenderjahr 2015 insgesamt elf neue Projekte eingeworben. Diese Projekte sind bereits im Jahr 2015 gestartet oder starteten in den ersten Monaten des Jahres 2016. Dadurch konnten insgesamt rund 5,2 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben werden. Insgesamt belaufen sich die Erträge aus EU-Drittmitteln 2015 auf 6,9 Millionen Euro. Den größten Anteil an den Drittmitteln konnte die Fachrichtung Informatik verbuchen, gefolgt von der medizinischen Fakultät. Insgesamt war die Universität des Saarlandes 2015 an 52 Projekten in Horizont 2020 bzw. dem Vorläuferprogramm (7. EU-Forschungsrahmenprogramm) mit einer Gesamtbewilligungssumme von rund 31 Millionen Euro beteiligt.

Als herausragendes Beispiel für erfolgreiche Antragstellungen 2015 ist sicherlich der Europäische For-

schungspreis für den Informatik-Professor Bernd Finkbeiner zu nennen. Bernd Finkbeiner wurde mit dem ERC Consolidator Grant der Europäischen Union ausgezeichnet. Die Auszeichnung ist mit einer Förderung in Höhe von zwei Millionen Euro verbunden. Bernd Finkbeiner wird damit Methoden für die automatische Programmsynthese erforschen. Das Ziel ist es, Software vollautomatisch zu erzeugen, ohne dass ein menschlicher Programmierer auch nur eine einzige Zeile Programmcode schreiben muss. Die so erstellten Computerprogramme sollen zudem garantiert fehlerfrei sein. Dies ist besonders für sicherheitskritische Software wichtig, etwa um autonome Fahrzeuge zu steuern. Mit den Fördermitteln der Europäischen Union will Bernd Finkbeiner neue Stellen für Doktoranden und promovierte Wissenschaftler schaffen. Diese werden im Rahmen des Forschungsprojekts „OSARES“ (Output-Sensitive Algorithms for Reactive Synthesis) an Methoden zur Synthese korrekter Systeme arbeiten. Mit den ERC Consolidator Grants fördert der Europäische Forschungsrat (ERC) herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler allein auf Basis der wissenschaftlichen Exzellenz des Antragstellers und der Vorreiterrolle des Forschungsantrags. Sie werden beim Ausbau ihrer Forschungsgruppen unterstützt und können eigene Forschungsvorhaben vorantreiben.

Im Bereich *Europa und Internationales* ist der Verbund „Universität der Großregion – UniGR“ hervorzuheben, der die Mobilität der Studierenden, Lehrenden und Forschern der sechs beteiligten Partneruniversitäten in Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg aktiv fördert. Das gemeinsame Ziel der Partner – die Schaffung eines nachhaltigen und lebendigen Hochschulverbundes, der auch zur Regionalentwicklung der Großregion beiträgt –, wurde im Berichtsjahr in einer gemeinsamen Strategie verankert. Neben der Schaffung einer eigenen Rechtsform für den Verbund, die im November 2015 in Form eines luxemburgischen Vereins (a.s.b.l.) gegründet wurde, wurden 2015 erneut zahlreiche Workshops, Konferenzen und Forschungsprojekte vor allem in den drei Schwerpunktbereichen Biomedizin, Border Studies und Materialwissenschaft & Ressourceneffizienz durchgeführt und unterstützt. Die Gründung des grenzüberschreitenden UniGR-Center for Border Studies war hier ein wichtiger Meilenstein.

Im Bereich der *internationalen Forschungsförderung* haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität im Jahr 2015 zahlreiche internationale Drittmittelgeber für die Finanzierung von Forschungsvorhaben genutzt, zum Beispiel die German-Israeli-Foundation, den Fonds National de la Recherche Luxembourg oder die US-amerikanische Food and Drug Administration. Zahlreiche Anträge wurden auch an den DAAD und das Internationale Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gestellt, wodurch die Zusammenarbeit zwischen Saarbrücker Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit internationalen Partnern finanziert werden konnte.

Die Förderung durch *Stiftungen* findet ihren Niederschlag in der Finanzierung von Forschungsprojekten und Stiftungsprofessuren. Im Berichtsjahr wurde u.a. von der Stiftung

Novo Nordisk Pharma die Professur von Professor Tilman Rohrer gefördert, der im Bereich der Kinderendokrinologie forscht und lehrt. Als stiftungsgefördertes Forschungsprojekt kann exemplarisch ein Projekt von Professor Julia Karbach und Dr. Ingrid Kindermann zur Verbesserung der kognitiven Leistungsfähigkeit von Patienten mit Herzinsuffizienz genannt werden, das von der Deutschen Stiftung für Herzforschung gefördert wird.

Als starker Drittmittelgeber der Universität tritt zudem die *Industrie* auf. So wurden 10,8 Prozent der Drittmittelträge durch industriell geförderte Projekte erwirtschaftet. Die Unternehmen finanzieren dabei anwendungsbezogene Projekte in verschiedenen Fächern, wobei die Medizinische Fakultät mit der Durchführung Klinischer Studien und die Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultäten durch die traditionell engen Kontakte zur freien Wirtschaft besonders hervorstechen. Zwischen der saarländischen Wirtschaft und den Saarbrücker Wirtschaftswissenschaften besteht ebenso ein enger Bezug, der sich in zahlreichen Projekten niederschlägt.

3.2 NACHWUCHSFÖRDERUNG

3.2.1 PROMOVIERENDE

Das Präsidium stellt den Doktorandinnen und Doktoranden spezifische Angebote zur Unterstützung ihrer Forschungsarbeit sowie zur Förderung ihrer weiteren Karriere in Wissenschaft, Wirtschaft oder Gesellschaft zur Verfügung. Darüber hinaus strebt die Hochschulleitung eine stärkere Strukturierung und Internationalisierung der Promotionsphase an, beispielsweise durch die Unterstützung der Einrichtung von Doktorandenprogrammen.

Graduiertenprogramm an der Universität des Saarlandes (GradUS)

Das fakultätsübergreifende Graduiertenprogramm GradUS verfolgt das Ziel, den Doktoranden optimale Betreuungs- und Forschungsbedingungen zu bieten und sie gezielt zu fördern. Die Universität des Saarlandes soll einen attraktiven Standort für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus aller Welt darstellen. GradUS möchte unter anderem die Promotion aus gesamtuniversitärer Sicht weiterentwickeln, Kooperationen und interdisziplinären Austausch auf Ebene der Promotion fördern, den Doktoranden über Fachinhalte hinausgehende allgemeine Kompetenzen vermitteln und ihnen zusätzliche Infrastrukturen – z.B. ein seit Mitte 2015 zur Verfügung stehendes „Graduate Centre“ als Gebäude speziell für den wissenschaftlichen Nachwuchs – bieten. Darüber hinaus fördert GradUS seit Anfang 2015 über das (zusammen mit dem International Office durchgeführte) DAAD-Projekt „GradUS global“ verschiedene Maßnahmen zur weiteren Internationalisierung der Forschung von Doktoranden und Professoren.

Graduiertenförderung der Universität des Saarlandes

Über die von GradUS koordinierte Graduiertenförderung werden vielversprechende Forschungsprojekte von

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern durch die jährliche Vergabe von Promotionsstipendien gefördert. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten werden nach Möglichkeit in die strukturierte Doktorandenausbildung der Universität eingegliedert und interdisziplinär vernetzt. Im Rahmen dieser Landesgraduiertenförderung kooperiert die Universität auch mit der Hochschule für Bildende Künste Saar und der Hochschule für Musik Saar. Allerdings vergibt die Graduiertenförderung seit Ende 2014 keine weiteren Stipendien, weil sich das Förderinstrument nach Maßgabe des Landes derzeit in einer Umgestaltungsphase befindet.

3.2.2 POSTDOCS

Exzellenten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden eine Perspektive in einem wissenschaftlich attraktiven Forschungsumfeld zu bieten, ist erklärtes Ziel der Universität des Saarlandes. Die Fakultäten stellen daher die notwendige Infrastruktur für Nachwuchsgruppen zur Verfügung, die mit ihrer Expertise das Angebot der Fachrichtungen in Forschung und Lehre erweitern. Als Nachwuchsförderprogramm ermöglicht neben dem Emmy-Noether-Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) auch das Modul Eigene Stelle der DFG die eigenverantwortliche Leitung einer Nachwuchsgruppe für einen längeren Zeitraum. Bei diesen beiden hochkompetitiven Nachwuchsförderprogrammen führten im Berichtszeitraum zehn Postdoktorandinnen und Postdoktoranden erfolgreich ihre Projekte durch und unterstützen nun die Forschung und Lehre an der Universität des Saarlandes nachhaltig.

So wurde im Berichtsjahr zum Beispiel das Forschungsprojekt „Gelebte Theologie im Friedens- und Versöhnungsprozess Ruandas“ von Dr. Katharina Peetz mit einer Fördersumme von rund 250.000 Euro von der DFG bewilligt. Die Wissenschaftlerin, die am Lehrstuhl von Professor Dr. Lucia Scherzberg in der Katholischen Theologie forscht, wird im Wege von Feldforschungsexperimenten die Rolle der Kirchen während und nach dem Genozid in Ruanda erforschen.

3.3 WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER

Die Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer (KWT) ist gemeinsam mit der Wissens- und Technologietransfer GmbH (WuT GmbH), einer Tochtergesellschaft der Universität des Saarlandes, zentraler Ansprechpartner für den Technologietransfer. Seit Jahren betreibt sie schwerpunktmäßig Aktivitäten in den Bereichen Unternehmensgründungen und Unternehmenskooperationen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Seit 2015 zeichnet die KWT mit der Übernahme des Career Centers (CC) für einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt verantwortlich.

Im Rahmen des von der Staatskanzlei unterstützten EFRE-Projekts KOWI² wurden im Jahr 2015 ein weiteres und damit insgesamt 26 Kooperationsprojekte mit der regionalen Wirtschaft betreut, insgesamt wurden über 2,3 Millionen Euro an Projektmitteln bewilligt. KOWI² ist im

Jahr 2015 ausgelaufen. Der Bereich Unternehmenskooperationen hat zudem sechs weitere Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen initiiert.

Im Fokus des Career Centers standen insbesondere die weitere Etablierung der hochschuleigenen Praktikums- und Jobbörse sowie mehrere Unternehmenspräsentationen auf dem Campus. 2015 wurden über 2100 Ausschreibungen für Praktika sowie über 700 Stellenangebote für Absolventen akquiriert. Im Starterzentrum, das von der WuT GmbH betrieben wird, steht für die Gründer eine professionelle Infrastruktur zur Miete bereit: von Geschäfts- und Laborräumen über einen zentralen Sekretariatsdienst bis hin zu gut ausgestatteten Konferenz- und Schulungsräumen ist. Als „EXIST-Gründerhochschule“ hat die Universität im Bereich Unternehmensgründungen auch im Jahr 2015 ihr Unterstützungs- und Qualifizierungsangebot im „Gründer-Campus Saar“ weiter ausgebaut. So wurde zum Beispiel erstmals im Wintersemester 2015/16 das Zertifikat „Entrepreneurship“ als Zusatzqualifikation für Studierende und Hochschulmitarbeiter angeboten.

Die Zahl der Gründungen konnte weiter erhöht werden. Die Gründerberaterinnen und -berater informierten und unterstützten im Berichtsjahr 135 Gründungsanfragen und -projekte. Daraus erfolgten 26 Neugründungen auf dem Gründer-Campus Saar.

Dieser Erfolg trägt Früchte: Im November 2015 wurde die Förderung des zweiten Projektabschnitts, der ein Gesamtvolumen von 1,2 Millionen Euro hat, im Wettbewerb „EXIST Gründungskultur – die Gründerhochschule“ ab April 2016 bewilligt.

Mit der Bewilligung des Projektes SQUASH „Serviceangebot Qualifizierung und Beratung von Unternehmens-

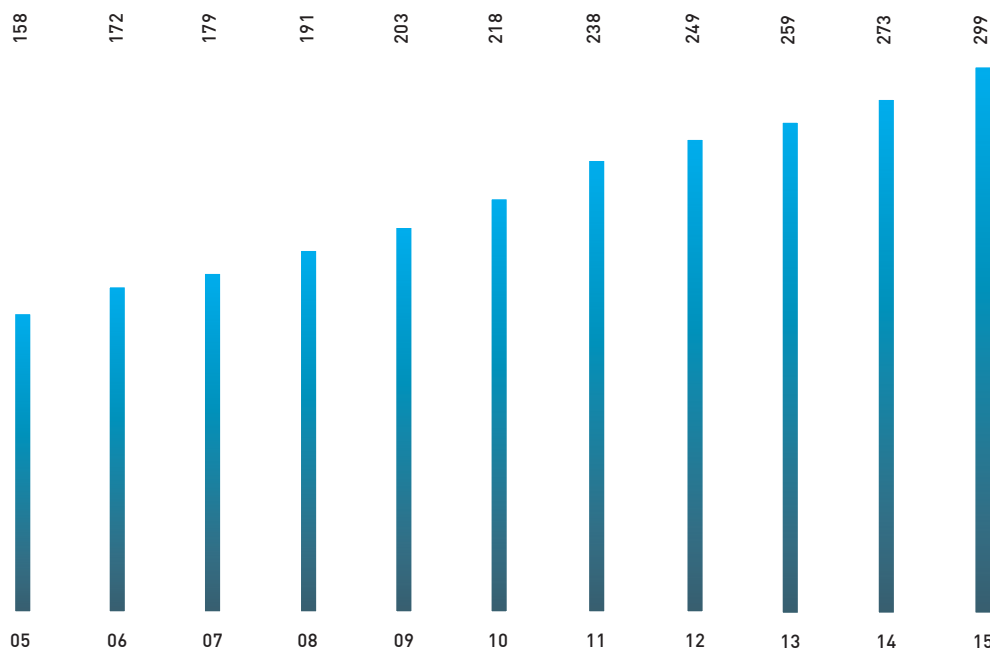
gründern aus saarländischen Hochschulen“ hat das saarländische Wirtschaftsministerium das Basisangebot zur Gründungsförderung ausgebaut. Das Projekt wird vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanziert und hat in der Förderperiode bis 2020 ein Volumen von 4,6 Millionen Euro.

Die Sicherung und Verwertung von Patenten liegt in Händen der Patentverwertungsagentur der saarländischen Hochschulen (PVA), einem Geschäftsbereich der WuT GmbH. Die PVA hat im Berichtsjahr 57 Erfindungen evaluiert, 15 Prioritätsanmeldungen eingereicht und 38 Erfindungen verwertet. Seit Jahren belegt die PVA einen Spitzenplatz im regelmäßigen Ranking der BMWi-geförderten Patentverbünde hinsichtlich der Anzahl der betreuten Erfindungsmeldungen pro Wissenschaftler und bzgl. der Verwertungsaktivitäten.

Anfang 2014 hat die IT Inkubator GmbH im Starterzentrum ihre Arbeit aufgenommen. Sie wird getragen von den Gesellschaftern Max-Planck-Innovation GmbH und WuT GmbH. Sie wird vielversprechende Forschungsergebnisse weiterentwickeln und marktfähig machen. Es wurden im Jahr 2015 mehr als zehn Projektkandidaten gesichtet und evaluiert, mit zwei Inkubationsprojekten wurde 2015 begonnen und das erste Projekt (welches bereits 2014 startete) konnte abgeschlossen werden.

Die KWT finanziert sich schwerpunktmäßig über Drittmittel der Staatskanzlei des Saarlandes und des Bundes. Sie erwirtschaftete 2015 rund 1,5 Millionen Euro Drittmittel. Die WuT GmbH ist gewinnorientiert und finanziert sich über die mit den angebotenen Dienstleistungen erzielten Umsätze.

Unternehmensgründungen im Starterzentrum (kumuliert)



Quelle: Universität des Saarlandes

4.



4.1 STUDIENANGEBOT

Ebenso wie der 2014 eingerichtete Bachelor-Studiengang „Cybersicherheit“ konnten auch die 2015 neu konzipierten Studiengänge „Systems Engineering“ und „Bachelor plus MINT“ ihre Attraktivität durch eine entsprechende Studierendennachfrage unter Beweis stellen. In „Systems Engineering“ (vgl. Landeshochschulentwicklungsplanung) werden auf Bachelor-Ebene mathematisch-naturwissenschaftliche, ingenieurwissenschaftliche und systemtechnische Grundlagen vermittelt, auf Master-Ebene findet eine Profilierung im Bereich Systems Engineering mit unterschiedlichen Vertiefungsmöglichkeiten statt. Der vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geförderte achtsemestrige Bachelor-Studiengang Bachelor Plus MINT führt fachübergreifend in Studienfächer aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ein. Gleichzeitig ermöglicht er eine optimale Gestaltung des Übergangs von der Schule zur Universität gemäß den individuellen Neigungen und dem Kenntnisstand der Studienanfängerinnen und Studienanfänger.

Im Bereich des Lehramts wurde zum Wintersemester 2015/16 die Ausbildung im Grundschullehramt in eine reine Primarstufenausbildung überführt, das heißt die bisherige Komponente eines Sekundarstufe-I-Fachs entfällt. Zugleich wurden das „Frühe Fremdsprachenlernen Französisch“ zum Pflichtbereich erhoben (vgl. Landeshochschulentwicklungsplanung) und neue Wahlbereiche zum Thema „Inklusion“ und „Übergänge“ geschaffen.

Das Weiterbildungsangebot der Universität konnte im Berichtsjahr über zwei berufsbegleitende Master-Studiengänge ausgebaut werden, die Präsenzphasen mit Selbstlern- und Transferanteilen kombinieren: Den MBA-Studiengang „Sport-/Gesundheitsmanagement“ bietet die Universität in Kooperation mit der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement an, der Master-Studiengang „Materialien und Prozesse“ wird gemeinsam mit der Steinbeis-Hochschule Berlin realisiert; weitere weiterbildende Studienangebote sind in Planung.

Studienangebot zum Studienjahr 2015/16			
Fakultät	Fach	Abschluss	Studienfach
1	Rechtswissenschaft	frz. Licence/ Zertifikat	Droit/ Studien des deutschen und französischen Rechts
		LL.M.	Europäisches und Internationales Recht
		LL.M.	Magister/Magistra der Rechte
		LL.M. (Com.)	Wirtschaftsrecht für die Unternehmenspraxis (Kooperation TU Kaiserslautern)
		SE	Rechtswissenschaft
	abteilungsübergreifend	B.Sc.	Wirtschaft und Recht
		M.Sc.	Wirtschaft und Recht
	Wirtschaftswissenschaften	B.Sc.	Betriebswirtschaftslehre
		B.Sc.	Wirtschaftsinformatik
		B.Sc.	Wirtschaftspädagogik
		M.Sc.	Betriebswirtschaftslehre
		M.Sc.	*Economics, Finance and Philosophy
		M.Sc.	Wirtschaftsinformatik
		M.Sc.	Wirtschaftspädagogik
		MBA	European Management
2	Medizinische Fakultät	SE	Medizin
		SE	Zahnmedizin
3+4+5	fakultätsübergreifend	B.A.	Historisch orientierte Kulturwissenschaften
		B.A.	Optionalbereich (Ergänzungsfach)
		M.A.	Angewandte Kulturwissenschaften
		M.A.	Historisch orientierte Kulturwissenschaften

Studienangebot zum Studienjahr 2015/16

Fakultät	Fach	Abschluss	Studienfach
3	fachrichtungsübergreifend	B.A.	Bildwissenschaften der Künste
		M.A.	Religiöse Traditionen in Europa
	Altertumswissenschaften	B.A.	Altertumswissenschaften
		B.A.	Lateinische Philologie
		M.A.	Altertumswissenschaften
		Zertifikat	Griechisch
		SE: LS1+2	Latein
	Evangelische Theologie	B.A.	Evangelische Theologie
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Evangelische Religion
	Geschichte	B.A.	Geschichte/Geschichtswissenschaften
		B.A.	Quellenkundliche Grundwissenschaften (Ergänzungsfach)
		M.A.	Geschichte
		M.A.	Geschichtswissenschaften in europäischer Perspektive
		SE: LS1+2, LS1	Geschichte
	Katholische Theologie	B.A.	Katholische Theologie
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Katholische Religion
	Kunstgeschichte	M.A.	Kunstgeschichte
	Musikwissenschaft	B.A.	Musikmanagement
		B.A.	Musikwissenschaft
		M.A.	Musikwissenschaft
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Musik (Kooperation Hochschule für Musik Saar)
	Philosophie	B.A.	Philosophie
		M.A.	Philosophie
		SE: LS1+2	Philosophie/Ethik
4	fachrichtungsübergreifend	B.A.	Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Translation
	Allgemeine Linguistik	B.Sc.	Computerlinguistik
		B.A.	Phonetik-Phonologie (Ergänzungsfach)
		M.Sc. / Studienvariante: M.A. möglich	Language Science and Technology
	Angewandte Sprachwiss. sowie Übersetzen und Dolmetschen	B.A.	Sprachkompetenz 2. Fremdsprache (2. FS) (Ergänzungsfach)
		M.A.	Translationswissenschaft
	Anglistik, Amerikanistik und anglophone Kulturen	B.A.	English: Linguistics, Literatures, and Cultures
		M.A.	English, American, and Anglophone Studies
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Englisch

Studienangebot zum Studienjahr 2015/16

Fakultät	Fach	Abschluss	Studienfach
4	Germanistik	B.A.	Germanistik
		M.A.	Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
		M.A.	Germanistik
		M.A.	Literatur-, Kultur- und Sprachgeschichte des deutschsprachigen Raums
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Deutsch
		Zertifikat	Deutsch als Fremdsprache
	Romanistik	B.A.	Deutsch-französische Studien: Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation
		B.A.	Französische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation
		B.A.	Romanistik (Französisch / Italienisch / Spanisch)
		M.A.	Deutsch-französische Studien: Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation
		M.A.	Interkulturelle Kommunikation
		M.A.	Romanistik (Französisch / Italienisch / Spanisch)
		M.A.	Deutsch-französische Studien: Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Französisch
		SE: LS1+2	Italienisch
		SE: LS1+2	Spanisch
	Slavistik	M.A.	Slavische Kulturen (Nebenfach)
5	Bildungswissenschaften	M.Sc.	Educational Technology
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Bildungswissenschaften
	Geographie	SE: LS1+2, LS1	Erdkunde
	Psychologie	B.Sc.	Psychologie
		M.Sc.	Psychologie
	Soziologie	Master of Evaluation	Master of Evaluation
	Sportwissenschaft	B.A.	Sportwissenschaft
		M.Sc.	Sportwissenschaft
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Sport
6+7	fakultätsübergreifend	B.Sc.	Computer- und Kommunikationstechnik
		M.Sc.	Computer- und Kommunikationstechnik
		M.Sc.	Computational Engineering of Technical Systems (COMET)
6+7+8			

Studienangebot zum Studienjahr 2015/16

Fakultät	Fach	Abschluss	Studienfach
6	Informatik	B.Sc.	Cybersicherheit
		B.Sc.	Informatik
		B.Sc.	Medieninformatik
		M.Sc.	Informatik/Computer Science
		M.Sc.	Medieninformatik
		M.Sc.	Visual Computing
		SE: LS1+2, LAB	Informatik
7	fachrichtungsübergreifend	B.Sc.	Mikrotechnologie und Nanostrukturen
		M.Sc.	Mikrotechnologie und Nanostrukturen
	Mechatronik	B.Sc.	Mechatronik
		M.Sc.	Maschinenbau
		M.Sc.	Mechatronik
		SE: LAB	Mechatronik
	Physik	B.Sc.	Biophysik
		B.Sc.	Physik
		M.Sc.	Biophysik
		M.Sc.	Physik
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Physik
8	fachrichtungsübergreifend	M.Sc.	Materialchemie
	Biowissenschaften	SE: LS1+2, LS1, LAB	Biologie
	Chemie	B.Sc.	Chemie
		M.Sc.	Biotechnologie
		M.Sc.	Chemie
		SE: LS1+2, LS1, LAB	Chemie
	Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	B.Sc.	École Européenne d'Ingénieurs en Génie des Matériaux
		B.Sc.	Materialwissenschaft und Maschinenbau
		B.Sc.	Materialwissenschaft und Werkstofftechnik
		M.Sc.	Advanced Materials Science and Engineering AMASE
		M.Sc.	École Européenne d'Ingénieurs en Génie des Matériaux
		M.Sc.	Materialwissenschaft
		M.Sc.	Werkstofftechnik
	Pharmazie	SE	Pharmazie
2+6+8	ZBI Zentrum für Bioinformatik	B.Sc.	Bioinformatik
		M.Sc.	Bioinformatik
2+8	ZHMB Zentrum für Human- und Molekularbiologie	B.Sc.	Biologie (Human- und Molekularbiologie)
		M.Sc.	Human- und Molekularbiologie
3+4+5+6+7+8	fakultätsübergreifend	SE: LPS1	Lernbereiche der Primarstufe

B.A. = Bachelor of Arts
B.Sc. = Bachelor of Science
M.A. = Master of Arts
M.Sc. = Master of Science
MBA = Master of Business Administration
LL.M = Master of Laws

SE = Staatsexamen
LS1 = Lehramt für die Sekundarstufe 1
LS 1+2 = Lehramt für die Sekundarstufe 1 und 2
LPS = Lehramt für die Primarstufe und die Sekundarstufe 1
LAB = Lehramt an beruflichen Schulen
 * Studienbeginn nicht mehr möglich, Aufhebung in Vorbereitung

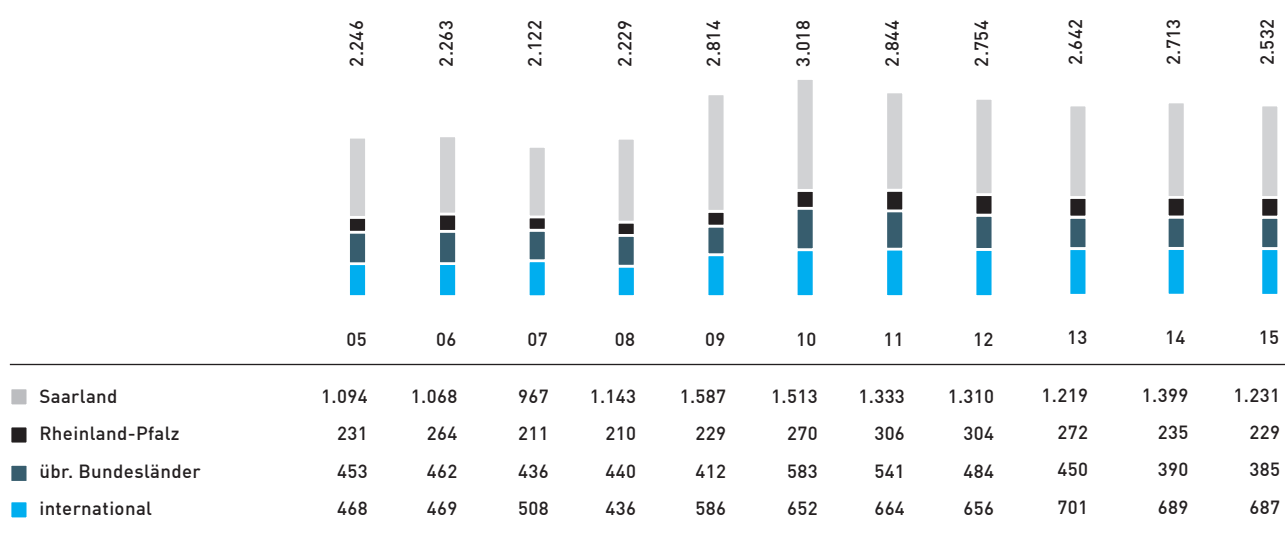
4.2 STUDIERENDEN- UND PRÜFUNGSSTATISTIK

Der bereits im Vorjahr festzustellende Rückgang der Bewerberzahlen zum Wintersemester – maßgeblich bedingt durch eine Änderung im Zulassungsverfahren für das Lehramt – zeigte sich auf ähnlichem Niveau auch zum Wintersemester 2015/16. Bezogen auf die zulassungsbeschränkten Studiengänge (ohne Master-Angebot), deren Verfahren über die Universität laufen, gingen etwa 11.800 Bewerbungen gegenüber ca. 12.600 im Vorjahr ein. Damit konnten die verfügbaren Studienplätze in den entsprechenden Studiengängen insgesamt mehr als besetzt werden.

Die Studierendenzahl fiel erstmals seit fünf Jahren wenn auch knapp unter 18.000 Studierende, mit 17.921 Studierenden konnten 98,3 Prozent des Vorjahreswertes erreicht

werden. Ein noch deutlicherer Rückgang war bei den Studienanfängern zu verzeichnen mit 2.532 gegenüber 2.713 (93,3 Prozent). Zu berücksichtigen ist hier, dass die Universität die Studienanfängerzahlen nur indirekt beeinflussen kann: Die angebotenen Studienplätze stehen für Erstsemester (erstmalige Einschreibung in einem Fach) offen, die Vergabe erfolgt nach rechtlich im Detail festgelegten Regeln. Wie viele der Erstsemester letztlich auch Studienanfänger sind, die also zuvor noch nirgendwo an einer bundesdeutschen Hochschule studiert haben, liegt nicht im Einflussbereich der Universität. Tatsächlich können Erstsemesterplätze auch z.B. über Fachwechsler besetzt werden, die dann nicht als Studienanfänger zählen. Dies ist erfahrungsgemäß besonders häufig in interdisziplinären Studiengängen wie auch in sehr stark nachgefragten Studiengängen der Fall.

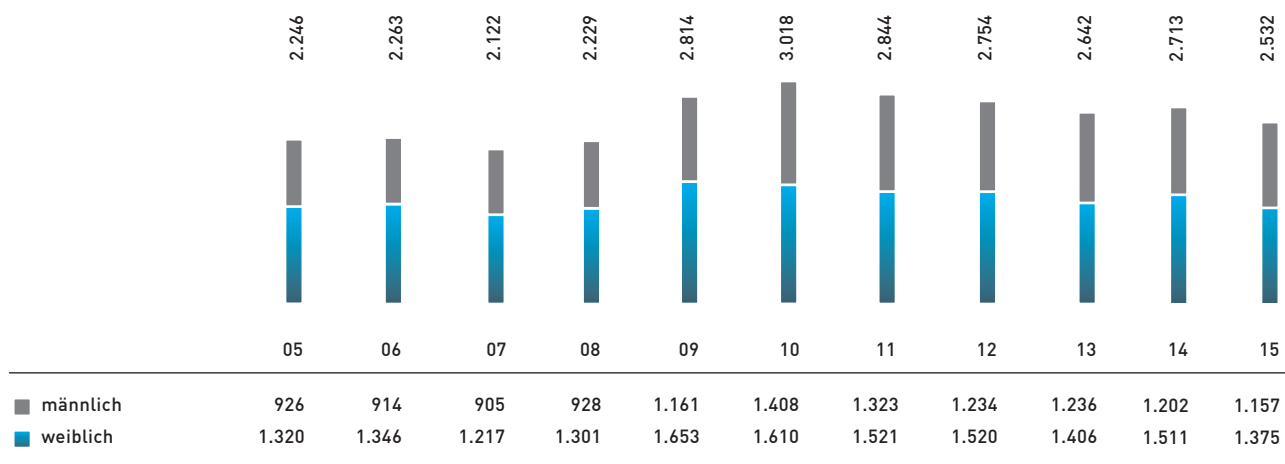
Studienanfänger nach Herkunft



Definition: Studienanfänger = Studierende im 1. Hochschulsemester, die im Bezugszeitraum erstmals an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind
Herkunft: nach Ort der Hochschulzugangsberechtigung

Stichtag 30.11.
Quelle: Universität des Saarlandes

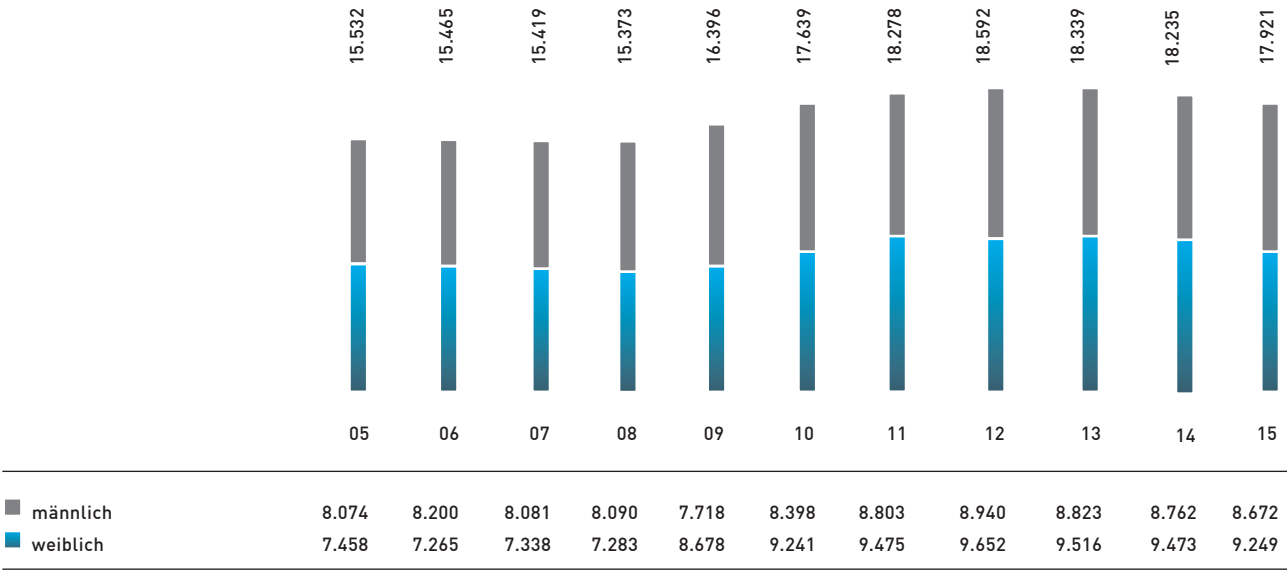
Studienanfänger nach Geschlecht



Definition: Studienanfänger = Studierende im 1. Hochschulsemester, die im Bezugszeitraum erstmals an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind

Stichtag 30.11.
Quelle: Universität des Saarlandes

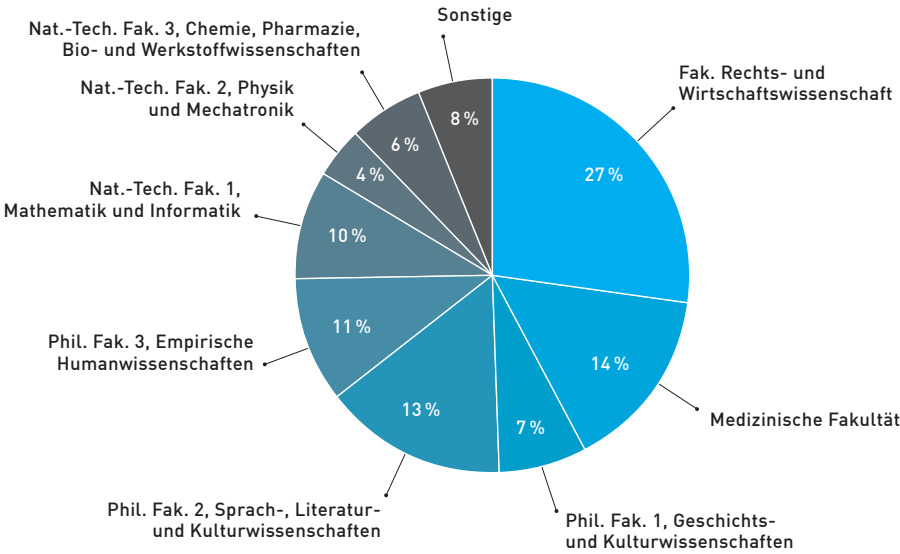
Absolute Zahl der Studierenden nach Geschlecht



Definition: Studierende = Alle zum jeweiligen Stichtag an der Universität immatrikulierte Personen (ohne Gasthörerinnen und Gasthörer)

Stichtag: 30.11.
Quelle: Studierendenstatistik Universität des Saarlandes

Studierende nach Fakultäten 2015



Aufteilung auf Fakultäten gemäß Studierendenvollzeitäquivalenten [Einheit zur Objektivierung der Personenzahl, indem Studierende je nach Anteil ihres Studienfachs (Hauptfach, Nebenfach, Ergänzungsfach) in Vollzugehörigkeiten umgerechnet werden. Gezählt werden nur Studierende im ersten Studiengang innerhalb der Regelstudienzeit;

ohne Beurlaubte, Gasthörer, Aufbau-Masterstudiengänge sowie Promotionsstudierende.] Prozentangaben sind gerundet
Stichtag 30.11.2015
Quelle: Universität des Saarlandes

4.3 QUALITÄTSENTWICKLUNG

Das im Vorjahr entwickelte und erprobte Verfahren der internen Reakkreditierung von Studiengängen, das ein wesentlichen Bestandteil des systemakkreditierten Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium der Universität ist, kam 2015 für alle Studiengänge der Philosophischen Fakultät II zur Anwendung. Die hierbei erhobenen quantitativen Daten und qualitativen Bewertungen sowie die darauf aufbauenden Überlegungen zur Qualitätsentwicklung setzte die Fakultät unterstützt durch das Qualitätsbüro der Universität gezielt bei der Überarbeitung des Studienangebots zum Wintersemester 2016/17 ein, die nicht zuletzt durch die finanziellen Restriktionen der Finanzplanung notwendig geworden war. Ein analoges Vorgehen im Bereich der Philosophischen Fakultät I ist für 2016 vorgesehen, so dass bei der Fusion der Fakultäten im Rahmen der Fakultätsneugliederung ein vergleichbarer Stand vorliegt.

Im Projekt zur Einführung eines hochschulübergreifenden Campus-Management-Systems in den Bereichen Studierenden-, Lehrveranstaltungs- und Prüfungsmanagement erarbeiteten die projektbeteiligten Hochschulen (UdS, htw saar, HBKsaar, HfM Saar) 2015 auf Basis umfangreicher universitärer Vorarbeiten gemeinsame Zielprozesse und Systemanforderungen. Dies bedeutet, dass

die Hochschulen mit einer gemeinsam getragenen Vorstellung zur Systemunterstützung im Campus-Management in die weitere Projektphase gehen und sich explizit gegen eigene Prozessdefinitionen der einzelnen Hochschulen ausgesprochen haben.

Auf dieser Basis konnte das Vergabeverfahren zur Auswahl eines Implementierungspartners für SAP SLCM planmäßig gegen Ende 2015 gestartet werden; derzeit laufen hierzu die Bieterverhandlungen.

Das Land hat der Universität des Saarlandes für das Jahr 2015 Kompensationsmittel in Höhe von 5,25 Millionen Euro bereitgestellt, die weiterhin eine wesentliche Unterstützung für die Lehre sowie die Studienstrukturen an der Universität darstellen, angesichts der reduzierten Jahreszuweisung gegenüber den Vorjahren (vgl. 2014: zehn Millionen Euro/Jahr) aber auf deutlich niedrigerem Niveau. Entsprechend mussten die Projekte aus Kompensationsmitteln zurückgefahren werden, das interne Verfahren zur Vergabe und Verwendung wurde unter Beteiligung der universitären Gremien sowie der Studierenden überarbeitet. Neben der Weiterführung von Kernmaßnahmen wird der wesentliche Teil der Kompensationsmittel in einem „Fonds Lehre und Studium“ weiterhin studierendenzahlenbezogen in den Fakultäten verwendet; darüber hinaus bestehen Maßnahmen auf zentraler Ebene im Bereich von Lehre und Studium.

Projekte und Maßnahmen aus Kompensationsmitteln – Planzahlen 2015

Verwendungszweck	Studienjahr 2014/15	Okt.-Dez. 2015	Prozent
Verbesserung der Lehre (Erweiterung des fachbezogenen Lehrangebots, Tutorien)	1,33	0,49	27,6
Berufsvorbereitung der Studierenden (Schlüsselkompetenzveranstaltungen, Workshops im Berufskontext)	0,10	0,02	1,7
Verbesserung der Lehrinfrastruktur (Ausstattungen inkl. eLearning-Angebote)	0,56	0,12	10,3
Ausbau des Services für Studierende (z.B. Betreuungsangebote, Studienkoordination, Hilfskräfte in unterstützenden Einrichtungen)	1,57	0,30	28,3
Stärkung der Bibliotheken (z.B. Ausbau der Lehrbuchsammlungen)	0,68	0,25	14,0
Stärkung der Internationalität (z.B. Sprachkurse)	0,75	0,04	12,0
Sonstige studienbezogene Aktivitäten (u.a. Erweiterung der Hochschulsportangebote)	0,12	0,02	2,1
Verwaltungsaufwand	0,20	0,07	4,0
Gesamt	5,30	1,31	100,0

Grundlage: Studienjahr 2014/15 (WS 2014/15 + SoSe 2015), Okt.-Dez. 2015

In den Berichtszeitraum 2015 fällt die Umstellung des Abrechnungszeitraums für Kompensationsmittel auf das Kalenderjahr; entsprechend erstreckt sich der hier dargestellte Zeitraum über 15 Monate. In diesem Zeitraum wurden Kompensationsmittel in Höhe von insgesamt 6,31 Millionen Euro für qualitätssichernde Projekte und Maßnahmen vorgesehen. Eine wesentliche Maßnahme im Kontext des Qualitätsmanagementsystems Lehre und Studium stellen die Studienkoordinatoren in den Fakultäten bzw. Fächern dar. Ein hoher Anteil der dezentral zugewiesenen Kompensationsmittel fließt über Lehraufträge, Tutorien etc. direkt in die Lehre.

Im Studienjahr 2015/16 konnten im Rahmen des bundesweiten Programms zur Förderung besonders begabter und leistungsfähiger Studierender 152 Deutschlandstipendien eingeworben werden, die je zur Hälfte von privaten Förderern und vom Bund finanziert werden. Damit werden rund 50 Studierende mehr als im vergangenen Förderzeitraum gefördert. 54 Stipendien vergibt alleine schon die Studienstiftung Saar; weitere große Stifter sind die Evonik Stiftung und die Cosmos Lebensversicherungs AG. Rund 45 Prozent der Stipendien gehen an Frauen, zehn Prozent der Stipendien empfangen ausländische Studierende, 45 Prozent der Stipendienempfänger stammen aus Nicht-Akademiker-Haushalten.

Aus Fakultäten und Einrichtungen

5.



5.1 RECHTS- UND WIRTSCHAFTS-WISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ist mit knapp 6.000 Studierenden die größte Fakultät der Universität des Saarlandes. Sie verbindet klassische Lehrangebote wie zum Beispiel die Juristenausbildung (Abschluss Staatsexamen) und die Ausbildung von Betriebswirten (Abschluss Bachelor/Master) mit innovativen fachübergreifenden Studiengängen (Wirtschaft und Recht – Abschluss Bachelor/Master) und Weiterbildungsstudiengängen (Fernstudiengang Wirtschaftsrecht für die Unternehmenspraxis – Abschluss Master). Die Fakultät liefert darüber hinaus wichtige Serviceleistungen für die gesamte Großregion. Sie versorgt diese mit wirtschafts- und rechtswissenschaftlicher Kompetenz, schafft direkte und indirekte Arbeitsplätze, liefert Wachstumsimpulse im Bereich von Unternehmensgründungen und produziert vor allem Bildung als wettbewerbsrelevanten Rohstoff für die Zukunft.

Abteilungen:

Rechtswissenschaft

Wirtschaftswissenschaft

Dekan: Prof. Dr. **Gerd Waschbusch**

Neue Professoren:

Prof. Dr. **Marc Bungenberg**, LL.M., Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht

Profikunden als neue Zielgruppe im Visier des Einzelhandels

Immer mehr Einzelhändler entdecken eine neue Käufergruppe: den Geschäftskunden. Vor allem kleine Handwerksbetriebe und Dienstleister sowie Gastronomen nutzen den Einzelhandel immer mehr. Wie hoch das Potenzial dieser Kundengruppe ist und worauf gewerbliche Kunden besonders achten, wenn sie beim Einzelhändler einkaufen, hat das Institut für Handel & Internationales Marketing (H.I.MA.) der Universität des Saarlandes unter Leitung von Professor Joachim Zentes untersucht. Die Saarbrücker Forscher haben 180 überwiegend kleine Unternehmen, zumeist mit bis zu sechs Mitarbeitern, befragt und daraus konkrete Handlungsempfehlungen für Einzelhändler abgeleitet.



Gewerbliche Kunden sind ein echtes Wachstumspotenzial für den Einzelhandel. Das haben Benjamin Ney und Darlene Whitaker, beide Wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Handel & Internationales Marketing (H.I.MA.), im Rahmen ihrer neuen Studie herausgefunden. Insbesondere kleine Unternehmen seien eine lukrative und wachstumssträchtige Zielgruppe, resümieren die Wissenschaftler um Institutsleiter Professor Joachim Zentes. „In seinen klassischen Geschäftsfeldern kann der Einzelhandel kaum noch wachsen. Hier gehen die Konsumentenzahlen zurück, und der Wettbewerb wird mit der Ausbreitung von Discounter und Online-Händlern immer härter“, erläutert Benjamin Ney.

Vor allem Baumärkte, der Möbelhandel sowie Einzelhändler für Büroartikel und Elektronik-Bedarf haben gewerbliche Kunden bereits als neue Zielgruppe entdeckt – und sind damit teilweise zum Großhändler mutiert. So bietet die schwedische Möbelkette Ikea auch Gastronomie-, Hotel- und Ladeneinrichtungen an, der Versandhandel-Konzern Otto verfügt über ein riesiges Büroartikel-Sortiment, und Bauhaus lässt in seinen „Drive-In-Arenen“ Baumaterial direkt auf die Ladeflächen der Kundenwagen bugsieren. „Darüber hinaus ist es schon immer so gewesen, dass sich Gastronomen beim Discounter mit Getränken und Lebensmitteln eindecken“, sagt Professor Joachim Zentes. Genaue Zahlen über das Potenzial von Profikunden gebe es bisher jedoch nicht. Ebenso wenig sei erforscht, welche speziellen Bedürfnisse gewerbliche Kunden haben.

Diesen Fragen sind die Saarbrücker Wirtschaftswissenschaftler in ihrer neuen Studie nachgegangen. Die Marktbeziehung zwischen Einzelhandelsunternehmen („Retail“) und Geschäftskunde („Business“) haben sie mit dem Begriff „Retail to Business“ definiert. „Wir meinen damit eine Sonderform des klassischen ‚Business to Business‘-Konzeptes, das Geschäfte zwischen Unternehmen beschreibt“, sagt Darlene Whitaker. Insgesamt haben die Saarbrücker Wissenschaftler im Oktober vergangenen Jahres 180 Unternehmen im deutschsprachigen Raum befragt, ob und wie sie den Einzelhandel zur Warenbeschaffung nutzen. „Dabei kristallisierten sich drei große Gruppen heraus, die für Einzelhändler als Kunden in Frage kommen“, erklärt Darlene Whitaker: Gastronomen, kleine Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe, beispielsweise Ärzte, kleine Rechtsanwaltskanzleien oder Immobilienberatungen.

Doch welche Vorteile kann der Einzelhandel gegenüber dem Groß- und Fachhandel bei gewerblichen Kunden ausspielen? „Am wichtigsten für einen Geschäftskunden ist, dass er ein Produkt, das er gerade dringend braucht, schnell und unkompliziert besorgen kann. Hier ist der Einzelhandel mit seinem dichten Filialnetz eindeutig im Vorteil“, so Whitaker. Das gelte für den Gastronomen, dem ein bestimmtes Lebensmittel fehle, ebenso wie für den Handwerker auf der Baustelle. Den Standortvorteil in Dringlichkeitssituationen beschreibt die Studie mit dem Begriff „Conditional Value“ („Situationsabhängiger Nutzen“). Weiterhin sind Profikunden insbesondere daran interessiert, maßgeschneiderte Lösungen für ihre individuellen Bedürfnisse zu erhalten. Ein Erfolgsfaktor, den die Wissenschaftler „Value of Business Services“ nennen. Hierzu zählen besondere Zahlungsmodalitäten, zuverlässige Lieferdienste und Sonderkonditionen für Geschäftskunden, aber auch eine professionelle, oftmals weniger plakative Ansprache von Profikunden über das Firmenportal. „Gewerbliche Kunden haben einen hohen Bedarf an begleitenden Dienstleistungen. Wenn sie zufrieden sind, binden sie sich eher an den Händler und geben auch mehr Geld aus als Privatkunden“, sagt Benjamin Ney. Damit seien Profikunden ein echtes Wachstumspotenzial für den Einzelhandel. Allerdings: „Halbgare Lösungen sind bei diesem Geschäft nicht zielführend. Vielmehr sollten Unternehmen ihre Potenziale abschätzen und sich bewusst auf die neue Zielgruppe einstellen, indem sie neue Konzepte entwickeln“, meint Ney.

Die Studie mit dem Titel „Retail to Business: Der Einzelhandel entdeckt den Profikunden“ wurde im Februar 2015 veröffentlicht.

5.2 MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Die Medizinische Fakultät in Homburg ist Gründungsfakultät der Universität des Saarlandes. Schwerpunkte liegen sowohl im Bereich der Theoretischen Medizin als auch – gemeinsam mit dem Universitätsklinikum – in der klinischen Medizin. Rund 2000 junge Menschen studieren hier derzeit Human- oder Zahnmedizin. Ein Teil der Fakultät beschäftigt sich mit der Theoretischen Medizin und den Biowissenschaften. Grundlagenforschung auf hohem Niveau sorgt hier dafür, dass Ärzte in Zukunft mit neuen Therapien und Diagnoseverfahren Krankheiten besser erkennen und behandeln können. Die Medizinische Fakultät ist die drittmittelstärkste Fakultät der Saar-Uni.

Fachrichtungen:

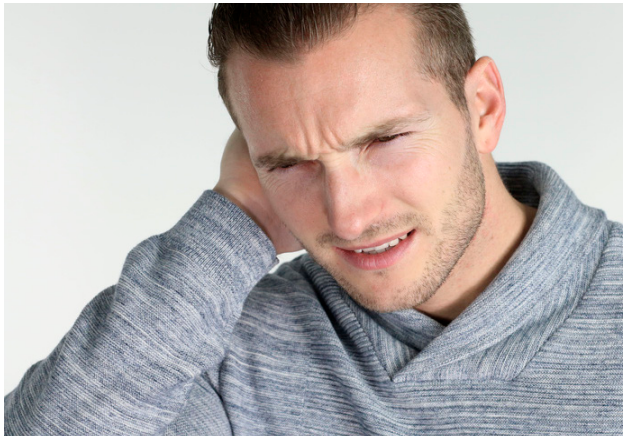
- 2.1 **Anatomie und Zellbiologie**
- 2.2 **Physiologie**
- 2.3 **Medizinische Biochemie und Molekularbiologie**
- 2.4 **Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie**
- 2.5 **Biophysik**
- 2.6 **Humangenetik**
- 2.7 **Innere Medizin**
- 2.8 **Augenheilkunde**
- 2.9 **Chirurgie**
- 2.10 **Anästhesiologie**
- 2.11 **Neurochirurgie**
- 2.12 **Frauenheilkunde**
- 2.13 **Hals-Nasen-Ohrenheilkunde**
- 2.14 **Dermatologie**
- 2.15 **Pädiatrie**
- 2.16 **Orthopädie**
- 2.17 **Neurologie und Psychiatrie**
- 2.18 **Forensische Psychologie und Psychiatrie**
- 2.19 **Radiologie**
- 2.20 **Urologie und Kinderurologie**
- 2.21 **Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde**
- 2.22 **Pathologie**
- 2.23 **Rechtsmedizin**
- 2.24 **Infektionsmedizin**
- 2.25 **Psychotherapie und Psychosomatik**
- 2.26 **Medizinische und Klinische Psychologie**
- 2.27 **Sport- und Präventivmedizin**
- 2.28 **Medizintechnik**
- 2.29 **Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Medizinische Informatik**
- 2.30 **Arbeitsmedizin**

Dekan: Prof. Dr. **Michael Menger**

Neue Professoren:
n.n.

Hirnforscher belegt Erfolg der Musiktherapie bei Tinnitus: Gehirn verändert sich in fünf Tagen

Der Hirnforscher Christoph Krick hat untersucht, warum eine Musiktherapie bei Tinnitus so gut wirkt. Die von Heidelberger Forschern entwickelte Therapie hilft dabei, lästige Ohrgeräusche buchstäblich „wegzusummen“. 80 Prozent der Patienten empfanden nach dieser Behandlung den Tinnitus nicht mehr als quälend, bei acht Prozent verschwand er ganz. Über Aufnahmen im Magnetresonanz-Tomographen (MRT) konnte Krick nachweisen, dass sich schon nach fünf Tagen die Gehirnstrukturen verändern. Der Lernfortschritt während der Musiktherapie reorganisiert jenes Hirngewebe im Gehörkortex, das aufgrund der Tinnitus-Störung zunächst abgebaut wurde. Das aktive Hörtraining verändert damit außerordentlich rasch die „Platine“ des Gehirns. Die Forschungsergebnisse hat Christoph Krick gemeinsam mit Heidelberger Wissenschaftlern in dem Online-Journal „Frontiers of Neuroscience“ veröffentlicht.



Die störenden Ohrgeräusche entstehen bei Tinnitus-Patienten, weil sie plötzlich bestimmte Frequenzen nicht mehr hören können. „Man kann sich das wie eine Klaviertastatur vorstellen, bei der eine Taste fehlt, denn das menschliche Gehör ist nach Frequenzen geordnet. Da das Gehirn den fehlenden Ton erwartet, aber nicht empfängt, versucht es diesen – analog zu einem Verstärker – lauter zu drehen. Die Folge kann eine Rückkopplung sein, die durch die Selbstanregung als Phantomgeräusch wahrgenommen wird“, erklärt der Biologe Christoph Krick, der am Neurozentrum der Saar-Universität in Homburg forscht. Seit Jahren besteht eine interdisziplinäre Forschungskooperation mit dem Deutschen Zentrum für Musiktherapieforschung (DZM) in Heidelberg. Bei der Neuro-Musiktherapie, die am DZM entwickelt wurde, versucht man, diese Fehlsteuerung des Gehirns rückgängig zu machen. „Auch das lässt sich über ein Klavier erklären: Wenn Sie dort einen Ton anschlagen, schwingen automatisch die Ober- und Untertöne mit, das sind Töne in anderen Oktaven. Die Tinnitus-Patienten können über das Nachsummen und Singen von Grundtönen zur meist höheren Tinnitus-Frequenz den fehlenden Ton im Gehirn rekonstruieren“, erläutert Krick. „Das Anstimmen der Untertöne des eigenen Phantomtons erscheint den Patienten anfangs eher schwierig, gelingt dann aber an jedem Therapietag besser.“

Zusätzlich werden in der Therapie verschiedene Entspannungstechniken vermittelt, da auch Tinnitus-bedingter

Stress den Phantomton lauter werden lässt. Das therapeutische Verfahren wird ständig evaluiert und optimiert. In der aktuellen Studie kam eine intensive Kompaktversion der Therapie, die nur fünf Tage dauert, zur Anwendung. Die Heidelberger Forscher waren anfangs überrascht, dass die Patienten schon nach wenigen Tagen die Hörgeräusche als weniger störend empfanden. Dr. Heike Argstatter, die am DZM die Studie begleitet hat, kann mittlerweile schon über eine längere Erfahrung mit der therapeutischen Wirkung dieser kompakten Musiktherapie zurückblicken. „Erfreulich war, dass noch drei Jahre nach dem recht kurzen Therapieintervall der Therapieerfolg erhalten blieb. Zu Beginn der Studie war dennoch fraglich, ob dies womöglich auf einen Umbau im Gehirn unserer Patienten zurückzuführen sein könnte.“ Sie habe daher wissen wollen, was genau die Musiktherapie im Gehirn verändert.

Zu dieser Fragestellung stellte Christoph Krick verschiedene Hypothesen auf, welche Gehirnareale betroffen sein könnten, und überprüfte dies mit Hilfe des modernen Forschungs-MRTs am Neurozentrum in Homburg. Um sicherzustellen, dass tatsächlich die Musiktherapie und die dazu gehörigen Entspannungsübungen zum Erfolg führten, wurde auch eine Vergleichsgruppe von gesunden Menschen untersucht, die dasselbe Lernprogramm absolvierten wie die Tinnitus-Patienten. „Bisher war man davon ausgegangen, dass Lernfortschritte nur die Aktivitäten im Gehirn verändern, also quasi eine neue Software aufspielen. Wir konnten jedoch nachweisen, dass schon nach wenigen Tagen die Denkkzellen, die den Höreindruck verarbeiten, nachgewachsen sind. Es wurde sozusagen die Festplatte des Gehirns umgebaut und zwar dauerhaft“, sagt Krick. In Fragebögen konnten die Tinnitus-Kranken auch angeben, wie stark sie von der Therapie profitiert haben. „Bei den Patienten, die den Therapiefortschritt als besonders erfolgreich wahrgenommen haben, waren auch die stärksten Veränderungen im Gehirn zu beobachten“, stellte der Hirnforscher fest. Auch bei den gesunden Vergleichspersonen konnten die Forscher neue Strukturen erkennen. Dort wuchs Gewebe in den Gehirnarealen nach, die für die Stressverarbeitung von Bedeutung sind und dem Menschen dabei helfen, sich zu entspannen.

Überraschend waren für die Forscher die Geschwindigkeit und das deutliche Ausmaß des Gehirn-Umbaus. „Der Lernvorgang hatte sich offensichtlich in das Gehirn ‚eingebrennt‘. Wir gehen davon aus, dass wir somit die Ursache des nachhaltigen Therapieerfolgs gefunden haben“, stellt Krick fest. Er glaubt, dass sich diese Erkenntnisse auch auf andere Lernerfolge übertragen lassen. Sie ermöglichten einen neuen Blick auf die Funktionsweise des lernenden Gehirns.

5.3 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT I: GESCHICHTS- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Die erste von drei Philosophischen Fakultäten lebt eine Kultur der Vielfalt und Zusammenarbeit. Neben den klassischen Geisteswissenschaften wie Philosophie, Geschichte und Theologie finden sich besonders innovative Studiengänge, darunter „Bildwissenschaften der Künste“, „Historisch orientierte Kulturwissenschaften“ und „Religiöse Traditionen in Europa“. Markant ist das Ineinandergreifen von konkreten und allgemeinen Themen. Die Fakultät studiert zum einen eine Garbe von bestimmten Epochen, Kulturen, Künsten, Regionen und Sprachen – zum anderen die Grundlagen jeglichen Erkennens, Redens, Schließens, Wertens und Zusammenlebens.

Fachrichtungen:

- 3.1 **Philosophie**
- 3.2 **Evangelische Theologie**
- 3.3 **Katholische Theologie**
- 3.4 **Geschichte**
- 3.5 **Altertumswissenschaften**
- 3.6 **Kunstgeschichte**
- 3.7 **Musikwissenschaft**

Dekanin: Prof. Dr. **Brigitte Kasten**

Neue Professoren:

n.n.

Ein wichtiges Stück Geisteswissenschaft: das Nachdenken mit der Informatik, der Medizin und der Politik

Mit Fakultät 3 verbinden viele zuerst die reiche Palette von geschichtlichen und europäischen Fragen, die dort mit großem Elan erforscht werden und im Mittelpunkt vergangener Jahresberichte standen. Ebenso definierend für die Fakultät ist, dass *naturwissenschaftsnah*e Fragen und *normative* Fragen bearbeitet werden, vor allem im Zusammenhang mit den Universitäts-Schwerpunkten Informatik und NanoBioMed.



Nennenswert für das Jahr 2015 ist unter anderem, dass sich auch die Praktische Philosophie mit der Informatik verschränkt. Der Einfluss der Informatik(er) auf unsere Welt ist so stark und zugleich so brisant, dass die Akteure hoffentlich auch *moralisch* kompetent und sensibel entscheiden. Besser als moralische Bauchgefühle oder Stamm-tisch-Kategorien sind dafür bestimmte Methoden der Ethik, die aber bislang nicht Gegenstand des Informatikstudiums waren. Diese Lücke wird nun geschlossen. Nach einem erfolgreichen Probe-Seminar im Sommer 2015 steht ab 2016 – voraussichtlich regelmäßig – eine Vertiefungsvorlesung »Ethics for Nerds« auf dem Plan. Gemeinsam halten die englischsprachige Vorlesung der Informatiker Professor Holger Hermanns und der Philosoph Kevin Baum. Nach den Grundlagen der Ethik werden beispielsweise beleuchtet: berufliche Moralkodices für die Informatik; der Wert von Anonymität und Privatheit im Netz; und sehr konkret die Chancen und Risiken von Big Data, Drohnen, Gesichtserkennung und robotischen Fahrzeugen.

Auch für das der Fakultät angelagerte *Institute for Formal Ontology and Medical Information Science* (IFOMIS) war 2015 ein wichtiges Jahr. Seit das Institut 2002 von Professor Barry Smith mit Mitteln aus dem Wolfgang Paul Preis der Alexander von Humboldt Stiftung gegründet wurde, hat das Institut zu formalen Ontologien zahlreiche nationale und internationale Forschungsprojekte an der Schnittstelle zwischen Philosophie, Informatik und Biomedizin durchgeführt. 2015 hat IFOMIS das Arbeitspaket zur semantischen Datenstandardisierung im europäischen FP7-Forschungsprojekt *p-medicine* abgeschlossen und dadurch geholfen, personalisierte Behandlungsmethoden für drei verschiedene Krebserkrankungen zu entwickeln. Ab März 2016 wird das Institut im BMBF-geförderten Projekt *XpIOit* semantische Werkzeuge für die Erstellung persona-

lierter Modelle von Krankheitsprozessen in der klinischen Virologie und Transplantationsmedizin beisteuern. Für die Weiterentwicklung des Instituts ist seit 2014 Professor Holger Sturm verantwortlich, der auch in Zukunft Erkenntnisse der philosophischen Grundlagenforschung für formale Repräsentationssysteme in den Lebenswissenschaften nutzbar machen will.

Nicht nur die Philosophie reicht der Informatik die Hände. 2015 erprobte die Fachrichtung Katholische Theologie ein neues Format des Lernens mit digitalen Medien. PD Dr. August H. Leugers-Scherzberg und der Software-Entwickler Sebastian Offergeld entwickelten mit den Studierenden in einer kirchengeschichtlichen Übung eine App für Lehrende und Lernende an Schule und Hochschule zum Thema »Christentum und Antike«.

Rechnerisch rege ist auch die Musikwissenschaft, die seit 2014 ein von der DFG finanziertes Projekt zur computergestützten Analyse harmonischer Strukturen durchführt. Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer und Universitätspräsident Volker Linneweber unterstrichen die strategische Bedeutung der Ausrichtung geisteswissenschaftlicher Fächer auf die Informatik, indem sie im September 2015 die spanisch-deutsche Tagung »Musicology and Informatics in Dialogue« über das Werk von Tomás Luis de Victoria eröffneten und ihre Unterstützung zusicherten. In einem weiteren Projekt, dessen Anschlag seit 2015 gefördert wird, soll die Musik der Klassik gemeinsam mit der School of Electronic Engineering and Computer Science der Queen Mary University of London analysiert werden.

Die normativen Fragen sind in der Fakultät nicht zuletzt dadurch verankert, dass die Ethik von Begründungsfragen bis zu diversen Anwendungen ein wichtiger Teil der Philosophie wie auch der Evangelischen und Katholischen Theologie ist. In der Katholischen Theologie warb Dr. Katharina Peetz bei der DFG die Förderung eines Projekts über Versöhnungskonzepte nach dem Genozid in Ruanda ein. Professor Lucia Scherzberg brachte auf verschiedenen Tagungen ihre Forschungen zum Thema »Nationalsozialismus und Kirche« in das interdisziplinäre Gespräch mit Rechtswissenschaftlern ein.

In der Philosophie konnten 2015 Vuko Andric und Susanne Mantel für ihre Arbeiten zum moralischen Konsequentialismus und zu normativen Gründen außerordentlich kompetitive Forschungspreise der Gesellschaft für Analytische Philosophie und der Schweizer Lauener Foundation for Analytical Philosophy erringen.

Susanne Mantel stellte sich auch der moralischen Herausforderung durch die Flüchtlingskrise, indem sie ethischen Fragen zum Umgang mit Flüchtlingen in Deutschland und in Europa ein ungewöhnliches Kompaktseminar widmete. Studierende wurden angeleitet, die argumentativen Kompetenzen der Moralphilosophie auf die aktuelle Debatte anzuwenden, um die gesellschaftliche und politische Diskussion zu bereichern und mitzugestalten. Im Semesterverlaufe reiften Essays, die die Studierenden im Rahmen einer einschlägigen Essay-Preisfrage bei der Gesellschaft für Analytische Philosophie einreichen konnten. Die Interessen und Rechte aufnehmender Gesellschaften wie auch globale humanitäre Hilfspflichten wurden auf ihre philosophischen Grundlagen und ihre moralische

Reichweite hin untersucht. Wichtige Themen waren das Verhältnis zwischen Staatsgrenzen und Demokratie, Hilfe auf dem Weg nach Europa, Integration und europäische Kooperation sowie die Rolle von Einzelfallbetrachtungen. Das Seminar endete mit einer lebhaften fächerübergreifenden Diskussion, in der die Studierenden ihre Erkenntnisse Interessierten der gesamten Fakultät präsentierten und kritischen Fragen aussetzten.

5.4 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT II: SPRACH-, LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Fakultät 4, die Philosophische Fakultät II, ist eine der internationalsten Fakultäten der Universität des Saarlandes, beheimatet sie doch im Schwerpunkt die Sprach- und Kulturwissenschaften. So ist zum Beispiel die Romanistik in Saarbrücken von internationalem Renommee, die es in Studien des Centrums für Hochschulentwicklung auf die Spitzenplätze geschafft hat. Die Anglisten und Amerikanisten der Saar-Uni rangieren ebenfalls unter den Top-Forschungsadressen in Deutschland, urteilte der Wissenschaftsrat. Eine Top-Adresse ist auch die Fachrichtung Allgemeine Linguistik, in der zum Beispiel die Kommunikation mit Computern in natürlicher Sprache erforscht wird. Hier zählt Saarbrücken weltweit zu den Spitzenstandorten.

Fachrichtungen:

4.1 **Germanistik**

4.2 **Romanistik**

4.3 **Anglistik, Amerikanistik und Anglophone Kulturen**

4.4 **Slavistik**

4.6 **Angewandte Sprachwissenschaft, Übersetzen, Dolmetschen**

4.7 **Allgemeine Linguistik**

Dekan: Prof. Dr. Dr. h. c. **Dietrich Klakow**

Neue Professoren:

n.n.

Graduiertenkolleg untersucht die Kultur von Träumen

Wie werden Träume in Kunst, Musik und Literatur dargestellt? In welchem Verhältnis stehen solche Traum-Kunstwerke zur Wirklichkeit? Ändern sich Träume und Traumdarstellungen über die Jahrhunderte hinweg? Bestehen kulturelle Differenzen? Wie werden solche Traumerzählungen von Philosophie, Theologie oder anderen Disziplinen geprägt? Und wie wirken Kunst und Literatur wiederum auf wissenschaftliche Konzepte vom Träumen zurück?



Mit diesen Fragen beschäftigen sich knapp 40 Forscherinnen und Forscher an der Universität des Saarlandes im Rahmen des seit April 2015 laufenden Graduiertenkollegs „Europäische Traumkulturen“ (GRK 2021). Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für zunächst viereinhalb Jahre bewilligt und ist mit einem Förder volumen von 2,7 Millionen Euro ausgestattet.

Im Graduiertenkolleg forschen zehn von der DFG finanzierte Promovierende, acht assoziierte Doktorandinnen und Doktoranden, eine Postdoktorandin, zehn antragstellende Professorinnen und Professoren, acht assoziierte Kollegen sowie drei studentische Mitarbeiterinnen über europäische Traumkulturen in interdisziplinärer und intermedialer Perspektive.

Sie arbeiten beispielsweise heraus, weshalb und inwiefern Träume die Menschen über Jahrtausende hinweg fasziniert haben, worin die besondere Ambivalenz des Traums besteht, was das kreative Potenzial des Träumens ausmacht und welche speziellen Themen, Motive, Verfahren und Strategien für Traumerzählungen typisch sind. Die Gruppe interessiert sich für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der ästhetischen Traumdarstellung, ihre historische Entwicklung und ihre kulturellen Besonderheiten. Befragt werden hierfür Träume, die etwa in einem Film, Bild oder Theaterstück gezeigt werden, die in Romanen und Erzählungen vorkommen oder als Musikstück zu hören sind.

Pro Semester werden mehrere Traumexperten aus der ganzen Welt zu Vorträgen und Workshops eingeladen. Das Projekt ist eng mit internationalen Forschungsverbünden zur kulturwissenschaftlichen Traumforschung vernetzt. Es finden regelmäßig Seminare, Arbeitsgruppen und Tagungen statt, ein erstes gemeinsam verfasstes Buch befindet sich bereits im Druck.

Für die Promovierenden besteht die Qualifikation zum einen in der Anfertigung einer exzellenten Dissertation auf ihrem Spezialgebiet und einer gleichermaßen breiten wie fundierten wissenschaftlichen Ausbildung in internationaler Dimension. Zum anderen werden sie auf eine spätere Tätigkeit im Bereich der kulturellen Praxis vorbereitet: Im Rahmen des Graduiertenkollegs organisieren sie beispielsweise öffentliche Ausstellungen, Filmreihen, Lesungen, Theateraufführungen und Konzerte.

5.5 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT III: EMPIRISCHE HUMANWISSENSCHAFTEN

Die dritte Philosophische Fakultät, Fakultät 5 im Kanon aller Fakultäten, beherbergt die empirischen Humanwissenschaften. Schwerpunkte liegen auf der Psychologie und den Bildungswissenschaften, Geographie und den Sportwissenschaften. Vor allem die Bildungswissenschaften sind die gemeinsame Basis für alle Lehramtsstudierenden, die ihr Studium über die anderen Fakultäten verteilt absolvieren. Auch für das Grundschullehramt vermitteln sie bildungswissenschaftliche Konzepte.

Fachrichtungen:

5.1 **Bildungswissenschaften**

5.2 **Soziologie**

5.3 **Psychologie**

5.4 **Geographie**

SWI – Sportwissenschaftliches Institut

Dekan: Prof. Dr. **Roland Brünken**

Neue Professoren:

n.n.

Neuropsychologie: Nickerchen verbessern das Gedächtnis um ein Vielfaches

Forscher der Saar-Uni haben nachgewiesen, dass bereits ein kurzer Schlaf von etwa einer Stunde die Gedächtnisleistung deutlich erhöhen kann. In der Studie untersuchten die Forscher 41 Probanden. Die Freiwilligen mussten Wörter und Wortpaare lernen. Anschließend wurde der Lerninhalt geprüft. Nach dieser ersten Prüfung schlief etwa die Hälfte der Teilnehmer, die andere Hälfte schaute eine DVD. Nach dem Schlaf hatte die Hälfte der Teilnehmer, die ein Nickerchen gehalten hatte, noch deutlich mehr Wortpaare im Gedächtnis als die Kontrollgruppe der DVD-Schauer. Die Studie wurde in der renommierten Fachzeitschrift „Neurobiology of Learning and Memory“ veröffentlicht.



Vor einer Mathearbeit oder einem Vokabeltest schliefen bereits Generationen von Schülern mit dem Algebra-Buch oder dem Vokabelheft unter dem Kopfkissen, in der Hoffnung, dass dadurch im Schlaf das Wissen quasi von selbst seinen Weg in die grauen Zellen findet. Dass sie damit zumindest nicht komplett einem Aberglauben aufgesessen sind, haben nun Saarbrücker Neuropsychologen herausgefunden. Denn bereits ein kurzer Schlaf kann dabei helfen, zuvor Gelerntes deutlich besser im Gedächtnis zu behalten.

Die Neuropsychologin Sara Studte hat mit ihrem Doktorvater Axel Mecklinger und ihrer Kollegin Emma Bridger untersucht, wie sich ein Nickerchen, neudeutsch „Power Nap“, auf die Gedächtnisleistung auswirkt. Ihr Ergebnis ist eindeutig: „Bereits ein kurzer Schlaf von 45 bis 60 Minuten verbessert das Gedächtnis um den Faktor fünf“, erklärt Axel Mecklinger.

Präziser gesagt, verbessert sich nicht die Gedächtnisleistung, sondern sie verschlechtert sich im Vergleich nicht. „Die Kontrollgruppe, die DVDs geschaut hat, während die andere Gruppe geschlafen hat, konnte sich anschließend deutlich schlechter an die zuvor gelernten Wortpaare erinnern als die Schlafgruppe. Diese wiederum zeigte nach dem Power Nap genauso gute Erinnerungsleistungen wie vor dem Schlaf, also gleich nachdem die Begriffe gelernt wurden“, macht der Professor für Neuropsychologie klar.

Die Forscher hatten dabei vor allem den Hippocampus im Visier. In dieser Hirnregion werden Erinnerungen „konsolidiert“, also zuvor Erlerntes ins Langzeitgedächtnis überführt und so zu Erinnerungen gemacht. „Wir haben dazu die so genannten Schlafspindeln untersucht, die eine wichtige Rolle bei der Konsolidierung von Erinnerungen während des Schlafens spielen“, erklärt Sara Studte. Darunter versteht man kurze, aber schnelle Schwingungen

(Oszillationen) im Elektroenzephalogramm (EEG). „Wir vermuten, dass genau in diesen Phasen bestimmte Gedächtnisinhalte, insbesondere solche die zuvor ‚getagged‘, also markiert wurden, bevorzugt konsolidiert werden“, so Axel Mecklinger. Das bedeutet, dass neu erlernte Dinge im Gedächtnis mit einem Etikett versehen werden, durch das man sie später leichter wieder findet. Kurz: Man erinnert sich an etwas. Und zwar umso besser, je mehr Schlafspindeln zuvor im EEG aufgetreten sind.

Um auszuschließen, dass sich die Probanden ausschließlich auf Grund von Vertrautheitsgefühlen an die gelernten Dinge erinnern, haben die Forscher einen Trick angewendet: Die Teilnehmer mussten nicht nur 90 einzelne Wörter lernen, sondern auch 120 Wortpaare, und zwar solche, die keinen Sinn ergeben. „Ein solches Wortpaar ist zum Beispiel ‚Milch-Taxi‘. Ein Vertrautheitsgefühl nützt in dem Fall also gar nichts, wenn sich die Probanden an die Wörter erinnern sollten, denn es ergibt keinen Sinn, sie haben die Wortkombination zuvor noch nie gehört. Sie müssen also auf das spezifische Gedächtnis für die jeweilige Episode im Hippocampus zurückgreifen“, erklärt Axel Mecklinger die Methode.

Ein Fazit, das die Forscher aus der Studie ziehen können, ist eindeutig: „Schon ein kurzer Mittagsschlaf im Büro oder ein Nickerchen in der Schule verbessern den Lernerfolg signifikant. Daher sollte überall dort, wo man lernt, ernsthaft über die positive Wirkung des Schlafs nachgedacht werden“, sagt Axel Mecklinger. Das funktioniert auch, ohne dass man sich sperrige Bücher unters Kopfkissen legt. Konzentriertes Lernen und ein kurzer, erholsamer Schlaf reichen bereits völlig aus.

5.6 NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE FAKULTÄT I: MATHEMATIK UND INFORMATIK

Beide Fachrichtungen der Fakultät, die Mathematik und die Informatik, arbeiten sehr eng zusammen. Insbesondere gehören drei Professoren sowohl der Mathematik als auch der Informatik an und manifestieren als sogenannte Brückenprofessuren die enge Kooperation. Neben ihren ureigenen und z.T. klassischen Betätigungsfeldern ist die Mathematik die Grundlage für die Informatiker; gleichzeitig öffnet die Informatik wiederum weite Betätigungsfelder für die Mathematik. Die Fakultät ist der historische Kern für den IT-Standort Saarbrücken, der neben der universitären Informatik mit zahlreichen Instituten und Firmen im direkten Umfeld weltweite Anziehungskraft entwickelt hat.

Fachrichtungen:

6.1 **Mathematik**

6.2 **Informatik**

Dekan: Prof. Dr. **Markus Bläser**

Neue Professoren:

n.n.

Simulation zeigt, wie Tablets und Smartphones Muskeln und Gelenke belasten

Wer stundenlang am Rechner sitzt oder viele SMS am Handy tippt, verspannt sich den Nacken und manchmal sogar den Daumen. Saarbrücker Informatiker haben jetzt ein Verfahren entwickelt, das naturgetreu simuliert, welche Muskeln und Gelenke von IT-Geräten besonders beansprucht werden. Zugleich zeigt es, wie schnell und präzise ein Nutzer ein Gerät bedienen kann. Für ihre Technik erfassen die Forscher Bewegungen eines Probanden mit Kameras und übertragen sie auf ein Modell des menschlichen Körpers. Das Verfahren könnte für Produktdesigner und Arbeitsmediziner interessant sein.



Verspannungen in Schultern und Nacken oder ein schmerzendes Handgelenk sind beim langen Arbeiten am Computer keine Seltenheit. Auch bei neuartigen IT-Geräten, die in den letzten Jahren auf den Markt gekommen sind, können sich solche Probleme einstellen, beispielsweise bei der Gestensteuerung von Spielekonsolen, durch die Schultern oder Knie besonders stark belastet werden. Auch berührungsempfindliche Bildschirme, bei denen der Arm übermäßig lang gestreckt bleibt, sind problematisch – Fachleute sprechen schon vom „Gorilla-Arm“.

Damit bei der Entwicklung neuer IT-Geräte mehr darauf geachtet wird, welche Bewegungen den Körper unnötig belasten, haben Forscher um Myroslav Bachynskyi ein Verfahren entwickelt, das diese Bewegungsabläufe realistisch simuliert. „Wir kombinieren dazu das sogenannte Motion-Capture-Verfahren mit einer biomechanischen Simulation“, erläutert Bachynskyi, Doktorand am Saarbrücker Exzellenzcluster und am Max-Planck-Institut für Informatik. Bei ersterem spielt ein Proband einen bestimmten Bewegungsablauf durch und winkt zum Beispiel mit den Armen, um ein Computerspiel zu steuern. Dabei trägt er auf einem speziellen Anzug kleine Marker. Diese emittieren Licht, das von speziellen Kameras empfangen wird. „Für die Simulation übertragen wir diese Bewegungen mit einer Software auf ein Modell des menschlichen Körpers“, so der Informatiker weiter.

Um Aufschluss über die tatsächliche körperliche Belastung zu erhalten, berechnet das Simulations-Programm anschließend verschiedene Parameter: Die Winkel, in denen die Gelenke stehen, die Kräfte, die auf die Gelenke zu jedem Zeitpunkt der Bewegung wirken sowie die Aktivierung und die Erschöpfung der Muskeln. „Wir sehen mit dem Modell genau, an welchem Punkt des Körpers die

Belastung bei bestimmten Bewegungen am größten ist, etwa ob die Oberarmmuskeln oder der Ellenbogen besonders beansprucht werden“, sagt Bachynskyi. „Außerdem zeigt uns das Verfahren, wie effizient der Nutzer die Technologie bedient, also wie schnell und präzise er damit umgeht.“ Ergonomie und Leistung könnten so optimal kombiniert werden.

Bei ihrer Studie haben die Wissenschaftler beispielsweise das Nutzerverhalten bei einem an der Wand angebrachten Berührungsbildschirm untersucht. Sie haben herausgefunden, dass Bewegungen von links nach rechts und von oben nach unten die Muskeln weniger beanspruchen als Vor-und-Zurück-Bewegungen. Zum Schreiben ist demnach eine virtuelle Tastatur am besten im unteren Bereich der Bildschirmmitte positioniert.

Gerätedesigner könnten die Technik nutzen, um ihre Produkte besser auf den Nutzer zuzuschneiden. Darüber hinaus ist sie für Arbeitsmedizin und Industrie von Interesse, etwa um Arbeitsplätze in großen computergesteuerten Produktionsanlagen zu verbessern.

Mathematiker mit Gastprofessur in Schweden geehrt

Als Vertreter der Fachrichtung Mathematik wurde Professor Mark Groves die große Ehre zuteil, im schwedischen Lund eine Gastprofessur im Wintersemester 2015/16 zu übernehmen. Als einer von nur fünf international führenden Wissenschaftlern wurde der Experte für nichtlineare Wellen, insbesondere Wasserwellen, von der Knut und Alice Wallenberg-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften in das skandinavische Land eingeladen.

Wasserwellen gehören zu den Wellen, die mathematisch am schwierigsten zu interpretieren sind. Forscher konnten lange Zeit nur bestimmte Aspekte solcher Wellenbewegungen durch vereinfachte Modelle beschreiben. Ziel des durch die Wallenberg-Stiftung geförderten Forschungsprojektes ist es, ein umfassenderes Modell mit Fokus auf ein tieferes Verständnis der sogenannten „solitären Wellen“ zu entwickeln. Solitäre Wellen können sich über lange Strecken mit konstanter Form und Geschwindigkeit bewegen. Ein britischer Ingenieur, John Scott Russell, wurde 1834 durch die Entdeckung einer solchen Welle berühmt: Er folgte der Welle über mehrere Kilometer entlang des Union Kanal zwischen Glasgow und Edinburgh. Die von Russell beobachtete Welle ist zweidimensional, da sie keine Bewegung in der Richtung senkrecht zur Bewegungsrichtung aufzeigt. Mathematische Beschreibungen solcher Wellen haben viele andere Anwendungen, beispielsweise in der Faseroptik und Informationstechnologie, gefunden. Professor Groves und seine Kollegen haben in den vergangenen zehn Jahren mit einer Theorie für echt dreidimensionale solitäre Wellen begonnen.

Für seine Arbeit in der Wasserwellentheorie wurde Professor Groves bereits 2004 mit dem Richard von Mises-Preis der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) ausgezeichnet. In den vergangenen Jahren hat er seine Position als weltweit bekannter Experte auf diesem Gebiet konsolidiert, vor allem durch die Organisation von Tagungen am Mathematischen Forschungsinstitut in Oberwolfach und durch ein Programm im Jahr 2014 am Isaac-Newton-Institut in Cambridge.

Wie funktioniert die Welt von morgen? Die Frage bleibt natürlich unbeantwortet. Aber die Wissenschaftler der Fakultät 7 versuchen, die Zukunft mitzugestalten. In Grundlagenforschung entwickeln sie zum Beispiel Methoden für effizientere und neuartige Quantencomputer, die um ein Vielfaches leistungsfähiger sind als unsere heutigen Computer. Die Physiker sorgen dafür, dass wir unsere Welt und die Mechanismen, nach denen sie funktioniert, besser verstehen. Die Ingenieure der Mechatronik erfinden neue Sensoren, die zum Beispiel zuverlässig schädliche Gase aufspüren können und so helfen, uns und unsere Umwelt besser zu schützen.

Fachrichtungen:

7.1 **Theoretische Physik**

7.2 **Experimentalphysik**

7.3 **Mechatronik**

Dekan: Prof. Dr. **Georg Frey**

Neue Professoren:

n.n.

Künstliche Hand zeigt Feingefühl mit Muskeln aus intelligentem Draht

Nach dem Vorbild der Natur haben Ingenieure der Universität des Saarlandes eine künstliche Hand mit Muskeln aus Formgedächtnis-Draht ausgestattet. Die neue Technik macht flexible und leichte Roboterhände für die Industrie ebenso möglich wie neuartige Prothesen. Die Muskelstränge bestehen aus Bündeln haarfeiner Nickel-Titan-Drähte, die anspannen und entspannen können. Das Material selbst hat Sensoreigenschaften, so dass die künstliche Hand äußerst präzise Bewegungen ausführen kann.



Die Hand ist das perfekte Werkzeug. Nach Jahrtausenden ist ihr „Design“ ausgereift. Sie ist außerordentlich beweglich und anpassungsfähig, das Zusammenspiel von Muskeln, Bändern, Sehnen, Knochen und Nerven ist vollkommen, was seit langem den Wunsch weckt, ein flexibles Werkzeug nach ihrem Vorbild zu schaffen. Das Forscherteam von Professor Stefan Seelecke an der Saar-Universität und am Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik setzt hierzu ein neues Verfahren ein, das auf dem Formgedächtnis der Legierung Nickel-Titan beruht: Die Ingenieure geben der Hand Muskeln aus haarfeinen Drähten, die anspannen und entspannen können.

„Die Formgedächtnis-Drähte bringen entscheidende Vorteile gegenüber anderen Verfahren“, sagt Stefan Seelecke. Bisher brauchen künstliche Hände, etwa solche, die in Fertigungsstraßen im Einsatz sind, viel Technik im Hintergrund: Sie sind abhängig von weiteren Gerätschaften wie Elektromotoren oder Druckluft, sind schwer, recht unflexibel, zuweilen laut und auch teuer. „Demgegenüber kommen Werkzeuge mit künstlichen Muskeln aus Formgedächtnis-Draht ohne weitere Apparaturen aus, was sie leicht, flexibel und anpassungsfähig macht. Sie arbeiten geräuschlos und sind vergleichsweise günstig herzustellen. Und diese Drähte haben die höchste Energiedichte aller bekannten Antriebsmechanismen; sie können also auf kleinem Raum kraftvolle Bewegungen ausführen“, erklärt Seelecke. Formgedächtnis bedeutet dabei, dass der Draht sich an seine Form „erinnert“ und diese wieder annimmt, nachdem er verformt wurde. „Diese Eigenschaft der Nickel-Titan-Legierung beruht auf Phasenumwandlungen: Wird der Draht warm, etwa wenn Strom hindurchfließt, wandelt sich seine Gitterstruktur um, und er zieht sich wie ein Muskel zusammen“, erläutert Seelecke.

Die Ingenieure ersetzen in ihrer künstlichen Hand die Muskeln durch „intelligente“ Drähte. Mehrere Drahtstränge

verbinden die Fingerglieder und übernehmen an der Finger-Vorderseite die Beuge-Muskulatur und an der Rückseite die Streck-Muskulatur. Um schnelle Bewegungen zu ermöglichen, haben die Forscher nach dem Vorbild des menschlichen Muskelaufbaus mehrere der haarfeinen Drähte wie Muskelfasern gebündelt: Das Drahtbündel ist fein wie ein Faden, aber in seiner Zugkraft genauso stark wie ein dicker Draht. „Das Bündel kann sich schnell verkürzen und wieder lang werden und das bei hoher Zugkraft“, erklärt Ingenieurin Filomena Simone, die als Doktorandin am Prototyp der künstlichen Hand arbeitet. „Der Grund dafür liegt in der schnelleren Abkühlung. Mehrere Drähte geben durch die größere Oberfläche auch mehr Wärme ab. Anders als ein dicker Draht erreicht das Bündel schnelle Kontraktionen, die denen von menschlichen Muskeln gleich kommen. So wird eine schnelle und fließende Bewegung der Finger möglich“, erläutert sie.

Weiterer Effekt der Drähte: Die Hand reagiert gefühlvoll, wenn jemand in ihre Bewegungsabläufe eingreift. Menschen können daher mit ihr buchstäblich Hand in Hand zusammenarbeiten. Mithilfe einer Steuerung – ein Halbleiterchip enthält hierfür alles Notwendige – lassen sich im Zusammenspiel mehrerer Drähte präzise Bewegungen ausführen. Das System kommt dabei ganz ohne Sensoren aus. „Das Material der Drähte selbst hat Sensoreigenschaften. Die Steuerungseinheit erkennt anhand der Messdaten des elektrischen Widerstandes zu jeder Zeit die genaue Position der Drähte“, sagt Seelecke. Dies ermöglicht, Hand und Finger auf den Punkt genau zu bewegen. Auf der Hannover Messe zeigen die Forscher ihren Prototypen und demonstrieren mit Bewegungsabläufen einzelner Finger und Greif-Beispielen das Potenzial der Technologie. In Zukunft soll der Prototyp die menschliche Hand immer genauer nachbilden. Hierzu werden die Forscher die Bewegungsmuster modellieren und die Sensoreigenschaften des Drahts nutzen.

5.8 NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE FAKULTÄT III: CHEMIE, PHARMAZIE, BIO- UND WERKSTOFFWISSENSCHAFTEN

Wirkstoffe und Werkstoffe sind die Schwerpunkte in Forschung und Lehre der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät III. In ihr sind die Lebenswissenschaften Biologie und Pharmazie sowie Chemie, Materialwissenschaft und Werkstofftechnik vereint. Es bestehen neben der engen Zusammenarbeit der Fachrichtungen auch intensive Kooperationen mit der Medizin, der Informatik, der Physik und der Mechatronik. Die Biowissenschaften sind zudem maßgeblich beteiligt an den Lehr- und Forschungsprojekten der beiden interfakultären Zentren der Saar-Uni: dem Zentrum für Human- und Molekularbiologie (ZHMB) und dem Zentrum für Bioinformatik (ZBI). Neben der Grundlagenforschung haben die Wissenschaftler auch die spätere Anwendung im Blick. Viele Wissenschaftler der Fakultät forschen eng mit Unternehmen zusammen und sind mit den Forschungsinstituten am Campus verknüpft.

Fachrichtungen:

- 8.1 **Chemie**
 - 8.2 **Pharmazie**
 - 8.3 **Biowissenschaften**
 - 8.4 **Materialwissenschaft und Werkstofftechnik**
-

Dekan: Prof. Dr. **Dirk Bähre**

Neue Professoren:

Prof. Dr. **Marc Schneider**,
Biopharmazie und Pharmazeutische Technologie
Professor Dr. **Andriy Luzhetskyy**,
Pharmazeutische Biotechnologie
Prof. Dr. **Volker Presser**,
Energiamaterialien

Institut für Systembiotechnologie: Mikroorganismen im Dienste der Menschheit

Schon seit ewigen Zeiten setzen Menschen bei der Herstellung von Brot, Bier und Wein auf Mikroorganismen. Die dahinter steckenden Prozesse waren lange unverstanden. Heute ist die Biotechnologie eine Schlüsseltechnologien. Mikroorganismen synthetisieren eine Fülle von Produkten im Wert von jährlich fast 500 Milliarden Euro. Auch an der Universität des Saarlandes wird in diesem Zukunftsbereich geforscht: Hier leitet Professor Christoph Wittmann das Institut für Systembiotechnologie auf dem Saarbrücker Campus.



Für Christoph Wittmann war Saarbrücken kein unbekannter Fleck auf der Landkarte, als er Ende 2013 hierherkam: Von 1998 bis 2006 habilitierte er sich an der Saar-Uni beim damaligen Biotechnologie-Professor Elmar Heinzle. Anschließend ging es für ihn mit Zwischenstopp in Münster an die Technische Universität Braunschweig, wo er das Institut für Bioverfahrenstechnik mit rund 50 Mitarbeitern geleitet hat. Als in Saarbrücken die neue Professur für Systembiotechnologie ausgeschrieben wurde, musste Wittmann nicht lange überlegen: „Im Saarland gibt es für meine Forschung ein ideales Umfeld, zum Beispiel im Bereich der Lebenswissenschaften mit dem neuen Wirkstoff-Schwerpunkt, der Bioinformatik, aber auch mit Aktivitäten am Uniklinikum in Homburg.“ Zudem schätzt der Professor den Campus und die Umgebung von damals: „Die Uni hat eine sehr persönliche und kreative Atmosphäre, die mir immer gefallen hat.“ Zusammen mit zehn Mitarbeitern ist er daher an die Saar gezogen, um hier „etwas Neues aufzubauen“ und dabei wieder selber mehr Zeit für die Forschung zu haben.

In seiner Arbeit beschäftigt sich Wittmanns Team unter anderem damit, Chemikalien, Materialien und Treibstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen mit biotechnologischen Verfahren herzustellen. Mit Hilfe so genannter systembiologischer Methoden analysieren die Forscher die Zellen: Sie untersuchen dabei die Erbinformationen sowie zelluläre Bausteine – wie die mehrere hundert Stoffwechselsubstanzen oder Proteine. Diese Beobachtungen koppeln sie mit Computermodellen zellulärer Vorgänge. Das dabei gewonnene Verständnis nutzt das Team dann, um die Stoffwechselwege der Mikroorganismen gezielt zu verändern und sie in maßgeschneiderte Minifabriken zu verwandeln.

Das Team forscht mit industriellen Partnern an biobasierten Verfahren der Zukunft, etwa um so genannte

Grundchemikalien zu entwickeln. Diese Substanzen werden in Mengen von oft über einer Million Tonnen pro Jahr produziert und dienen als Ausgangsmaterial für viele verschiedene Industrieprodukte. So haben die Wissenschaftler beispielsweise Methoden entwickelt, um Bernsteinsäure, die bei der Produktion von Kunststoffen, Beschichtungen und Life-Science-Produkten Verwendung findet, und die Aminosäure Lysin, die im Tierfutter zum Einsatz kommt, herzustellen.

In einem der aktuellen Projekte arbeiten die Biotechnologen um Wittmann an einem neuartigen Ansatz, Nylon zu produzieren. Nylon ist einer der weltweit wichtigsten Kunststoffe – nicht nur in Strumpfhosen, sondern auch in vielen Verbundwerkstoffen, die zum Beispiel beim Autobau verwendet werden. Wie alle herkömmlich produzierten Kunststoffe wird Nylon auf Basis von Erdöl hergestellt. Weltweit sind Forscher daher bemüht, alternative und nachhaltige Wege für die industrielle Produktion zu erschließen. So auch die Saarbrücker Forscher, die bei ihrem Verfahren auf die zentrale Vorstufe des Kunststoffs – die Adipinsäure setzen. „Die Säure hat in den letzten Jahrzehnten vor allem als Baustein für Nylon-Kunststoffe, aber auch für Lebensmittelzusätze, Pharmazeutika, Dünger und Pflanzenschutzmittel einen Weltmarkt von jährlich mehreren Milliarden Euro pro Jahr erreicht“, sagt der Professor. Bislang sei die Säure aber nur unter hohem Energieverbrauch aus Erdöl zu gewinnen. Wittmann und sein Team wollen die Substanz künftig aus Abfallstoffen gewinnen. „In der Holz- und Papierindustrie sowie bei der Herstellung von Biotreibstoffen fällt viel Lignin an“, erläutert Wittmann. „Mangels Alternativen wird dies bislang meist nur verbrannt.“ Bei dem Vorhaben der Saarbrücker Forscher setzen Bakterien verarbeitetes Lignin zu einer Vorstufe der Adipinsäure zusammen. „In einer chemischen Nachbehandlung wollen wir diese Vorstufe direkt in Adipinsäure umwandeln und daraus den hochwertigen Kunststoff bauen – vollständig biobasiert aus Abfallstoffen“, so Wittmann weiter. Zudem möchten die Wissenschaftler ihren Prozess derart optimieren, dass die Technologie industrietauglich ist.

Aktuell befasst sich die Arbeitsgruppe zudem mit der biotechnologischen Herstellung von hochpreisigen Wirkstoffen. Gemeinsam mit Partnern an der Saar-Uni und Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland (HIPS) ist das Ziel, die molekularen

Grundlagen zur Synthese der meist komplexen Moleküle zu verstehen, um diese gezielt optimieren zu können. Erste Erfolge sind bei der Herstellung der Antitumorstoffe Violacein und Desoxyviolacein zu verzeichnen. Dabei haben die Wissenschaftler um Professor Wittmann ein

Verfahren entwickelt, mit dem die Substanzen mit Hilfe rekombinanter *Escherichia coli* Bakterien in hochreiner Form im Gramm-Maßstab gewonnen werden können – ein wichtiger Meilenstein für die weitere Erforschung dieser Substanzen.

In neueren Arbeiten beschäftigen sich die Biotechnologen außerdem mit Krankheitserregern. Die Forscher wollen verstehen, mit welchen Strategien sie etwa die menschliche Immunabwehr überlisten und dabei möglichst Schwachstellen in der Verteidigung der krankmachenden Mikroorganismen aufdecken. Diese möchten sie nutzen, um neue Therapien zu entwickeln. Das Bakterium *Pseudo-*

monas aeruginosa – ein Erreger, der Lungenentzündungen verursachen kann – beispielsweise mutiert im menschlichen Körper und entzieht sich dadurch der Immunabwehr. Wittmann und sein Team möchten herausfinden, wie es dem Erreger gelingt, „sich unsichtbar zu machen“. Ein weiterer Erreger, den sie unter die Lupe nehmen, ist *Yersinia pseudotuberculosis*. Das Bakterium befällt zunächst den Darm, bevor es über das Lymphsystem zu weiteren Organen vordringt. Auch hier möchten die Forscher genau verstehen, wie und warum sich der Keim im Körper ausbreiten kann.

Für die Zukunft erhofft sich Wittmann, gemeinsame Forschungsprojekte mit den Kollegen aus Biologie, Pharmazie, Chemie, Bioinformatik und Medizin auf die Beine zu stellen. „Das ist für uns der große Vorteil der Saar-Uni“, sagt er. „Wir finden hier tolle Anknüpfungspunkte für unsere eigenen Forschungsarbeiten.“

5.9 ZENTRALE EINRICHTUNGEN, WISSENSCHAFTLICHE EINRICHTUNGEN, BETRIEBSEINHEITEN

An der Universität des Saarlandes gibt es zahlreiche Einrichtungen, die von mehreren Institutionen getragen werden bzw. die keiner Fakultät ausschließlich zugeordnet werden können.

Vor dem Hintergrund der bestehenden Einsparnotwendigkeiten musste die Universität auch Überlegungen zur Strukturentwicklung sowie möglichen Entwicklungsperspektiven der Zentralen Einrichtungen anstellen. Hierzu wurden in Abstimmung mit den Leitungen der Zentralen Einrichtungen Bestandsanalysen erarbeitet, welche die Grundlage zur Gesamtstruktur sowie der künftigen Aufgabenentwicklung der Zentralen Einrichtungen darstellt. Dabei orientierte sich das Präsidium an dem Prinzip, dass die wesentlichen Anforderungen der universitären Kernbereiche Lehre und Studium sowie Forschung und Technologietransfer weiterhin erfüllt, zugleich aber substanzielle strukturelle Sparbeiträge erbracht werden sollen.

Saar-Uni hilft bei der Integration von Flüchtlingen

Im zweiten Halbjahr 2015 dominierte die Flüchtlingskrise ganz Europa. Deutschland kristallisierte sich schnell zum Kernland der Flüchtlingshilfe, und auch die Universität des Saarlandes hilft im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit, den Flüchtlingen im Saarland eine Perspektive zu bieten. An der Aufgabe arbeiten an der Universität des Saarlandes mehrere Zentrale Einrichtungen wie das International Office, das Studierendensekretariat und die Studienberatung, das Studienkolleg sowie das Zentrum für Lebenslanges Lernen eng mit den Fachbereichen zusammen. Koordiniert wird das Flüchtlingsprogramm derzeit von der Stabsstelle Internationales und Universität der Großregion im Präsidialbüro.

Die Integration von Flüchtlingen stellt Bund und Länder vor eine neue und große Herausforderung. Als Landesuniversität kommt der Universität des Saarlandes in diesem Integrationsprozess im Saarland eine besondere Verantwortung zu. Jungen begabten Flüchtlingen eine Zukunft zu bieten und diese darüber hinaus für die Universität und als Fachkräfte für das Saarland zu gewinnen, ist daher Ziel des Integrationsprogramms.

Dieses beginnt beim Gasthörerstudium für Flüchtlinge und reicht bis zu einem Sonderprogramm für Flüchtlinge, deren Zeugnisse aufgrund der Flucht verloren gegangen sind, in Kooperation mit der Landesregierung und Mitteln saarländischer Unternehmen. In allen Programmbausteinen arbeiten die zentralen Einrichtungen eng mit den Fachrichtungen zusammen. Die meisten Flüchtlinge bringen nicht die notwendigen Sprachvoraussetzungen für ein Studium mit, zudem fehlt ihnen das Wissen über das deutsche Bildungssystem und Bewerbungsverfahren an Hochschulen. Besondere Bedeutung kommt daher einer ausführlichen Bildungs- und Studienberatung sowie einer Betreuung der Bewerbungsprozesse zu, die an der Schnittstelle zwischen Welcome Center, Studienberatung und Studierendensekretariat geleistet wird.

Darüber hinaus bietet die Universität des Saarlandes seit Oktober 2015 einen Eingangstest für Flüchtlinge an, deren Zeugnisse aufgrund der Flucht nicht oder nicht vollständig vorliegen und denen normalerweise so der Weg ins Hochschulstudium nicht möglich wäre. Der Test überprüft die Studierfähigkeit für ein MINT-Studienfach gleichwertig zum saarländischen Abitur; die Teilnahme ist ohne komplexes Anmeldeverfahren möglich. Haben die Flüchtlinge den Test erfolgreich bestanden, so können sie im Studienkolleg der Universität des Saarlandes an einem speziellen Deutschkurs teilnehmen, der ihnen die notwendigen Sprachkenntnisse vermittelt. Der Sprachkurs endet mit der so genannten Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH). Die bestandene Sprachprüfung zusammen mit dem erfolgreichen Abschluss des Eingangstests ermöglicht den Flüchtlingen, an der Universität des Saarlandes in grundständigen MINT-Fächern ohne Zulassungsbeschränkung zu studieren, zum Beispiel in den Fächern Systems Engineering oder Informatik.

Das Programm wird von Vordenkern der saarländischen Wirtschaft positiv betrachtet und unterstützt. So konstatiert August-Wilhelm Scheer: „Dadurch, dass entsprechend qualifizierte Flüchtlinge die Gelegenheit bekommen, sich auf ein Ingenieurstudium vorzubereiten, wird nicht nur Hilfe zu deren schneller Integration geleistet. Die Universität, unsere Wirtschaft und das gesamte Land profitieren gleichermaßen davon, wenn sie auf diese Weise engagierte Studenten finden können, die hier dringend gebraucht werden.“

5.10 ZENTRALE VERWALTUNG

Saarländische Hochschulen unter Federführung der Saar-Uni für Campus-Management-System ausgezeichnet

Seit einigen Jahren arbeiten die saarländischen Hochschulen an einem einheitlichen Campus-Management-System. In diesem sollen alle Verwaltungsaufgaben und Dienstleistungen gebündelt und bearbeitet werden, die im Laufe einer studentischen Karriere anfallen – von der Einschreibung bis zum Abschluss. Im Juni 2015 wurde das 7,4 Millionen Euro schwere Mammutprojekt auf dem Zukunftskongress „Staat und Verwaltung“ beim so genannten eGovernment-Wettbewerb in Berlin als eines der besten Projekte aus Forschung, Wissenschaft und Lehre bundesweit mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Koordiniert wird das Projekt vom Präsidialbüro der Universität.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulen regeln im Hintergrund alles, was für einen reibungslosen Studienablauf notwendig ist: Sie bearbeiten Anmeldungen zum Studium und zu Kursen, erstellen Stundenpläne, planen Lehrveranstaltungen und Prüfungen, sammeln Noten und organisieren all die vielen Dinge, die im Laufe eines Studentenlebens so anfallen: ein immenser Verwaltungsaufwand, von dem die rund 25.000 Studentinnen und Studenten im Saarland im Normalfall nur wenig oder nichts mitbekommen. Vieles, was früher von Hand erfasst wurde und

für Aktenberge sorgte, läuft heute elektronisch, allerdings mit gewachsenen Methoden, die nicht immer aufeinander abgestimmt sind. Um hier die Abläufe zu optimieren und neue IT-Möglichkeiten zu nutzen, haben sich im Saarland die vier staatlichen Hochschulen zusammengeschlossen.

„Wir wollen gemeinsam hochschul- und hochschultypübergreifend die Fragen angehen, die sich uns allen gleichermaßen stellen. Durch die Arbeit an einem einheitlichen System verringern wir Reibungsverluste, die entstehen, wenn jeder für sich nach Insellösungen sucht. Die Auszeichnung beim eGovernment-Wettbewerb bestätigt, dass wir dabei auf dem richtigen Weg sind“, sagt Roland Rolles, Vizepräsident für Verwaltung und Wirtschaftsführung der Universität des Saarlandes, der das Projekt für alle Hochschulen zum Wettbewerb eingereicht hat. „Unser gemeinsames Ziel ist es, Lehre und Studium durch eine einheitliche IT-Lösung optimal zu unterstützen und das Campus-Management systematisch als Teil der Qualitätsentwicklung einzusetzen“, sagt er. Ein solches System einzuführen, ist für die beteiligten Hochschulen eine große Herausforderung, ein mehrjähriges Entwicklungsprojekt. „Alle Strukturen, Prozesse und Abläufe müssen durchleuchtet, weiterentwickelt und optimiert werden, damit wir die Vorteile der Digitalisierung nutzen können“, erklärt Rolles. „Dies alles neben dem Alltagsgeschäft zu stemmen, ist für eine Hochschule alleine eine Mammutaufgabe. Die Kooperation ist daher für uns auch ein Instrument, um unser Ziel zu erreichen“, sagt er.

Die saarländische Landesregierung unterstützt das im Zusammenhang mit der Umsetzung des Landeshochschulentwicklungsplans stehende Projekt der Hochschulen und hat hierfür den Hochschulen zusätzlich zu deren Hochschulhaushalten 7,4 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Derzeit ist das Projekt in der Planungs- und Konzeptionsphase. So wählten die Hochschulen bereits gemeinsam eine Campus-Management-Software, das „SAP Student Lifecycle Management“, aus und erwarben die erforderlichen Lizenzen. „Auch hierbei zeigten sich bereits die Vorteile unseres gemeinsamen Vorgehens, weil wir als Hochschulverbund eine bessere Verhandlungsposition gegenüber Software-Anbietern haben“, erklärt Rolles. Bis das Projekt vollständig umgesetzt ist, wird es noch mehrere Jahre dauern.

Im eGovernment-Wettbewerb prämierten die Unternehmensberatung Bearing Point und das Technologieunternehmen Cisco seit 14 Jahren Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die einen Beitrag leisten, um die öffentliche Verwaltung zu modernisieren.

Ein unabhängiger Expertenstab bewertet die Wettbewerbsbeiträge und wählt die Gewinner aus. Schirmherr des Wettbewerbs ist Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière.

Saarbrücken

Sanierung Gebäude C6 3

2015 konnte die Sanierungsmaßnahme am Physik-Gebäude (Gebäude C6 1, C6 3, C6 4) abgeschlossen werden. Auch die Sanierung des Platzes zwischen den Gebäuden C4 3 und C6 3 / C6 4 wurde fertiggestellt.

Sanierung Gebäude C4 1

2015 wurde der Innenausbau im Gebäude C4 1 (Anorganische Chemie) weiter ausgeführt. Der Bezug der Etagen ist für September 2016 eingeplant.

Für die beiden noch nicht ausgebauten Etagen 1.UG und 1.OG wurden die Planungen mit den zukünftigen Nutzern aufgenommen, damit eine entsprechende Nachtrags-HU-Bau erstellt und zur Genehmigung im Landtag vorgelegt werden kann.

Neubau Praktikum Pharmazie

Für den Neubau des Pharmazie-Praktikumsgebäudes wurde im Jahr 2015 ein Wettbewerbsverfahren durchgeführt. Die Jury wird Verhandlungen mit dem Preisträger führen, um zeitnah eine Haushaltsunterlage Bau zu erarbeiten.

Neubau Institutsgebäude CISP A

Das Projekt zur städtebaulichen Aufwertung und Weiterentwicklung auf dem Gelände der Universität des Saarlands/Neubau Institutsgebäude CISP A wurde im November 2015 wie geplant übergeben und konnte somit im Dezember bezogen werden. Die erforderlichen Tiefbauarbeiten konnten ebenfalls Mitte des Jahres abgeschlossen werden.

Infrastrukturmaßnahmen

Die Tiefbauarbeiten zur Sanierung der technischen Infrastruktur wurden im Jahr 2015 fortgesetzt (2. Bauabschnitt Infrastrukturmaßnahme). Im Bereich der Gebäude der Pharmazie (C2 1 und C2 2), des Facility Managements (Gebäude C1 1, C1 2) und des Institutsgebäudes C3 1 sind die Verlegearbeiten der Fernwärme- und Wasserleitungen abgeschlossen und wurden im Bereich der Gebäude C5 5 bis C5 2 begonnen.

Kleine Neu-, Um- und Erweiterungsbauten sowie Instandsetzungs- und Energieeinsparende Maßnahmen

Im Titel KNUE wurde unter anderem die Dachsanierung Gebäudes C5 2, die Lüftungsanlage des Zentralen Chemikalienlagers C4 5, der Rückbau des Lüftungsbauwerks Gebäude B4 1 sowie die Fluchttreppenhäuser des Gebäudes A4 2 fertig gestellt. Als neue Maßnahme wurde die Sanierung der Duschen in Gebäude B5 1 umgesetzt. Des Weiteren wurde mit der Sanierung der WC-Anlagen in Gebäude A2 2 begonnen.

Homburg

Neubau Center for Integrative Physiology and Molecular Medicine

Im Mai 2015 wurde der Neubau des Centers for Integrative Physiology and Molecular Medicine (CIPMM) fertiggestellt und feierlich unter Anwesenheit der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, eingeweiht. Die Bauzeit des Forschungsgebäudes betrug zirka 38 Monate (März 2012 bis Mai 2015). An den Gesamtkosten (inkl. Erstausrüstung) von 36,4 Millionen Euro beteiligte sich der Bund mit rund 15,8 Millionen Euro. Den Forschern stehen nun rund 4000 Quadratmeter Labor- und Bürofläche zur Verfügung.

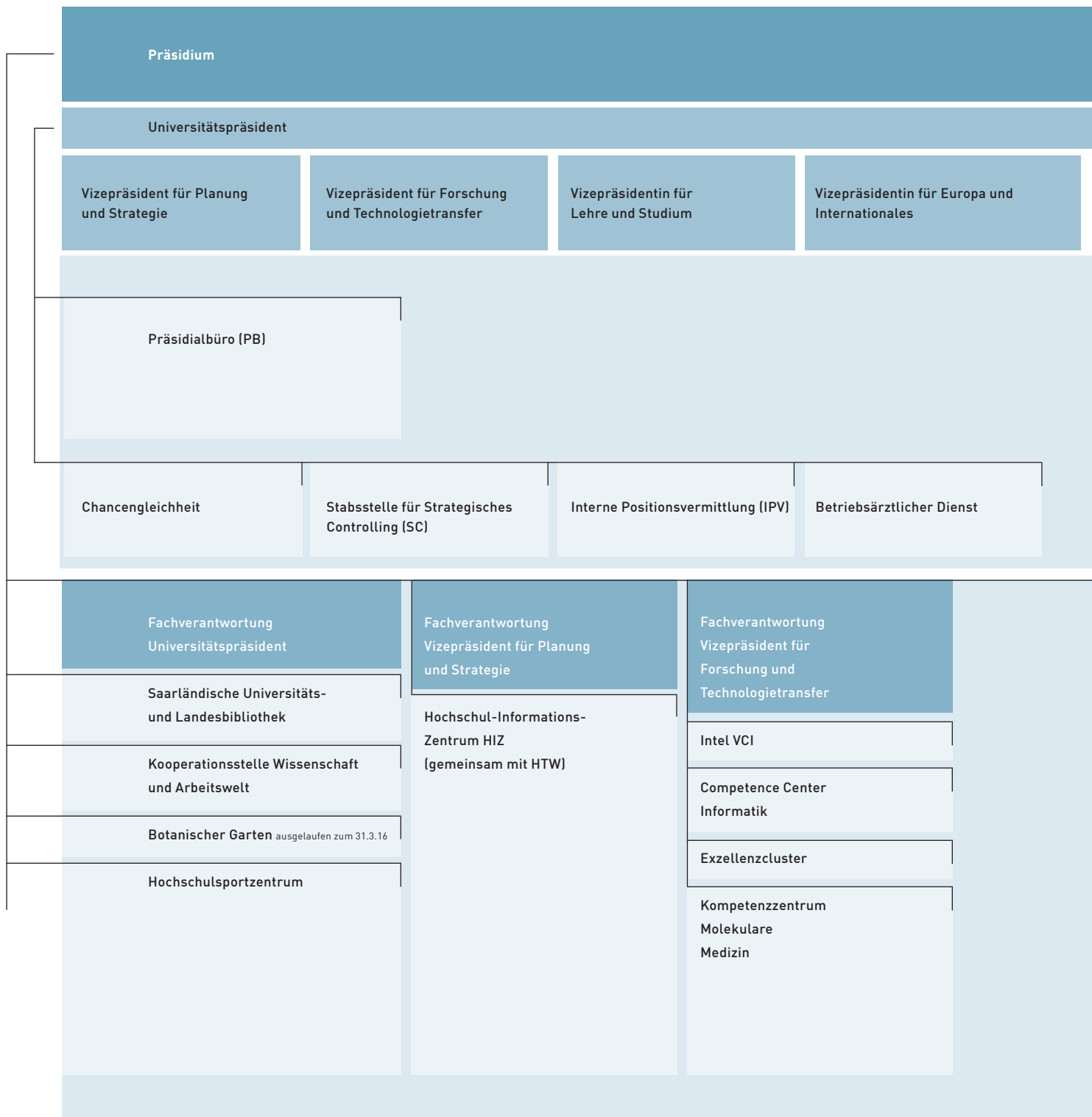
Neubau Rechtsmedizin und Pathologie

Die Bauarbeiten am 1. Bauabschnitt des Neubaus für die Institute der Rechtsmedizin und Pathologie wurden in 2015 fortgesetzt. Zwischenzeitlich wurden auch bereits die Bauarbeiten am 2. Bauabschnitt aufgenommen, so dass die Gesamtmaßnahme voraussichtlich Ende 2016/Anfang 2017 fertiggestellt werden kann.

Neubau Hörsaal-, Seminar- und Bibliotheksgebäude

Die Planungen für den Neubau des Hörsaal-, Seminar- und Bibliotheksgebäudes wurden 2015 weitergeführt und entsprechend vertieft. Die erforderlichen Abrissarbeiten an den bestehenden Gebäude 35 und 36 zur Baufeldfreimachung erfolgen ab Februar 2016. Der Beginn der konkreten Bauarbeiten am Neubau wird im Mai 2016 sein.

ORGANIGRAMM – VERWALTUNG UND ZENTRALE EINRICHTUNGEN





Organisationsstruktur gemäß § 25 Universitätsgesetz sowie Art. 43 Abs. 3 Grundordnung
Stand: 31.12.2014

Personal

6.



BERUFUNGSGESCHEHEN

Im Berichtsjahr traten acht neue Professoren und zwei neue Professorinnen den Dienst an der Universität des Saarlandes an. Davon wurden fünf Nachbesetzungen von in Ruhestand getretenen beziehungsweise wegberufenen Professorinnen und Professoren und drei neu eingerichtete Professuren besetzt. Eine bisher auf Zeit eingerichtete Professur wurde auf Dauer besetzt, eine weitere Professur wurde im Rahmen des Professorinnen-Programms II vorzogen besetzt.

Von den fünf Nachbesetzungen wurde eine Professur auf Zeit für die Dauer von fünf Jahren eingerichtet.

Von den drei neu eingerichteten Professuren wurden zwei in einem gemeinsamen Berufungsverfahren mit dem Leibniz Institut für Neue Materialien besetzt, davon eine mit einem bisher an der Universität tätigen Juniorprofessor. Die dritte der neu eingerichteten Professuren wurde ebenfalls mit einem bisher an der Universität tätigen Juniorprofessor besetzt.

Im Rahmen von Rufabwehrverfahren konnten zwei Professorinnen und zwei Professoren an der Universität gehalten werden. Zwei Professoren haben die Universität verlassen.

Im Berichtszeitraum trat ein Juniorprofessor den Dienst an. Drei Juniorprofessoren sind aus diesem Dienstverhältnis ausgeschieden, zwei davon wurden auf eine Professur an der Universität berufen, einer ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter weiterhin an der Universität tätig.

Im Berichtsjahr trat das Gesetz zur Neuregelung der Professoren-Professorinnenbesoldung in Kraft.

Im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ohne studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte) gab es 104 Stellenausschreibungen. Elternzeit wurde in 171 Fällen (142 Mütter, 29 Väter) gewährt. Das Kontinuitätsprogramm für Wissenschaftlerinnen verzeichnete drei Teilnehmerinnen.

Im Jahr 2015 wurden im Bereich des nicht-wissenschaftlichen Personals insgesamt 60 Stellenausschreibungen veröffentlicht. Die Universität des Saarlandes bildete im Berichtsjahr durchschnittlich 53 Auszubildende (davon zwei Umschüler) in elf Berufen aus. Schwerbehindert sind eine Auszubildende und ein Umschüler. Im Jahr 2015 haben 14 Auszubildende erfolgreich ihre Berufsausbildung an der Universität des Saarlandes abgeschlossen. Acht Schülerinnen und Schüler der Fachoberschulen wurde die Möglichkeit eines Jahres- beziehungsweise Halbjahrespraktikums gegeben. Sieben Praktikantinnen und Praktikanten wurden im Rahmen einer Integrationsmaßnahme beschäftigt. Einer Praktikantin kann weiterhin ein ausgelagerter Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt werden. Zahlreiche Schülerpraktika wurden in verschiedenen Bereichen der Universität durchgeführt. Im Berichtsjahr wurden 6 Freiwillige im Sozialen Jahr beschäftigt. Das Freiwillige Soziale Jahr wird an der Universität des Saarlandes in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Internationalen Bund und der Saarländischen Sportjugend durchgeführt.

Das Kontinuitätsprogramm verantwortet durch das Gleichstellungsbüro ermöglicht Forscherinnen einen „Einstieg ohne Ausstieg“ direkt nach dem Mutterschutz.

Gefördert werden Wissenschaftlerinnen nach der Mutterschutzphase mit geringer Stundenzahl für 6 Monate.

PERSONALENTWICKLUNG

Auf die Entwicklung und Förderung der Beschäftigten wird an der Universität des Saarlandes bereits seit vielen

Jahren großer Wert gelegt. Im Zuge der strategischen Universitätsentwicklung wurden die vorhandenen Erfahrungen und Kompetenzen in diesem Bereich im Rahmen des Projektes Personalentwicklung von März 2012 bis November 2015 systematisiert und zusammengeführt.

Die Personalentwicklungsmaßnahmen dienen dazu, Beschäftigte auf künftige Anforderungen vorzubereiten, sie in ihrer Entwicklung zu fördern, zu motivieren und ihre Zufriedenheit und Gesundheit zu erhalten.

Die Saar-Uni richtet sich mit ihren Personalentwicklungsangeboten an alle Personalgruppen. Bei der Entwicklung einzelner Maßnahmen führt die Personalentwicklung jeweils eine systematische Bedarfserhebung durch, entwickelt darauf aufbauend Maßnahmen, die zusammen mit Kooperationspartnern umgesetzt und anschließend evaluiert werden.

Das Thema Personalentwicklung steht in Verbindung mit den Querschnittsaufgaben, die die Gleichstellungsbeauftragte und die Stabsstelle Chancengleichheit verantworten. Ebenso steht die PE in Verbindung zum Thema Gesundheitsprävention.

2015 wurde das Projekt Personalentwicklung umfassend umstrukturiert, neu konzeptioniert und in eine dem Vizepräsidenten für Verwaltung und Wirtschaftsführung zugeordneten Stabsstelle überführt. Das Programm der Stabsstelle Personalentwicklung wird Angebote für Führungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Prüfungsverwaltung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschulsekretariaten sowie neuer Funktionsträgerinnen und Funktionsträger sowie Amtsträgerinnen und Amtsträger umfassen. Daneben wird es themenspezifische Veranstaltungen zu den Schwerpunkten Arbeitsplatz Hochschule, Gesundheitsprävention und Mitarbeiter-Gespräche geben.

CHANCENGLEICHHEIT – DIVERSITY POLICY – GLEICHSTELLUNG – FAMILIENGERECHTIGKEIT

Die Universität setzt sich konsequent und nachhaltig für die Gleichstellung und Chancengleichheit von Frauen und Männern ein. So werden etwa Programme zur Förderung von Frauen erarbeitet, um strukturelle Ungleichheiten aufzuheben. Neben der individuellen Förderung zielen alle Initiativen gleichzeitig auch auf eine gendersensible Veränderung der Hochschulkultur insgesamt ab.

Die Universität verfolgt konsequent die Vorgaben des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG, in seiner Fassung vom 17.6.2015), das 2015 novelliert wurde und die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum saarländischen Hochschulsystem und beachtet den „Orientierungsrahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nach der Promotion und akademischer Karrierewege neben der Professur“ der HRK. Die Realisierung des Gleichstellungsplans der Universität und die Einhaltung der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG komplementieren die Aktivitäten nachhaltig.

Die kontinuierliche Erhöhung des Frauenanteils im Bereich der Qualifizierungsstellen sowie an wissenschaftlichen Führungspositionen gehörte auch im Berichtszeitraum zu einer der Hauptaufgaben des Gleichstellungsbüros. So startete im Herbst 2015 die dritte Runde des „Exzellenzprogramms für Wissenschaftlerinnen“, das Wissenschaftlerinnen die Möglichkeit bietet, ihre Karriere zur Spitzenkraft zielgerichtet zu verfolgen. Nach dem Bewerbungs- und Auswahlverfahren werden in der dritten Programmrunde 24 exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen über 3 Jahre durch Coaching, Mentoring und spezielle

Qualifizierungsangebote individuell auf ihrem Weg in Spitzenpositionen in Wirtschaft und Wissenschaft gefördert.

Abschluss der zweiten Kohorte des „Exzellenzprogramms für Wissenschaftlerinnen“ markierte das Symposium „Lichtpunkte – Wissenschaftlerinnen im Fokus“, das am 25. Juni in der Aula der UdS stattgefunden hat. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde am Vor- und Nachmittag ein abwechslungsreiches Programm rund um das Thema Licht geboten. In Anlehnung an das „Internationale Jahr des Lichts“, das die Generalkonferenz der UNESCO für 2015 ausgerufen hatte, konnten exzellente Forscherinnen und Forscher – darunter auch Teilnehmerinnen des „Exzellenzprogramms“ – für das Symposium gewonnen werden, die ihre Forschungsfragen zum Thema Licht präsentierten. Eine Talkrunde mit Vertretungen von Forschungsförderinstitutionen wie das MBMF, die DFG sowie PIs aus SFBs der Universität und Wissenschaftlerinnen mit ERC Grand und BMBF NanoMatFuture rundeten die Veranstaltung ab.

Dank der Spitzenbewertung des innovativen Gleichstellungskonzeptes bei der zweiten Antragsrunde zum Professorinnenprogramm II des Bundes und der Länder konnten im Jahr 2015 eine Professorin im Fach Mathematik und eine Fach Bewegungswissenschaften an die UdS neu berufen werden. Im Berichtszeitraum forschten und lehrten insgesamt 43 Professorinnen an der Universität des Saarlandes. Der prozentuale Anteil von 15,4 Prozent liegt weiter fast 5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Die Universität strebt im Rahmen ihrer Personalpolitik eine Erhöhung des Anteils von Frauen auf Professuren weiterhin gezielt an.

Die Geschlechterforschung hat im Berichtsjahr an Bedeutung zugenommen. So wurde unter Mitarbeit des Gleichstellungsbüros das Zertifikat „Gender Studies“ entwickelt, das Studierende ab dem WS 2016/17 als Zusatzqualifikation innerhalb des Bachelor-Optionalbereichs der Philosophischen Fakultäten erwerben können und insgesamt Gender in Lehre und Forschung stärker implementiert.

Die Themenfelder Chancengleichheit und Diversity wurden wie in den Vorjahren in enger Zusammenarbeit

zwischen dem Gleichstellungsbüro, der Stabsstelle Chancengleichheit und weiterer inner- und außeruniversitärer Partner realisiert. Die Stabsstelle Chancengleichheit konnte in 2015 dabei ein breites Spektrum an Aktivitäten im Bereich Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf sowie Behinderung verzeichnen. Erstmals konnte das Ferienangebot für Kinder im Grundschulalter in Kooperation mit dem NABU Saarland auf Oster-, Sommer- und Herbstferien ausgeweitet werden. Eltern konnten sich bei dem in Kooperation mit dem AStA veranstalteten Eltern-Café austauschen.

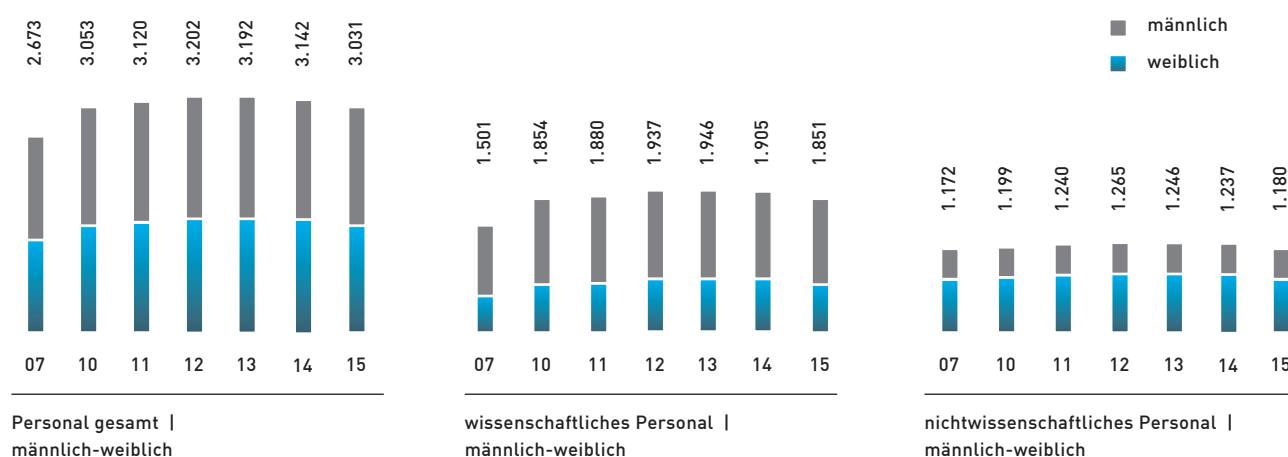
Die Zusammenarbeit im Rahmen der Lokalen Bündnisse für Familie wurde in den Arbeitsgruppen „Pflege und Beruf“ sowie „Kinderbetreuung“ erfolgreich fortgeführt. Dass unter den Diversitätsmerkmalen besonders der Bereich „Behinderung“ für die Saar-Uni wichtig ist, zeigt die stark angestiegene Zahl an Beratungsanfragen bei der Kontaktstelle Studium und Behinderung (KSB), die sich im Berichtsjahr auch weiterhin im Netzwerk der UniGR engagieren konnte. Ein Gemeinschaftsangebot von Saar-Uni und htw Saar war ein Workshop zu „Universal Design“. Des Weiteren kooperierte die Stabsstelle Chancengleichheit im Rahmen eines Diversity Managements mit der Universität Mainz. Auf Initiative der Koordinationsstelle Gender Equality MINT (GEM) konnte ein Gender Diversity-Training („Springboard“) erstmals von der Graduate School of Informatics im Bereich Informatik angeboten werden.

Die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf wurde bei einer öffentlichen Podiumsdiskussion der Wirtschafts-junioren Saar thematisiert, an der u.a. die Expertise an der Saar-Uni dargestellt werden konnte. Darüber hinaus konnte das Engagement für die Gruppe der Gründerinnen gemeinsam mit der KWT intensiviert werden.

Die Universität war im Rahmen der Aktivitäten des „Zukunftsbündnis Fachkräfte Saar“ durch die Gleichstellungsbeauftragte als Mitglied in der Arbeitsgruppe des saarländischen Wirtschaftsministeriums zur „Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung“ und bei der Erarbeitung eines Arbeitsprogramms aktiv beteiligt.



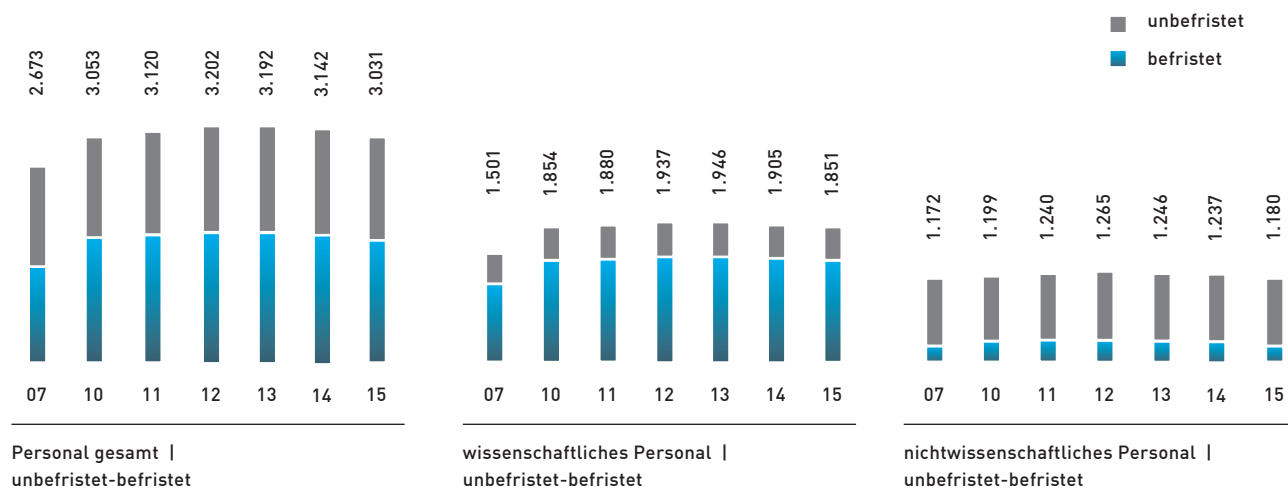
Vollzeitäquivalente nach Geschlecht



Stichtag: 31.12.

Quelle: Universität des Saarlandes

Vollzeitäquivalente nach den Kategorien befristet/unbefristet



Stichtag: 31.12.

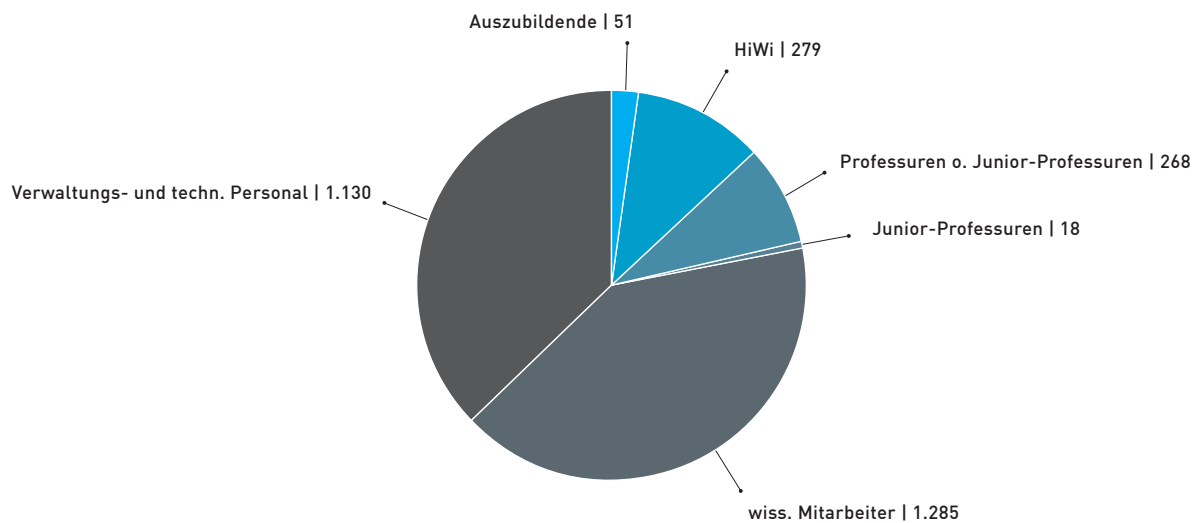
Quelle: Universität des Saarlandes

Durchschnittsalter							
	2007	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Personal gesamt	36,3	35,5	35,6	35,6	36,2	36,7	36,9
befristet	29,2	29,3	29,4	29,3	29,8	30,0	30,0
unbefristet	48,3	48,5	48,6	48,6	49,4	49,8	50,5

Stichtag: 30.11.

Quelle: Universität des Saarlandes

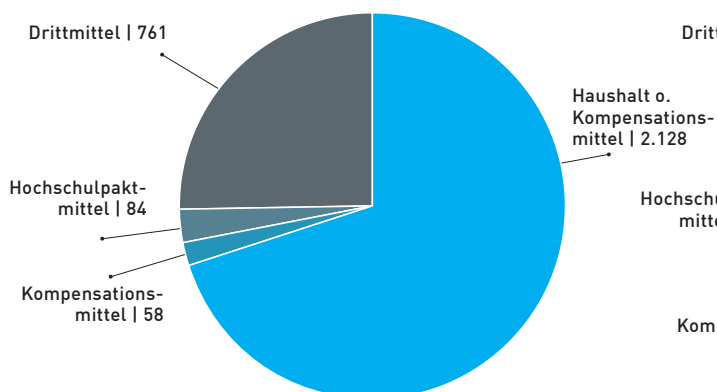
Vollzeitäquivalente nach Personengruppen 2015



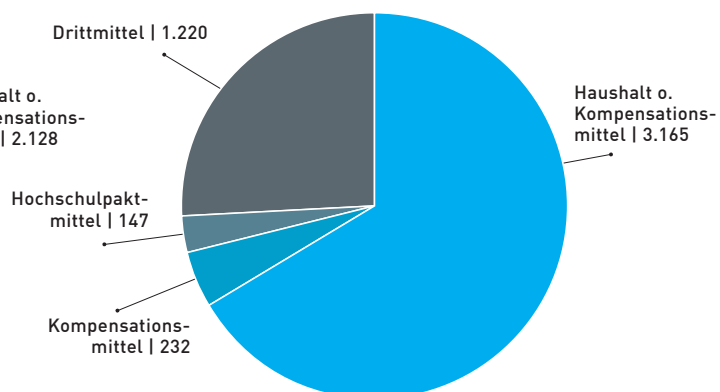
Stichtag: 31.12.

Quelle: Universität des Saarlandes

Vollzeitäquivalente nach Finanzierung



Köpfe nach Finanzierung



Stichtag: 31.12.

Prozentangaben sind gerundet

Quelle: Universität des Saarlandes

7.



7.1 BILANZ

zum 31. Dezember 2015

AKTIVA			PASSIVA		
	31.12.2015 EURO	31.12.2014 EURO		31.12.2015 EURO	31.12.2014 EURO
1 Anlagevermögen	442.568.398,76	412.718.088,88	23 Eigenkapital	71.765.969,30	74.015.389,68
2 Immaterielle Vermögensgegenstände	2.812.318,00	3.315.929,00	24 Festgesetztes Kapital	0,00	0,00
3 Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte, Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.812.318,00	3.315.929,00	25 Kapitalrücklage	17.812.455,48	17.812.455,48
4 Sachanlagen	438.215.061,41	407.857.679,31	26 Zweckgebundene Rücklage für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen	8.895.995,00	10.912.868,00
5 Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschl. der Bauten auf fremden Grundstücken	347.594.493,23	311.821.212,23	27 Zweckgebundene Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen	19.767.388,00	14.289.877,00
6 Technische Anlagen und Maschinen	46.526.124,76	48.043.766,76	28 Gewinnrücklage	25.290.130,82	31.000.189,20
7 Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	6.010.725,00	5.196.196,00	29 Bilanzgewinn/-verlust	0,00	0,00
8 Bibliotheksbestände	37.522.900,00	37.357.100,00	30 Sonderposten für Investitionen	415.647.460,99	380.915.103,99
9 Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	560.818,42	5.439.404,32	31 Rückstellungen	14.085.151,02	15.703.247,40
10 Finanzanlagen	1.541.019,35	1.544.480,57	32 Steuerrückstellungen	897.000,00	938.000,00
11 Umlaufvermögen	173.753.591,05	162.067.328,95	33 Sonstige Rückstellungen	13.188.151,02	14.765.247,40
12 Vorräte	5.754.774,34	4.990.897,37	34 Verbindlichkeiten	59.171.929,67	49.312.969,64
13 Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	445.594,37	547.676,95	35 Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	9.969.676,58	8.503.952,85
14 Unfertige Leistungen	5.309.179,97	4.443.220,42	36 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7.182.496,82	6.146.490,16
15 Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	77.203.490,79	85.640.261,60	37 Verbindlichkeiten gegenüber dem Land	1.850.804,80	2.039.575,32
16 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	5.876.791,06	4.985.436,80	38 Verbindlichkeiten gegenüber anderen Zuschussgebern	36.742.434,49	26.361.535,14
17 Forderungen gegen das Land	45.833.878,87	55.672.773,15	39 Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	279,67	104.990,46
18 Forderungen gegen andere Zuschussgeber	24.533.093,03	24.231.852,22	40 Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen mit Beteiligungsverhältnis	0,00	0,00
19 Sonstige Vermögensgegenstände	959.727,83	750.199,43	41 Sonstige Verbindlichkeiten	3.426.237,31	6.156.425,71
20 Schecks, Kassenbestand, Bundesbank- und Postgiroguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten	90.795.325,92	71.436.169,98			
21 Rechnungsabgrenzungsposten	3.687.282,05	3.921.454,00	42 Rechnungsabgrenzungsposten	59.338.760,88	58.760.161,12
22 Summe der Aktiva	620.009.271,86	578.706.871,83	43 Summe der Passiva	620.009.271,86	578.706.871,83

7.2 GEWINN UND VERLUSTRECHNUNG

vom 01.01.2015 bis 31.12.2015

ERTRAG		
	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
1 Landeszuwendungen gem. Ziel- und Leistungsvereinbarung	196.029.394,74	199.318.269,31
2 Grundbeitrag des Landes	150.512.000,00	141.012.000,00
3 Personalkostensteigerungen	0,00	1.700.000,00
4 Energiekostensteigerungen	0,00	3.000.000,00
5 Investitionen	5.570.000,00	5.570.000,00
6 Zuweisung des Landes für das UKS	18.680.000,00	18.680.000,00
7 Kompensationsmittel	4.054.390,18	15.423.022,72
8 Zukunftsinitiative III & II	4.000.000,00	4.700.000,00
9 Hochschulpaktmittel	13.213.004,56	7.533.246,59
10 Weitere Zuführungen	0,00	0,00
11 Periodenfremde Erträge	0,00	1.700.000,00
12 Landeszuwendungen Versorgung, Bauten u. Sonstiges	43.676.677,50	12.105.530,98
13 Beihilfe/Versorgungsaufwand	11.360.413,87	11.058.821,42
14 Gebäudeübertragungen	29.985.392,60	0,00
15 Zuwendungen für kleinere Baumaßnahmen	0,00	478.000,00
16 Sonstige Landeszuwendungen	2.200.302,21	416.384,60
17 Periodenfremde Erträge	130.568,82	152.324,96
18 Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens	25.891.584,94	25.838.549,76
19 Drittmittel erträge Forschung und Lehre	72.032.213,87	70.109.673,44
20 Projektförderung	54.289.081,81	59.942.497,83
21 Investitionszuschüsse	10.415.260,82	2.860.648,19
22 Auftragsforschung	6.461.911,69	7.344.049,36
23 Erhöhung/Verminderung (-) nicht abgerechn. Projekte	865.959,55	-37.521,94
24 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00
25 Drittmittel erträge Weiterbildung und Dienstleistungen	8.349.290,56	8.108.005,84
26 Teilnahmegebühren Kongresse/Tagungen	357.445,74	390.044,34
27 Weiterbildung, Veranstaltungen, Gasthörer	385.849,10	414.193,46
28 Patentverwertung	116.175,85	139.909,23
29 Dienstleistungen von Hochschuleinrichtungen	1.400.928,21	1.648.211,09
30 Dienstleistungen der Rechtsmedizin u. ä.	1.882.809,43	1.449.917,35
31 Stipendienförderung	1.712.701,75	1.429.718,32
32 Spenden und Sponsoring	1.334.970,37	1.851.739,57
33 Sonstige Drittmittel	1.085.671,50	756.213,60
34 Periodenfremde Erträge	72.738,61	28.058,88
35 Sonstige betriebliche Erträge	10.932.842,31	12.186.459,02
36 Erträge aus Anlagenabgängen	3.746,88	15.972,45
37 Weitergabe von Energie und Entsorgung	1.981.690,26	1.955.802,94
38 Vermietung und Verpachtung	518.344,86	503.980,91
39 Rückfluss UKS	1.943.692,00	3.361.725,00
40 Erstattung von Personalaufwand	2.470.037,10	2.327.698,49
41 Erhöhung/Verminderung der Lagerbestände	6.468,47	10.599,39
42 Schadenersatz	12.478,00	99.840,72
43 Weitere sonstige betriebliche Erträge	855.243,96	979.201,83
44 Periodenfremde Erträge	3.141.140,78	2.931.637,29
45 Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	114.848,64	288.868,81
46 Für die Aufwandsdeckung zur Verfügung stehende Zuwendungen, Zuschüsse und andere Erträge	357.026.852,56	327.955.357,16
Übertrag	357.026.852,56	327.955.357,16

AUFWAND		
	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
Übertrag	357.026.852,56	327.955.357,16
47 Sachaufwand für den Lehr- und Forschungsbetrieb	-38.596.000,12	-37.782.156,63
48 Aufwand für Literatur, Lehr- und Lernmittel, Materialien und bezogene Waren	-12.409.205,77	-12.046.134,94
49 Aufwand für Erstattung an das UKS	-10.481.500,00	-10.481.500,00
50 Aufwand für Betreuung und Stipendien	-3.601.932,36	-3.680.272,71
51 Aufwand für Lehraufträge und Gastvorträge	-2.323.855,74	-2.278.464,32
52 Aufwand für Dienstreisen L&F	-4.053.246,17	-3.702.152,99
53 Aufwand für bezog. Leistungen (ohne UKS)	-5.726.260,08	-5.593.631,67
54 Personalaufwand	-182.136.613,88	-181.849.724,77
55 Löhne und Gehälter	-141.610.363,46	-141.639.168,00
56 Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-29.802.877,70	-29.678.511,82
davon: für Altersversorgung	-7.007.290,98	-6.935.379,78
57 Versorgungsaufwand Beamte	-10.723.372,72	-10.532.044,95
58 Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-25.580.614,50	-25.577.074,65
59 Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen	-60.332.631,94	-14.358.200,96
60 Sonstige betriebliche Aufwendungen	-52.401.936,53	-57.684.288,87
61 Energie/Wasser/Abwasser	-10.485.827,36	-12.439.375,70
62 Instandhaltung und Wartung	-9.349.704,70	-10.298.096,31
63 Sonstiger Personalaufwand (Lehraufträge, Gastvorträge)	-352.126,59	-500.176,61
64 Mieten und Pachten	-723.562,65	-758.371,98
65 Entsorgung	-640.099,18	-320.218,53
66 Gebäudedienste	-2.462.625,79	-2.578.626,32
67 Prüfung und Beratung	-1.064.933,28	-420.022,42
68 Kommunikation, Dokumentation	-3.561.661,49	-3.582.114,87
69 Reisen, Bewirtung, Repräsentation	-353.113,56	-316.547,31
70 Beiträge und sonstige Gebühren	-2.212.693,71	-2.858.017,30
71 Wertkorrekturen und periodenfremder Aufwand	-2.515.588,22	-4.932.721,52
72 Weiterleitung an das UKS	-18.680.000,00	-18.680.000,00
73 Übriger sonstiger betrieblicher Aufwand	0,00	0,00
74 Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-85.163,26	-147.773,68
75 Steuern vom Einkommen und Ertrag	-166.022,88	-218.112,07
76 Sonstige Steuern	22.710,17	-19.053,85
77 Summe der Aufwendungen	-359.276.272,94	-317.636.385,48
78 Universitätsergebnis	-2.249.420,38	10.318.971,68
79 Außerordentliche Erträge	0,00	0,00
80 Außerordentliche Aufwendungen	0,00	0,00
81 Jahresüberschuss/ -fehlbetrag (-)	-2.249.420,38	10.318.971,68
82 Gewinnvortrag/Verlustvortrag (-)	0,00	0,00
83 Entnahme aus der zweckgebundenen Rücklage für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen	2.016.873,00	1.763.507,00
84 Einstellung in die zweckgebundene Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen	-5.477.511,00	-2.128.056,00
85 Entnahme aus der Gewinnrücklage	5.710.058,38	-9.954.422,68
86 Einstellung in die Kapitalrücklage	0,00	0,00
87 Bilanzgewinn	0,00	0,00

7.3 VERMÖGENS- UND FINANZLAGE

Der Darstellung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung folgt eine detailliertere Erläuterung des Jahresabschlusses.

Das Anlagevermögen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Anstieg resultiert in erster Linie durch die Übertragung eines neuen Gebäudes vom Land an die UdS. Die Investitionstätigkeit ist ansonsten rückläufig mit Ausnahme des Bereichs der Labor- und Werkstattausrüstung sowie einem geringfügigen Anstieg bei den Bibliotheksbeständen.

Durch das erfolgreiche Einwerben weiterer Drittmittelprojekte ist auch der Umfang der unfertigen Leistungen gestiegen. Durch Zunahme liquider Mittel im Drittmittelbereich und Forderungen gegenüber dem Land erhöhte sich das Umlaufvermögen.

Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Land konnten reduziert werden, während die Verbindlichkeiten gegen-

über Auftraggebern (erhaltene Anzahlungen) aufgrund erfolgreicher Drittmittelakquise stiegen.

Die erfolgreiche Einwerbung und Durchführung von Drittmittelprojekten trotz anhaltender schwierigerer Rahmenbedingungen unterstreicht die hervorragende Forschungsleistung der Universität.

Im Geschäftsjahr 2015 erzielte die Universität des Saarlandes ein negatives Jahresergebnis in Höhe von 2,25 Millionen Euro (Vorjahr + 10,3 Millionen Euro), das die angespannte Haushaltssituation widerspiegelt.

Anlagevermögen

Das Anlagevermögen setzt sich aus Immateriellen Vermögensgegenständen (Position 2 der Bilanz), Sachanlagen (Position 4 der Bilanz) und Finanzanlagen (Position 10 der Bilanz) zusammen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
2 Immaterielle Vermögensgegenstände	2.812.318,00	3.315.929,00
3 Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte, Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.812.318,00	3.315.929,00

Wesentlichen Anteil an den **Immateriellen Vermögensgegenständen** (Position 2 der Bilanz) haben Parkplatzrechte und Software. Der reduzierte Wertansatz in 2015 resultiert aus den höheren Abschreibungen für die in 2014 beschafften

Lizenzen für das einzuführende hochschulübergreifende Campus-Management-Systems (CMS). Alle Lizenzen der beteiligten Hochschulen sind an der Universität aktiviert.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
4 Sachanlagen	438.215.061,41	407.857.679,31
5 Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	347.594.493,23	311.821.212,23
6 Technische Anlagen und Maschinen	46.526.124,76	48.043.766,76
7 Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	6.010.725,00	5.196.196,00
8 Bibliotheksbestände	37.522.900,00	37.357.100,00
9 Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	560.818,42	5.439.404,32

Mit Ausnahme der Bibliotheksbestände sowie der Investition in Laborausstattungen sind die Bestände der Sachanlagen weiterhin rückläufig. Im Immobilienbereich hat sich die Lage partiell durch die Fertigstellung von zwei Gebäuden (CIPMM und CIPA) entspannt. Da diese Investitionen durch Fertigstellung neuer Gebäude erfolgte, konnten für den Gesamtbestand die notwendigen und erforderlichen Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen nicht vorgenommen werden.

Das Risiko, Gebäude schließen zu müssen, ist weiterhin hoch.

Im Einzelnen stellen sich die Sachanlagen wie folgt dar:

Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten, einschl. der Bauten auf fremden Grundstücken (Position 5 der Bilanz) erhöhten sich durch die Übergabe des CIPMM,

der Fertigstellung des CIPA sowie des Ankaufs eines weiteren Flurstückes vom Land.

Der Buchwert des Bestands aktivierter **technischer Anlagen und Maschinen** (Position 6 der Bilanz) sinkt weiterhin infolge zu geringer Investitionstätigkeit (46,5 Millionen Euro, Vorjahr 48,0 Millionen Euro).

Der Buchwert der **Anderen Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung** (Position 7 der Bilanz) betrug zum Bilanzstichtag 6,0 Millionen Euro (Vorjahr 5,2 Millionen Euro). Der Anstieg resultiert aus der Neuausstattung von Labor- und Werkstattausrüstung im Zusammenhang mit dem Neubau CIPMM.

Die Zugänge zu den **Bibliotheksbeständen** (Position 8 der Bilanz) überstiegen die Abgänge um 0,2 Millionen Euro (Vorjahr 0,3 Millionen Euro).

Unter **geleisteten Anzahlungen und Anlagen im Bau** (Position 9 der Bilanz) werden Anzahlungen auf aktivierungsfähige Anlagen (z. B. Versuchsanlagen) und Baumaßnahmen ausgewiesen. Durch die Fertigstellung des Gebäudes

für das Center for IT-Security, Privacy and Accountability (CISPA) sowie der Fertigstellung der Umbaumaßnahme und Erweiterung des ehemaligen Jägerheims reduziert sich diese Position.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
10 Finanzanlagen	1.541.019,35	1.544.480,57

Unter **Finanzanlagen** (Position 10 der Bilanz) werden verbundene Unternehmen und sonstige Beteiligungen ausgewiesen. Der Rückgang ergibt sich in geringem Umfang aus Ausschüttungen und Anpassungen des Stiftungsvermögens an rechtlich unselbständigen Stiftungen.

Verbundene Unternehmen:

- Institut für Neue Materialien gem. GmbH (INM), Saarbrücken (51 %)
- PharmBioTec GmbH, Saarbrücken (100 %)
- Wissens- und Technologietransfer GmbH (WUT), Saarbrücken (100 %)
- ZeMA – Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik gemeinnützige GmbH – Saarbrücken (20 %).

Sonstige Beteiligungen:

- Schloss Dagstuhl – Leibniz-Zentrum für Informatik GmbH (7,7 %),
- Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) – Kaiserslautern (5 %),
- LEG Service Gesellschaft GmbH, Saarbrücken (5 %),
- IZES gGmbH Institut für Zukunftssysteme – Saarbrücken (0,13 %),
- Stiftungsvermögen an rechtlich unselbständigen Stiftungen (1,034 Millionen Euro).

Umlaufvermögen

Das Umlaufvermögen kennzeichnet das nicht dauerhaft der Universität dienende Vermögen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
12 Vorräte	5.754.774,34	4.990.897,37
13 Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	445.594,37	547.676,95
14 Unfertige Leistungen	5.309.179,97	4.443.220,42

Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe (Pos. 13 der Bilanz) weisen nur noch die Lagerbestände des Facility-Managements und der Zentralen Beschaffung (Büromaterial) sowie des Zentralen Chemikalienlagers aus. Aufgrund von Lagerschließungen des Hochschul-IT-Zentrums und einer Änderung der Beschaffung im Bereich der Büromaterialien reduziert sich daher der Lagerbestand um knapp 20%.

Am Bilanzstichtag nicht abgeschlossene Projekte aus Betrieben gewerblicher Art werden mit den entstandenen kumulierten Herstellungskosten zum Bilanzstichtag verlustfrei bewertet (5,3 Millionen Euro, Vorjahr 4,4 Millio-

nen Euro) und unter den **unfertigen Leistungen** (Position 14) ausgewiesen. Dauerprojekte, wie zum Beispiel klinische Studien oder sich jährlich wiederholende Symposien, fließen nicht in die Bewertung ein, da die Einnahmen im Jahr des Zuflusses ertragswirksam sind. Die Bewertung erfolgte auf Basis einer schriftlichen Umfrage bei den Projektverantwortlichen, in der das Projektende, der Projektfortschritt und mögliche Überziehungen des Budgets abgefragt werden. Die Höhe der unfertigen Leistungen und **erhaltenen Anzahlungen** (siehe Position 35 der Bilanz) ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
15 Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	77.203.490,79	85.640.261,60
16 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	5.876.791,06	4.985.436,80
17 Forderungen gegen das Land	45.833.878,87	55.672.773,15
18 Forderungen gegen andere Zuschussgeber	24.533.093,03	24.231.852,22
19 Sonstige Vermögensgegenstände	959.727,83	750.199,43

Die **Forderungen gegen das Land** (Pos. 17 der Bilanz) sind größtenteils planerisch gebunden zur Sicherstellung von Forschung und Lehre (Hochschulpakt) zum Beispiel für den Neubau der Pharmazie. Die Forderungen gegen Dritte (Position 16 und 18 der Bilanz) ergeben sich aus zum Bilanzstichtag bewerteten Forschungsprojekten in Höhe der die Erträge übersteigenden Aufwendungen. Einzelwertbe-

richtigungen und Pauschalwertberichtigungen sind ebenfalls leicht gestiegen (253 T €, Vorjahr 207 T €).

Unter **Sonstigen Vermögensgegenständen** (Position 19 der Bilanz) werden zum Beispiel Forderungen gegenüber dem Personal (Abschläge für Lohn und Gehalt) ausgewiesen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
20 Schecks, Kassenbestand, Bundesbank- und Postgiroguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten	90.795.325,92	71.436.169,98

Bei den liquiden Mitteln (**Schecks, Kassenbestand, Bundesbank- und Postgiroguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten**) (Position 20 der Bilanz)) handelt es sich im Wesentlichen um Bestände aus Drittmittelprojekten, die privat- oder öffentlich rechtlich gebunden sind und der Universität somit nicht frei zur Verfügung stehen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich im kumulierten Betrag von 90,8 Mio. Euro 18,2 Mio. Euro noch nicht

abgeflossene Liquidität befindet, die nachschüssig zu Jahresbeginn ausgeglichen wurde. Liquidität aus dem Globalhaushalt wird aufgrund des mit dem Land vereinbarten Kassenbestandsverstärkungsverfahrens nicht ausgewiesen, da das Girokonto banktätig automatisch ausgeglichen wird. Der Bestand wird zum 31.12. des Berichtsjahrs als **Forderungen gegen das Land** (Position 17 der Bilanz) ausgewiesen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
21 Rechnungsabgrenzungsposten	3.687.282,05	3.921.454,00

Die aktiven **Rechnungsabgrenzungsposten** (Pos. 21)) beinhalten im Dezember für das Folgejahr geleistete Zahlungen für Beamtenbezüge über 2,3 Millionen Euro (Vorjahr

2,2 Millionen Euro) sowie Vorauszahlungen für andere Lieferungen und Leistungen (zum Beispiel Zeitschriften) über 1,4 Millionen Euro (Vorjahr 1,7 Millionen Euro).

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
23 Eigenkapital	71.765.969,30	74.015.389,68
24 Festgesetztes Kapital	0,00	0,00
25 Kapitalrücklage	17.812.455,48	17.812.455,48
26 Zweckgebundene Rücklage für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen	8.895.995,00	10.912.868,00
27 Zweckgebundene Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen	19.767.388,00	14.289.877,00
28 Gewinnrücklage	25.290.130,82	31.000.189,20
29 Bilanzgewinn/ -verlust	0,00	0,00

Das **Eigenkapital** der Universität (Position 23 der Bilanz) reduzierte sich um den in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Jahresfehlbetrag.

Die Kapitalrücklage (Position 25 der Bilanz) wurde in der Eröffnungsbilanz zum 01.01.2004 in Höhe von 15,4 Millionen Euro gebildet.

Zusagen gegenüber Professorinnen und Professoren im Rahmen von Berufungs- und Bleibezusagen stellen Innen-

verpflichtungen dar und werden über die zweckgebundenen Rücklagen für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen (Position 26 der Bilanz, einmalige Investitionszusagen) sowie dezentral nicht realisierte Zusagen (Position 27 der Bilanz, konsumtive Zwecke) abgebildet. Die Änderungen in den zweckgebundenen Rücklagenpositionen weisen die intensiven Sparanstrengungen der Universität aus. Die Reduzierung der zweckgebundenen Rücklage für Zusagen

aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen drückt die sehr zurückhaltende Berufungspolitik der Universität aus. Die Verschiebung aus der Gewinnrücklage in die zweckgebun-

dene Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen bekräftigt nachdrücklich die im Rahmen der Finanzplanung geschaffene finanzielle Eigenständigkeit der Fakultäten.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
30 Sonderposten für Investitionen	415.647.460,99	380.915.103,99

Der **Sonderposten für Investitionen** (Position 30 der Bilanz) entspricht dem Anlagevermögen auf der Aktivseite (ohne Anlagen im Bau, Finanzanlagen sowie Grundstücke, die in der Eröffnungsbilanz zum 01.01.2004 nicht dem

Sonderposten zugerechnet wurden). Aufgrund der Übergabe eines neuen Gebäudes am Standort Homburg (CIP-MM) erhöhte sich der Sonderposten für Investitionen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
31 Rückstellungen	14.085.151,02	15.703.247,40
32 Steuerrückstellungen	897.000,00	938.000,00
33 Sonstige Rückstellungen	13.188.151,02	14.765.247,40

Die **Steuerrückstellungen** (Position 32) per 31.12.2015 beinhalten im Wesentlichen Rückstellungen für Körperschaftsteuer sowie einen geringen Betrag für Umsatzsteuer.

Wesentlichen Anteil an den **sonstigen Rückstellungen** (Position 33) haben die Rückstellungen für Resturlaub, Nachversicherung ausscheidender Beamter sowie für ausstehende Rechnungen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
34 Verbindlichkeiten	59.171.929,67	49.312.969,64
35 Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	9.969.676,58	8.503.952,85
36 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7.182.496,82	6.146.490,16
37 Verbindlichkeiten gegenüber dem Land	1.850.804,80	2.039.575,32
38 Verbindlichkeiten gegenüber anderen Zuschussgebern	36.742.434,49	26.361.535,14
39 Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	279,67	104.990,46
40 Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen mit Beteiligungsverhältnis	0,00	0,00
41 Sonstige Verbindlichkeiten	3.426.237,31	6.156.425,71

Die **Verbindlichkeiten** (Position 34 der Bilanz) erhöhten sich insbesondere durch den Anstieg der **Verbindlichkeiten gegenüber anderen Zuschussgebern** (Position 38 der Bilanz). Die **Erhaltenen Anzahlungen auf Bestellungen** (Position 35 der Bilanz) haben ebenfalls einen Anstieg zu verzeichnen, während die **Sonstigen Verbindlichkeiten** (Position 41 der Bilanz) deutlich zurückgingen. Den erhaltenen Anzahlungen auf Bestellungen stehen **unfertige Leistungen** (Position 14 der Bilanz) in Höhe von 5,3 Millionen Euro gegenüber.

Wesentlichen Anteil an den **Verbindlichkeiten gegenüber dem Land** (Position 37 der Bilanz) hat eine Darlehensrestverbindlichkeit über 1,9 Millionen Euro zur Finanzierung eines Verfügungsgebäudes.

Die Änderungen im Bereich der **Verbindlichkeiten gegenüber anderen Zuschussgebern** (Position 38 der Bilanz) sind zum einen auf die weiterhin erfolgreiche Akquise von Drittmittelgeldern, zum anderen auf den gestiegenen Arbeitsvorrat aufgrund der zurückhaltenden Personalpolitik im Rahmen der Sparbemühungen zurückzuführen.

Wesentlichen Anteil am Rückgang der **Sonstigen Verbindlichkeiten** (Position 41 der Bilanz) hat die Fertigstellung des Bauprojekts CISP. Darüber konnte der Anteil der durchlaufenden Posten stark reduziert werden (0,7 Millionen Euro, Vorjahr: 1,5 Millionen Euro).

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
42 Rechnungsabgrenzungsposten	59.338.760,88	58.760.161,12

Passive Rechnungsabgrenzungsposten werden für erhaltene Beträge gebildet, für die in den Folgejahren Leistungen zu erbringen sind. Die passiven **Rechnungsabgrenzungsposten** (Position 42 der Bilanz) enthalten im Wesentlichen den abgegrenzten Anteil

→ der Hochschulpaktmittel in Höhe von 54,4 Millionen Euro (Vorjahr 57,5 Millionen Euro), davon 18,8 Milli-

onen Euro für das Pharmaziegebäude, 14,5 Millionen Euro für das Hörsaalgebäude in Homburg und 5,8 Millionen Euro für die Anschaffung und Einführung eines Campus-Management-System für die saarländischen Hochschulen;

→ der Kompensationsmittel in Höhe von 2,2 Millionen Euro (Vorjahr 1,0 Millionen Euro).

7.4 ERTRAGSLAGE

Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde gemäß dem Gesamtkostenverfahren aufgestellt.

Die Universität erzielte 2015 Gesamterträge (für die Aufwandsdeckung zur Verfügung stehende Zuwendungen, Zuschüsse und andere Erträge – Position 46 der GuV) in Höhe von 357,0 Millionen Euro (Vorjahr: 328,0 Millionen Euro).

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
Zuwendungen des Landes		
1 Landeszuwendungen gemäß Ziel- und Leistungsvereinbarung	196.029.394,74	199.318.269,31
12 Landeszuwendungen Versorgung, Bauten und Sonstiges	43.676.677,50	12.105.530,98
18 Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens	25.891.584,94	25.838.549,76
19 Drittmittelerträge Forschung und Lehre	72.032.213,81	70.109.673,44
25 Drittmittelerträge Weiterbildung und Dienstleistungen	8.349.290,56	8.108.005,84
35 Sonstige betriebliche Erträge	10.932.842,31	12.186.459,02
45 Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	114.848,64	288.868,81
46 Für die Aufwandsdeckung zur Verfügung stehende Zuwendungen, Zuschüsse und andere Erträge	357.026.852,56	327.955.357,16

Die Landeszuwendungen für die Universität des Saarlandes wurden durch eine Interimsvereinbarung für 2015 im Vergleich zum Vorjahr reduziert (196 Millionen €, Vorjahr 199 Millionen €). Eine differenzierte Betrachtung der Mittelflüsse zeigt auf, dass die Reduktion der Landeszuweisung im Bereich der Kompensations- und Hochschulpaktmittel einen erheblichen Anteil des Rückgangs ausmacht (Summe der Positionen 7 bis 9).

Im baulichen Bereich standen 2015 mehr Mittel für Bau und Instandhaltung als 2014 zur Verfügung. Zudem erhöhte mit der Fertigstellung und Übertragung des Gebäudes CIPMM am Standort Homburg das Land seine Zuwendungen an die Universität. Allerdings muss die Universität weiterhin immer mehr Mittel aus dem Globalzuschuss des Landes in Baumaßnahmen investieren, um den Betrieb

aufrechtzuerhalten. Diese Mittel fehlen dann an anderer Stelle.

Die Drittmittelerträge der Universität konnten gegenüber dem Vorjahr nochmals auf hohem Niveau leicht gesteigert werden.

Die Landeszuwendungsquote im Jahr 2015 beträgt 67,1 Prozent (Vorjahr 64,4 Prozent) und ergibt sich aus den Landeszuwendungen (Position 1 und 12 der GuV) in Relation zu den Gesamterträgen (Position 46 der GuV). Wesentlichen Anteil am Anstieg der Landeszuwendungsquote hat die Übertragung des neuen Gebäudes am Standort Homburg (CIPMM). Bereinigt um die Gebäudeübertragung, ist ein konstanter Rückgang der Landeszuwendungsquote (auch für 2015) zu verzeichnen.

	Ist											
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Landeszuwendungsquote	73%	78%	74%	69%	67%	68%	66%	67%	63%	64%	64%	67%
Landeszuwendungsquote (gebäudebereinigt)	73%	75%	71%	68%	66%	66%	65%	65%	63%	64%	64%	64%

Das negative Jahresergebnis in Höhe von 2,2 Millionen Euro resultiert insbesondere aus dem rückläufigen Landeszuschuss und der Übernahme der Tarif- und Energiekostensteigerungen durch die Universität sowie durch den Eigenanteil für das CISPA-Gebäude bei der Zuführung zum Sonderposten für Investitionszuschüsse. Erste Erfolge der Sparbemühungen sind zu verzeichnen, aufgrund der Bindungsfristen vollständig erst sukzessive zu erzielen.

Unter **Landeszuwendungen gemäß Ziel- und Leistungsvereinbarung** (Position 1 der GuV) werden alle Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen gemäß Ziel- und Leistungsvereinbarung verbucht. Die **weiteren Landeszuwendungen**

für Versorgung, Bauten und Sonstiges (Position 12 der GuV) werden gesondert ausgewiesen.

Erträge aus der Auflösung des **Sonderpostens** (Position 18 der GuV) für Investitionen werden in Höhe der Abschreibungen auf das Anlagevermögen vorgenommen. Drittmitteleerträge aus **Forschung und Lehre** (Position 19) beinhalten unter anderem Drittmitteleerträge aus Projektförderung und Auftragsforschung.

Da weder **außerordentliche Erträge** (Position 79 der GuV) noch **außerordentliche Aufwendungen** (Position 80 der GuV) verbucht wurden, stimmt der **Jahresfehlbetrag** (Position 81 der GuV) mit dem **Universitätsergebnis** (Position 78 der GuV) überein.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
1 Landeszuwendungen gemäß Ziel- und Leistungsvereinbarung	196.029.394,74	199.318.269,31
2 Grundbeitrag des Landes	150.512.000,00	141.012.000,00
3 Personalkostensteigerungen	0,00	1.700.000,00
4 Energiekostensteigerungen	0,00	3.000.000,00
5 Investitionen	5.570.000,00	5.570.000,00
6 Zuweisung des Landes für das UKS	18.680.000,00	18.680.000,00
7 Kompensationsmittel	4.054.390,18	15.423.022,72
8 Zukunftsinitiative III & II	4.000.000,00	4.700.000,00
9 Hochschulpaktmittel	13.213.004,56	7.533.246,59
10 Weitere Zuführungen	0,00	0,00
11 Periodenfremde Erträge	0,00	1.700.000,00

Auf der Basis der Interimsvereinbarung für 2015 (Position 1 der GuV) erhält die Universität des Saarlandes den **Grundbeitrag des Landes** (Position 2 der GuV), in dem an das Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) weiterzuleitende Mittel in Höhe von 10,5 Millionen Euro enthalten sind. **Personalkosten-** und **Energiekostensteigerungen** (Position 2 und 3 der GuV) werden vom Land nicht mehr übernommen. Damit muss die Universität Kostensteigerungen im Energiebereich einschließlich für neue Gebäude vollständig tragen. Ab 2015 werden der Universität nur über 2,5 Prozent hinausgehende Tarifikostensteigerungen erstattet. Weitere Bestandteile des Globalhaushalts stellen

die für **Investitionen** vorgesehenen Gelder (Position 5 der GuV) dar.

Darüber hinaus sind die **Zuweisungen des Landes für das Universitätsklinikum** (Position 6 der GuV), die **Kompensationsmittel** (Position 7 der GuV) als Ersatz für die weggefallenen Studiengebühren sowie die zugewiesenen Mittel der **Zukunftsinitiative III & II** (Position 8 der GuV) enthalten. Der Anstieg bei den Hochschulpaktmitteln (Position 9 der GuV) kommt dadurch zustande, dass vorhandene, bereits in Vorjahren zugewiesene Mittel ertragswirksam verwendet wurden.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
12 Landeszuwendungen Versorgung, Bauten und Sonstiges	43.676.677,50	12.105.530,98
13 Beihilfe/Versorgungsaufwand	11.360.413,87	11.058.821,42
14 Gebäudeübertragungen	29.985.392,60	0,00
15 Zuwendungen für kleinere Baumaßnahmen	0,00	478.000,00
16 Sonstige Landeszuwendungen	2.200.302,21	416.384,60
17 Periodenfremde Erträge	130.568,82	152.324,96

Die Universität erhält weitere Zuweisungen vom Land, die im Unterschied zur Landeszuweisung gemäß Interimsvereinbarung für 2015 mit einer Zweckbestimmung versehen sind.

Da im Jahr 2015 der Universität vom Land ein neues Gebäude übergeben wurde, konnten Erträge aus **Gebäudeübertragungen** (Position 14 der GuV) verzeichnet werden (30 Millionen Euro).

Im Bereich der **Zuwendungen für kleinere Baumaßnahmen** (Position 15 der GuV) wurden keine Zuweisungen getätigt (Vorjahr 0,5 Millionen Euro). Hierdurch verschärft sich der schon bestehende Sanierungsstau. Die Universität war daher gezwungen, einen Teil unabdingbarer Sanierungen zu Lasten des Globalzuschusses durchzuführen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
18 Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens	25.891.584,94	25.838.549,76

Investitionen werden gemäß der aktuellen Bilanzierungsrichtlinie in den Sonderposten für Investitionen gestellt. In Höhe der Abschreibungen auf den Sonderposten werden Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens ausgewiesen. Die **Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens** (Position 18 der GuV) für Investitionen entsprechen der Summe der Abschreibungen sowie der Verluste aus dem Abgang von

Vermögensgegenständen des abnutzbaren Anlagevermögens. Somit werden die **Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen** (Position 58 der GuV) sowie die Verluste aus dem Abgang (Bestandteil übriger sonstiger Aufwendungen, Position 71 der GuV) in der Gewinn- und Verlustrechnung neutralisiert.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
19 Drittmittelерträge Forschung und Lehre	72.032.213,87	70.109.673,44
20 Projektförderung	54.289.081,81	59.942.497,83
20.1 Projektförderung DFG	28.397.965,44	22.600.443,81
20.2 Projektförderung Bund	14.515.860,14	13.006.947,99
20.3 Projektförderung Saarland	1.345.779,02	1.383.833,16
20.4 Projektförderung EU	6.872.711,83	5.315.734,02
20.5 Projektförderung Stiftungen	3.679.360,26	3.586.078,28
20.6 Projektförderung sonstige öffentliche Zuschussgeber	0,00	4.719,92
20.7 Projektförderung Industrie	1.278.623,43	1.747.301,69
20.8 Projektförderung sonstige Dritte	4.105.598,62	2.777.250,68
20.9 Graduiertenkolleg	4.172.841,61	3.137.973,76
20.10 Bestandsveränderung aus der Bewertung der Projektförderung (20.1. - 20.9.)	-10.079.658,54	6.382.214,52
21 Investitionszuschüsse	10.415.260,82	2.860.648,19
22 Auftragsforschung	6.461.911,69	7.344.049,36
23 Erhöhung/Verminderung (-) nicht abgerechn. Projekte	865.959,55	-37.521,94
24 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00

Die **Drittmittelерträge Forschung und Lehre** erhöhten sich um 2,8% von 70,1 Millionen Euro auf 72,1 Millionen Euro. Zur Erhöhung der Transparenz wurden die Drittmittelерträge zusätzlich nach Projektförderung der Industrie und Projektförderung sonstige Dritte differenziert.

Sowohl die positive Veränderung der Erträge aus der Projektförderung der DFG (Position 20.1 der Erläuterung

zu Position 20 der GuV) als auch der Anstieg bei der Projektförderung der EU (Position 20.4 der Erläuterung zu Position 20 der GuV) ist nach dem Rückgang der Erträge im vergangenen Jahr besonders hervorzuheben. Allerdings führt die Bestandsveränderung aus der Bewertung der Projektförderung zu einer erheblichen Reduktion der Gesamterträge im Bereich der Projektförderung. Die

Position 20.10 der Erläuterung der Position 20 der GuV stellt den Umfang der noch zu erbringenden Leistungen im Bereich der Projektförderung dar.

Die Investitionszuschüsse (Position 21 der GuV) konnten durch die erfolgreiche Bewilligungen von Groß-

geräteanträgen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Förderung des CISP-Neubaus aus Landes-/EFRE-Mitteln erheblich gesteigert werden.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
25 Drittmittel Erträge Weiterbildung und Dienstleistungen	8.349.290,56	8.108.005,84
26 Teilnahmegebühren Kongresse/Tagungen	357.445,74	390.044,34
27 Weiterbildung, Veranstaltungen, Gasthörer	385.849,10	414.193,46
28 Patenverwertung	116.175,85	139.909,23
29 Dienstleistungen von Hochschuleinrichtungen	1.400.928,21	1.648.211,09
30 Dienstleistungen der Rechtsmedizin u. ä.	1.882.809,43	1.449.917,35
31 Stipendienförderung	1.712.701,75	1.429.718,32
32 Spenden und Sponsoring	1.334.970,37	1.851.739,57
33 Sonstige Drittmittel	1.085.671,50	756.213,6
34 Periodenfremde Erträge	72.738,61	28.058,88

Neben den Kernaufgaben in Forschung und Lehre erzielt die Universität des Saarlandes auch **Erträge aus Weiterbildung und Dienstleistungen**. Die Erträge in diesem Bereich konnten nur leicht gesteigert werden. Wesentlicher Anteil an den Erträgen aus Weiterbildung und Dienstleistung hat weiterhin das Dienstleistungszentrum Rechtsmedizin (Position 30 der GuV), das seine Erträge nochmals gegenüber dem Vorjahr steigern konnte. Die erfolgreiche Einwerbung von Stipendiengeldern (Position 31 der GuV) kompensierte fast den Rückgang des Sponsorings (Position 32 der GuV).

Die Erträge aus den Aufbaustudiengängen unterliegen jährlichen Schwankungen und sind in den Sonstigen Drittmitteln enthalten. Sie erhöhten sich gegenüber 2014 um 0,3 Millionen Euro auf 1,0 Millionen Euro (Position 33 der GuV).

Die **sonstigen betrieblichen Erträge** (Position 35 der GuV) beinhalten im Wesentlichen Leistungen der Universität, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang zu Forschung und Lehre stehen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
35 Sonstige betriebliche Erträge	10.932.842,31	12.186.459,02
36 Erträge aus Anlagenabgängen	3.746,88	15.972,45
37 Weitergabe von Energie und Entsorgung	1.981.690,26	1.955.802,94
38 Vermietung und Verpachtung	518.344,86	503.980,91
39 Rückfluss UKS	1.943.692,00	3.361.725,00
40 Erstattung von Personalaufwand	2.470.037,10	2.327.698,49
41 Erhöhung/Verminderung der Lagerbestände	6.468,47	10.599,39
42 Schadenersatz	12.478,00	99.840,72
43 Weitere sonstige betriebliche Erträge	855.243,96	979.201,83
44 Periodenfremde Erträge	3.141.140,78	2.931.637,29

2015 hat sich der Rückfluss vom UKS gemäß einer Vereinbarung mit dem UKS um 2,34% gegenüber 2014 erhöht. Aufgrund eines Einbehalts in 2014 ist der Rückfluss in 2015 tatsächlich etwas niedriger ausgefallen. Es ist vorgesehen,

dass sich der Rückfluss ab 2016 auf 3,1 Millionen Euro erhöht und ab 2017 bis auf weiteres 3,4 Millionen Euro beträgt.

Die Erträge aus der **Weitergabe von Energie und Entsorgung** (Position 37 der GuV) haben sich geringfügig erhöht.

Bei den **Periodenfremden Erträgen** handelt es sich im Wesentlichen um Nebenkostenabrechnungen für 2014 und

Ausgleichszahlungen des UKS für die Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern der UdS zum Ärztetarif.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
45 Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	114.848,64	288.868,81

Aufgrund des derzeit sehr niedrigen Zinsniveaus haben sich die Zinserträge im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr nochmals verringert. Aktuell erhält die Universität für

ihre Guthaben keine Zinsen. Künftig droht das Szenario, dass die Universität Strafzinsen bzw. Einlagegebühren zu entrichten hat.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
47 Sachaufwand für den Lehr- und Forschungsbetrieb	-38.596.000,12	-37.782.156,63
48 Aufwand für Literatur, Lehr- und Lernmittel, Materialien und bezogene Waren	-12.409.205,77	-12.046.134,94
49 Aufwand für Erstattung an das UKS	-10.481.500,00	-10.481.500,00
50 Aufwand für Betreuung und Stipendien	-3.601.932,36	-3.680.272,71
51 Aufwand für Lehraufträge und Gastvorträge	-2.323.855,74	-2.278.464,32
52 Aufwand für Dienstreisen L&F	-4.053.246,17	-3.702.152,99
53 Aufwand für bezogene Leistungen (ohne UKS)	-5.726.260,08	-5.593.631,67

Im Sachaufwand für den Lehr und Forschungsbetrieb ist der jährlich an das UKS zu erstattende Betrag für Leistungen im Bereich Forschung und Lehre an die Universität im

Umfang von 10,5 Millionen Euro enthalten. Insgesamt ist bei den Sachaufwendungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb eine leichte Steigerung zu verzeichnen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
54 Personalaufwand	-182.136.613,88	-181.849.724,77
55 Löhne und Gehälter	-141.610.363,46	-141.639.168,00
56 Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-29.802.877,70	-29.678.511,82
57 Versorgungsaufwand Beamte	-10.723.372,72	-10.532.044,95

Der **Personalaufwand** (Position 54 der GuV) ist gegenüber dem Vorjahr trotz Tarifierhöhungen nur moderat gestiegen (0,15 %) gestiegen. Die zurückhaltende Wiederbesetzung bei vakanten Professuren und sonstigen freiwerdenden

Stellen trägt in diesem Bereich dazu bei, dass der Personalaufwand sich auf dem Niveau des Vorjahres befindet. Die Tarifsteigerungen bis zu 2,5 Prozent pro Jahr gehen vollständig zu Lasten der Universität.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
58 Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des AV und Sachanlagen	-25.580.614,50	25.577.074,65

Die **Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen** (Position 58 der GuV) befanden sich auf dem gleichen Niveau wie

im Vorjahr. Es gab im Jahr 2015 keine außerplanmäßigen Abschreibungen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
59 Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen	-60.332.631,94	-14.358.200,96

Der Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen spiegelt die Höhe der getätigten Investitionen wider. Der Anstieg in 2015 resultiert aus der Übertragung des vom Land errichteten Gebäudes (CIPMM) sowie der Fertigstellung der Gebäude CISPÄ und des Graduate

Centers (ehemals Jägerheim). Durch den **Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen** (Position 59 der GuV) werden die Erträge aus Zuwendungen für Investitionen neutralisiert.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
60 Sonstige betriebliche Aufwendungen	-52.401.936,53	-57.684.288,87
61 Energie/Wasser/Abwasser	-10.485.827,36	-12.439.375,70
62 Instandhaltung und Wartung	-9.349.704,70	-10.298.096,31
63 Sonstiger Personalaufwand (Lehraufträge, Gastvorträge)	-352.126,59	-500.176,61
64 Mieten und Pachten	-723.562,65	-758.371,98
65 Entsorgung	-640.099,18	-320.218,53
66 Gebäudedienste	-2.462.625,79	-2.578.626,32
67 Prüfung und Beratung	-1.064.933,28	-420.022,42
68 Kommunikation, Dokumentation	-3.561.661,49	-3.582.114,87
69 Reisen, Bewirtung, Repräsentation	-353.113,56	-316.547,31
70 Beiträge und sonstige Gebühren	-2.212.693,71	-2.858.017,30
71 Wertkorrekturen und periodenfremder Aufwand	-2.515.588,22	-4.932.721,52
72 Weiterleitung an das UKS	-18.680.000,00	-18.680.000,00
73 Übriger sonstiger betrieblicher Aufwand	0,00	0,00

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen** (Position 60 der GuV) konnten gegenüber dem Vorjahr um über 9% vermindert werden.

Großen Anteil an den Einsparungen hatten die **Aufwendungen für Energie/Wasser/Abwasser** (Position 61 der GuV), die um 16% zurückgegangen sind. Maßgeblich für den Rückgang waren die ausgeglichenen Witterungsverhältnisse des Geschäftsjahres.

Die Aufwendungen für **Instandhaltung und Wartung** (Position 62 der GuV) pendeln sich auf einem Niveau von 9 bis 10 Millionen Euro ein. Weiterhin fehlt es an Sanierungsmaßnahmen durch das Land. Die Erträge aus Zuwendungen des Landes für sogenannte kleine Baumaßnahmen verminderten sich um 0,5 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr (Positionen 15 der GuV).

Die **Beiträge und sonstigen Gebühren** (Position 70 der GuV) konnten reduziert werden; so wurden weniger Personal- und Sachmittelzuschüsse an außeruniversitären Einrichtungen getätigt. Diese Zuschüsse sollen weiter reduziert werden.

Die **Wertkorrekturen und periodenfremden Aufwendungen** (Position 71) konnten gegenüber 2014 weiter reduziert werden.

Die periodenfremden Aufwendungen bestehen insbesondere aus Nachzahlungen für Raumnutzung inklusive der Nebenkosten, zum Beispiel beim Landessportverband.

Die **Weiterleitung an das UKS** setzt sich aus dem Landeszuführungsbetrag (11,9 Millionen Euro), Investitionen im Bereich des Universitätsklinikums (4,0 Millionen Euro) und Zuweisungen für medizinische Großgeräte (2,8 Millionen Euro) zusammen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
74 Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-85.163,26	-147.773,68

Zinsaufwendungen und ähnliche Aufwendungen (Position 74 der GuV) sind i.W. für das Darlehen zur Finanzierung des Verfügungsgebäudes angefallen.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
75 Steuern vom Einkommen und Ertrag	-166.022,88	-218.112,07

Für die Betriebe gewerblicher Art muss die Universität des Saarlandes Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer entrichten. Die **Steuern vom Einkommen und Ertrag**

(Position 75 der GuV) beinhalten für 2015 neben der Vorauszahlungsfestsetzung des BgA Sponsoring auch die Veranlagung steuerlicher Sachverhalte aus Vorjahren.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
76 Sonstige Steuern	22.710,17	-19.053,85

Sonstige Steuern (Position 76 der GuV) hat die Universität des Saarlandes für Grundsteuern, Kfz-Steuern und periodenfremde Umsatzsteueranteile entrichtet. Die Differenz

zwischen der Schätzung und der Abrechnung von Betrieben gewerblicher Art aus Vorjahren führte zu einer Gutschrift im Geschäftsjahr.

	Geschäftsjahr EURO	Vorjahr EURO
78 Universitätsergebnis	-2.249.420,38	10.318.971,68
79 Außerordentliche Erträge	0,00	0,00
80 Außerordentliche Aufwendungen	0,00	0,00
81 Jahresüberschuss/-fehlbetrag (-)	-2.249.420,38	10.318.971,68
82 Gewinnvortrag/ Verlustvortrag (-)	0,00	0,00
83 Entnahme aus der zweckgebundenen Rücklage für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen	2.016.873,00	1.763.507,00
84 Einstellung in die zweckgebundene Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen	-5.477.511,00	-2.128.056,00
85 Entnahme aus der Gewinnrücklage	5.710.058,38	-9.954.422,68
86 Einstellung in die Kapitalrücklage	0,00	0,00
87 Bilanzgewinn	0,00	0,00

Im Geschäftsjahr 2015 verzeichnete die Universität des Saarlandes ein negatives Universitätsergebnis (Position 78 der GuV) in Höhe von 2,25 Millionen Euro (Vorjahr +10,3 Millionen Euro), das die angespannte Haushaltssituation widerspiegelt. Das Universitätsergebnis entspricht der Höhe nach dem Jahresfehlbetrag (Position 81 der GuV), da

keine außerordentlichen Erträge und außerordentlichen Aufwendungen verbucht wurden.

Zur bilanziellen Umsetzung des Universitätsergebnisses wurden folgende Maßnahmen durch das Präsidium beschlossen bzw. umgesetzt:

- Entnahme aus der **Rücklage für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen** (Position 83 der GuV) um 2,0 Millionen Euro.
- Erhöhung der **Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen** (Position 84 der GuV) um 5,5 Millionen Euro.
- Entnahme aus der **Gewinnrücklage** (Position 85 der GuV) um 5,7 Millionen Euro.

Durch die sehr zurückhaltende Berufungspolitik der Universität konnte die zweckgebundene Rücklage für Zusagen aus Berufungs- und Bleibeverhandlungen reduziert werden. Trotz des negativen Ergebnisses wurde zur Sicherstellung der dezentralen finanziellen Verantwortung in den Fakultäten eine Verschiebung aus der Gewinnrücklage in die zweckgebundene Rücklage für dezentral nicht realisierte Zusagen vorgenommen.

7.5 LANDESZUWEISUNG GEMÄSS ZIEL- UND LEISTUNGSVEREINBARUNG

Um eine Brücke zu schlagen, zwischen den Zuweisungen, die das Land im Laufe des Geschäftsjahres an die Universität geleistet hat, den korrespondierenden Ausgaben des

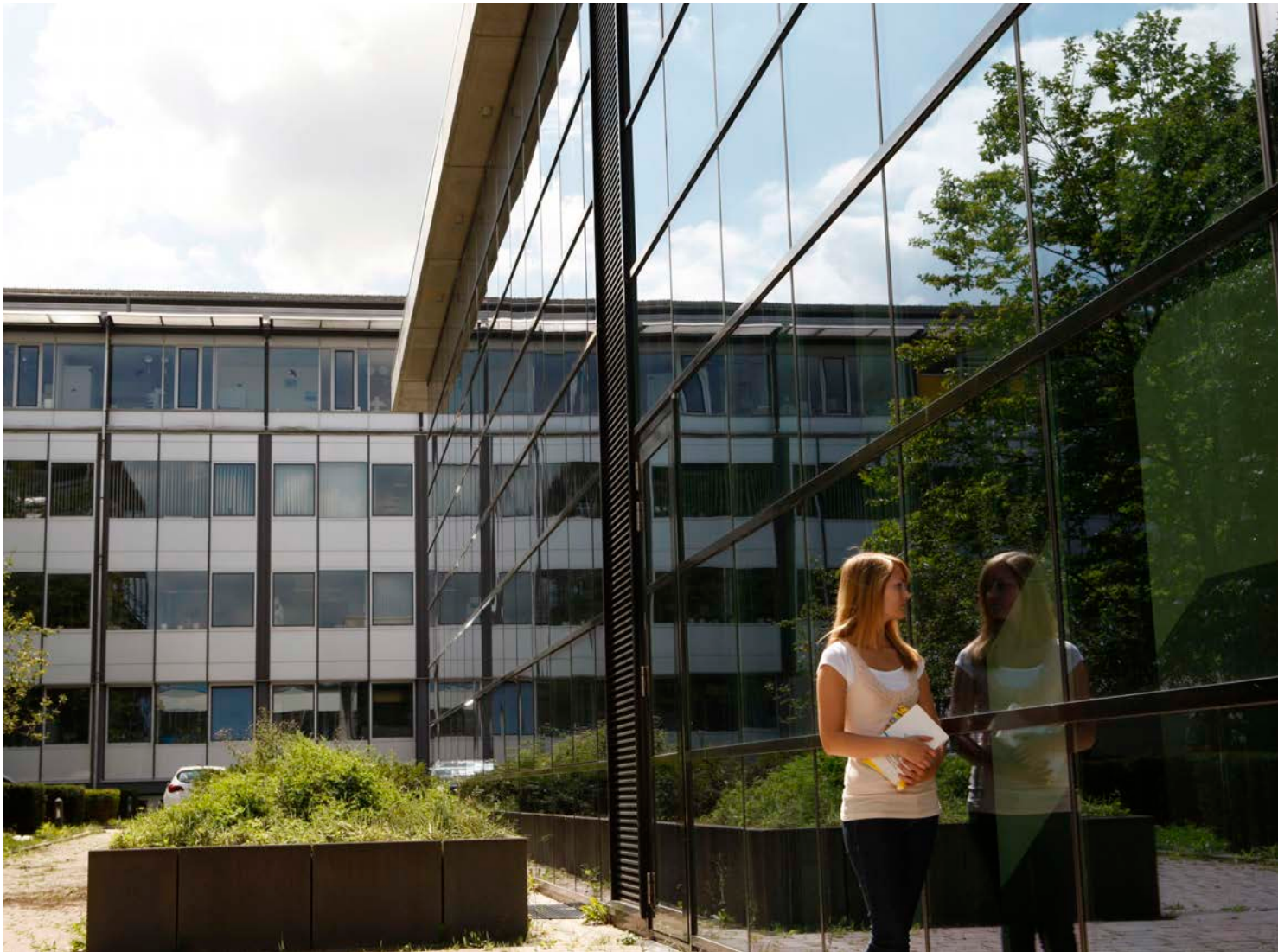
Geschäftsjahres sowie der zukünftig vorgesehenen Verwendung dient folgende Übersicht.

	Zugewiesen EURO	Verausgabt EURO	Geb. für künftige Verwendung EURO
1 Landeszuweisung gem. Ziel und Leistungsvereinbarung	252.629.963,89	196.029.394,74	56.600.569,15
2 Grundbeitrag des Landes	150.512.000,00	150.512.000,00	0,00
3 Personalkostensteigerungen	0,00	0,00	0,00
4 Energiekostensteigerungen	0,00	0,00	0,00
5 Investitionen	5.570.000,00	5.570.000,00	0,00
6 Zuweisung des Landes für das UKS	18.680.000,00	18.680.000,00	0,00
7 ZI II: Kompensationsmittel Reste Vorjahr	974.843,58	974.843,58	0,00
ZI II: Kompensationsmittel (PRAP1)	5.250.000,00	3.079.546,60	2.170.453,40
8 Zukunftsinitiative III & II (PRAP2)	4.000.000,00	4.000.000,00	0,00
9 HS-Paktmittel Pharmazie SB (PRAP3)	18.757.624,49	0,00	18.757.624,49
HS-Paktmittel Hörsaalgeb. HOM (PRAP5)	14.500.000,00	0,00	14.500.000,00
Hochschulpaktmittel Reste Vorjahr (PRAP4)	18.870.793,79	12.879.805,27	5.990.988,52
Hochschulpaktmittel (PRAP4)	9.356.709,00	0,00	9.356.709,00
HS-Paktmittel CMS saarl.HS 2014 (PRAP6)	6.157.993,03	333.199,29	5.824.793,74
10 Weitere Zuführungen	0,00	0,00	0,00
11 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00	0,00

Die vom Land in 2015 im Rahmen des Globalhaushalts zugewiesenen Kompensations- und Hochschulpaktmittel wurden nicht vollständig verausgabt. Von den zweckgebundenen Mitteln in Höhe von 56,6 Millionen Euro sind 33,3 Millionen Euro für den Bau eines Hörsaalgebäudes und des Pharmaziegebäudes und 5,8 Millionen Euro für die

Einführung eines Campus-Management-System an saarländischen Hochschulen vorgesehen. Die verbleibenden Mittel werden zur Aufrechterhaltung der Lehr- und Forschungsqualität benötigt. Erhaltene Landeszuweisungen für das Folgejahr/Folgejahre wurden durch passive Rechnungsabgrenzungsposten (PRAP) abgegrenzt.

8.



8.1 WIRTSCHAFTSPLAN

	Plan 2016 EURO	Plan 2015 EURO	Ist 2015 EURO
1 Landeszuwendungen gemäß Ziel- und Leistungsvereinbarung	191.111.000,00	188.412.000,00	196.029.394,74
2 Grundbeitrag des Landes	150.512.000,00	141.012.000,00	150.512.000,00
3 Personalkostensteigerungen	0,00	0,00	0,00
4 Energiekostensteigerungen	0,00	0,00	0,00
5 Investitionen	5.570.000,00	5.570.000,00	5.570.000,00
6 Zuweisung des Landes für das UKS	18.680.000,00	18.680.000,00	18.680.000,00
7 Kompensationsmittel	5.000.000,00	5.250.000,00	4.054.390,18
8 Zukunftsinitiative III			4.000.000,00
9 Hochschulpaktmittel	6.694.000,00	8.400.000,00	13.213.004,56
10 Weitere Zuführungen	4.655.000,00	9.500.000,00	0,00
11 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00	0,00
12 Landeszuwendungen Versorgung, Bauten und Sonstiges	19.035.000,00	56.400.000,00	43.676.677,50
13 Beihilfe/Versorgungsaufwand	11.285.000,00	10.950.000,00	11.360.413,87
14 Gebäudeübertragungen	5.750.000,00	43.450.000,00	29.985.392,60
15 Zuwendungen für kleinere Baumaßnahmen	2.000.000,00	2.000.000,00	0,00
16 Sonstige Landeszuwendungen	0,00	0,00	2.200.302,21
17 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00	130.568,82
18 Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens	26.000.000,00	26.500.000,00	25.891.584,94
19 Drittmittelерträge Forschung und Lehre	70.000.000,00	70.000.000,00	72.032.213,87
20 Projektförderung	61.590.000,00	55.000.000,00	54.289.081,81
21 Investitionszuschüsse	1.140.000,00	1.000.000,00	10.415.260,82
22 Auftragsforschung	7.270.000,00	14.000.000,00	6.461.911,69
23 Erhöhung/Verminderung (-) nicht abgerechn. Projekte	0,00	0,00	865.959,55
24 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00	0,00
25 Drittmittelерträge Weiterbildung und Dienstleistungen	8.280.000,00	6.840.000,00	8.349.290,56
26 Teilnahmegebühren Kongresse/Tagungen	400.000,00	400.000,00	357.445,74
27 Weiterbildung, Veranstaltungen, Gasthörer	430.000,00	360.000,00	385.849,10
28 Patentverwertung	150.000,00	60.000,00	116.175,85
29 Dienstleistungen von Hochschuleinrichtungen	1.650.000,00	700.000,00	1.400.928,21
30 Dienstleistungen der Rechtsmedizin u. ä.	1.450.000,00	1.180.000,00	1.882.809,43
31 Stipendienförderung	1.440.000,00	1.440.000,00	1.712.701,75
32 Spenden und Sponsoring	1.940.000,00	1.500.000,00	1.334.970,37
33 Sonstige Drittmittel	790.000,00	1.200.000,00	1.085.671,50
34 Periodenfremde Erträge	30.000,00	0,00	72.738,61
35 Sonstige betriebliche Erträge	9.493.245,00	9.901.725,00	10.932.842,31
36 Erträge aus Anlagenabgängen	0,00	0,00	3.746,88
37 Weitergabe von Energie und Entsorgung	2.050.000,00	2.200.000,00	1.981.690,26
38 Vermietung und Verpachtung	530.000,00	490.000,00	518.344,86
39 Rückfluss UKS	3.063.245,00	3.361.725,00	1.943.692,00
40 Erstattung von Personalaufwand	2.500.000,00	2.500.000,00	2.470.037,10
41 Erhöhung/Verminderung der Lagerbestände	0,00	0,00	6.468,47
42 Schadenersatz	50.000,00	50.000,00	12.478,00
43 Weitere sonstige betriebliche Erträge	1.300.000,00	1.300.000,00	855.243,96
44 Periodenfremde Erträge	0,00	0,00	3.141.140,78
45 Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	290.000,00	300.000,00	114.848,64
46 Für die Aufwandsdeckung zur Verfügung stehende Zuwendungen, Zuschüsse und andere Erträge	324.209.245,00	358.353.725,00	357.026.852,56
Übertrag	324.209.245,00	358.353.725,00	357.026.852,56

	Plan 2016 EURO	Plan 2015 EURO	Ist 2015 EURO
Übertrag	324.209.245,00	358.353.725,00	357.026.852,56
47 Sachaufwand für den Lehr- und Forschungsbetrieb	-36.664.245,00	-37.042.725,00	-38.596.000,12
48 Aufwand für Literatur, Lehr- und Lernmittel, Materialien und bezogene Waren	-11.480.000,00	-11.526.225,00	-12.409.205,77
49 Aufwand für Erstattung an das UKS	-10.481.500,00	-10.481.500,00	-10.481.500,00
50 Aufwand für Betreuung und Stipendien	-3.570.000,00	-3.628.000,00	-3.601.932,36
51 Aufwand für Lehraufträge und Gastvorträge	-2.200.000,00	-2.057.000,00	-2.323.855,74
52 Aufwand für Dienstreisen L&F	-3.500.000,00	-3.350.000,00	-4.053.246,17
53 Aufwand für bezog. Leistungen (ohne UKS)	-5.432.745,00	-6.000.000,00	-5.726.260,08
54 Personalaufwand	-183.675.000,00	-179.825.000,00	-182.136.613,88
55 Löhne und Gehälter	-143.060.000,00	-139.775.000,00	-141.610.363,46
56 Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-29.980.000,00	-29.800.000,00	-29.802.877,70
57 Versorgungsaufwand Beamte	-10.635.000,00	-10.250.000,00	-10.723.372,72
58 Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-26.000.000,00	-26.500.000,00	-25.580.614,50
59 Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen	-24.750.000,00	-62.050.000,00	-60.332.631,94
60 Sonstige betriebliche Aufwendungen	-52.665.000,00	-52.270.000,00	-52.401.936,53
61 Energie/Wasser/Abwasser	-13.200.000,00	-14.700.000,00	-10.485.827,36
62 Instandhaltung und Wartung	-9.310.000,00	-7.500.000,00	-9.349.704,70
63 Sonstiger Personalaufwand (Lehraufträge, Gastvorträge)	-500.000,00	-500.000,00	-352.126,59
64 Mieten und Pachten	-730.000,00	-650.000,00	-723.562,65
65 Entsorgung	-320.000,00	-300.000,00	-640.099,18
66 Gebäudedienste	-2.650.000,00	-2.150.000,00	-2.462.625,79
67 Prüfung und Beratung	-400.000,00	-450.000,00	-1.064.933,28
68 Kommunikation, Dokumentation	-2.900.000,00	-3.000.000,00	-3.561.661,49
69 Reisen, Bewirtung, Repräsentation	-200.000,00	-250.000,00	-353.113,56
70 Beiträge und sonstige Gebühren	-2.500.000,00	-2.715.000,00	-2.212.693,71
71 Wertkorrekturen und periodenfremder Aufwand	-1.275.000,00	-1.375.000,00	-2.515.588,22
72 Weiterleitung an das UKS	-18.680.000,00	-18.680.000,00	-18.680.000,00
72a davon Zuführung des Landes für Investitionen im Bereich des Universitätsklinikums	-4.000.000,00	-4.000.000,00	-4.000.000,00
72b davon Zuführung des Landes für Forschung und Lehre im Bereich der Medizinischen Fakultät	-11.930.000,00	-11.930.000,00	-11.930.000,00
72c davon Zuführung des Landes für med. GG im Bereich der Medizinischen Fakultät	-2.750.000,00	-2.750.000,00	-2.750.000,00
73 Übriger sonstiger betrieblicher Aufwand	0,00	0,00	0,00
74 Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-150.000,00	-100.000,00	-85.163,26
75 Steuern vom Einkommen und Ertrag	-285.000,00	-550.000,00	-166.022,88
76 Sonstige Steuern	-20.000,00	-16.000,00	22.710,17
77 Summe der Aufwendungen	-324.209.245,00	-358.353.725,00	-359.276.272,94
78 Universitätsergebnis	0,00	0,00	-2.249.420,38
79 Außerordentliche Erträge	0,00	0,00	0,00
80 Außerordentliche Aufwendungen	0,00	0,00	0,00
81 Jahresüberschuss/-fehlbetrag (-)	0,00	0,00	-2.249.420,38

Dem im Jahr 2014 erstellten Wirtschaftsplan für 2015 wurden die Erträge und Aufwendungen aus 2015 gegenübergestellt. Zum Vergleich der antizipierten Entwicklung wurde der Wirtschaftsplan 2016 ebenfalls mit aufgenommen.

Die **Erträge aus den Landeszuwendungen** (Pos. 1 des Wirtschaftsplans) haben sich etwas besser als geplant entwickelt, da zum Zeitpunkt der Planung die bundespolitische Entscheidung zur Übernahme der BAFöG-Mittel und in der Folge die Ausweitung der Landesfinanzierung noch nicht getroffen war. Die Erträge aus Landeszuwendungen werden aber künftig stagnieren. Dieser Rückgang wird zu einer geringeren Landeszuwendungsquote führen.

Die **Erträge aus Gebäudeübertragungen** (Pos. 14 des Wirtschaftsplans) verändern sich in Abhängigkeit der vom Land für die Universität durchgeführten Baumaßnahmen. Da im Jahr 2015 der Universität vom Land ein neues Gebäude übergeben wurde, konnten Erträge aus Gebäudeübertragungen im Umfang von 30,0 Millionen Euro verzeichnet werden (Vorjahr: 0,8 Millionen Euro).

Die **Zuwendungen für kleinere Baumaßnahmen** (Pos. 15 des Wirtschaftsplans) beinhalten Erträge aus Zuweisungen des Saarlandes für Sanierungsmaßnahmen. Für 2016 ist mit keiner Fertigstellung und Übergabe von Neubaumaßnahmen zu rechnen. Sanierungsmaßnahmen werden im Umfang von 5,8 Millionen Euro geplant.

Die **Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens** liegen auf dem geplanten Niveau.

Die in 2015 realisierten Drittmittelträge im Bereich der **Projektförderung** (Pos. 20 des Wirtschaftsplans) liegen auf dem geplanten Niveau des Wirtschaftsplans für 2015. Hervorzuheben ist die deutliche Steigerung im Bereich der öffentlichen-Projektförderung (DFG, BUND, EU). Die Planungen für 2016 sehen gegenüber den IST-Werten von 2015 eine Steigerung vor.

Die **Erträge aus den Investitionszuschüssen** sind in 2015 maßgeblich bestimmt durch die Zuweisung des Landes zu CISPA und erfolgreich bewilligten DFG-Großgeräteanträgen. Da es sich bei der Zuweisung der CISPA-Mittel um einmalige Erträge handelt sind künftig nur die Bewilligungen der Großgeräteanträge geplant.

Die **Erträge aus der Auftragsforschung** (Pos. 22 des Wirtschaftsplans) und **Erhöhung/Verminderung nicht abgerechneter Projekte** (Pos. 23 des Wirtschaftsplans) sind, wie im Bereich der Gewinn- und Verlustrechnung erläutert, zusammen zu betrachten. Insgesamt wird hier davon ausgegangen, dass das Niveau im Bereich der Auftragsforschung/wirtschaftlicher Tätigkeit künftig wieder das Niveau der Vorjahre erreicht.

Im Bereich der **Drittmittelträge aus Weiterbildung und Dienstleistungen** (Pos. 25 bis Pos. 34 des Wirtschaftsplans) sind die Erwartungen des Wirtschaftsplans deutlich übererfüllt worden. Die Planung 2016 weist hier die Fortschreibung auf dem gleichen Niveau aus.

Das Halten der Drittmittelquote auf dem Niveau des Vorjahres belegt einerseits die hervorragenden Forschungsleistungen, erfordert andererseits im Bereich nicht wirtschaftlicher Tätigkeit (zum Beispiel im Bereich der Forschungsförderung) eine Kofinanzierung aus dem Haushalt. Die Leistungsfähigkeit könnte sich durch die vorgesehenen Sparmaßnahmen vermindern und zu einem Rückgang der Drittmittelquote führen.

Die **Sonstigen betrieblichen Erträge** (Pos. 35 des Wirtschaftsplans) lagen insgesamt über den Planwerten 2015, was i.W. durch die Verbuchung periodenfremder Erträge begründet ist. Für 2016 wird insgesamt mit einem leichten Rückgang der Sonstigen betrieblichen Erträge gerechnet. Der Rückgang der Planung 2016 erfolgt zum einen im Bereich der Weitergabe von Energie und Entsorgung (Pos. 37 des Wirtschaftsplans), zum anderen durch angepasste Ertragsplanungen aus dem Rückfluss des Universitätsklinikums des Saarlandes (Pos. 39 des Wirtschaftsplans).

Der Planansatz der Position 47 **Sachaufwand für den Lehr- und Forschungsbetrieb** ist für 2016 reduziert worden, um den Sparbemühungen der Universität Rechnung zu tragen.

Der **Aufwand für Literatur, Lehr- und Lernmittel sowie Materialien und bezogenen Waren** (Pos. 48 des Wirtschaftsplans) wurde im Wirtschaftsplan 2016 gegenüber dem Planansatz 2015 aufgrund stagnierender Erträge aus der Landeszuwendung reduziert. Gegenüber den IST-Werten 2015 wird dieser Rückgang deutlicher stärker ausfallen.

Der **Personalaufwand** (Pos. 54 des Wirtschaftsplans) lag im Jahr 2015 höher als im Wirtschaftsplan. Unter Berücksichtigung der Vorgaben der Finanzplanung 2015-2020 wurden die künftigen Personalaufwendungen anhand der Strukturentwicklung der Universität des Saarlandes prognostiziert. Hierbei wurden sowohl die Tarifsteigerungen der Jahre 2015 und 2016 einerseits als auch Spareffekte aus den Entwicklungsperspektiven andererseits berücksichtigt. Insgesamt führt dies zu einem moderaten Anstieg von unter 1% gegenüber den IST-Aufwendungen in 2015.

Bei den **Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen** (Pos. 58 des Wirtschaftsplans) wurde ein geplanter leichter Anstieg der Investitionen berücksichtigt.

Für 2016 wird zwar mit erhöhten Ersatzinvestitionen aufgrund der Überalterung des Anlagevermögens aber ohne Gebäudeübertragen gerechnet. Somit wurde ein deutlich reduzierter **Aufwand aus der Zuführung zum Sonderposten für Investitionen** (Pos. 59 des Wirtschaftsplans) als in 2015 geplant.

Im Bereich der **Sonstigen betrieblichen Aufwendungen** (Pos. 60 bis Pos. 72 des Wirtschaftsplans) sind als eine der wesentlichen Positionen die **Aufwendungen für Energie/Wasser/Abwasser** (Pos. 61 des Wirtschaftsplans) vorgesehen. Hierbei wurde gegenüber dem IST-Wert 2015 mit steigenden Aufwendungen aufgrund der Übernahme und Fertigstellung neuer Gebäude (CIPMM, CISPA, Graduate Center) gerechnet. Der Planansatz 2016 gegenüber den IST-Werten 2015 für die **Aufwendungen für die Instandhaltung und Wartung** (Pos. 62 des Wirtschaftsplans) wird auf dem bisherigen Niveau vorgenommen, da zur Sicherstellung von Forschung und Lehre dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden müssen. Durch die Übernahme neuer Gebäude werden sich voraussichtlich auch die geplanten **Aufwendungen für die Gebäudedienste** (Pos. 63 des Wirtschaftsplans) erhöhen. Die **Weiterleitung der Gelder an das UKS für Zwecke der Forschung und Lehre** erfolgt separat in Position 72 und ist ebenfalls Bestandteil der Sonstigen betrieblichen Aufwendungen. Hier ist keine Änderung vorgesehen. Für die übrigen Positionen ist aufgrund der Kürzungen der Landeszuwendungen ein reduzierter Planansatz vorgenommen worden.

8.2 CHANCEN UND RISIKEN

Grundzüge des Risikomanagementsystems

An der Universität des Saarlandes ist ein Risikomanagementsystem etabliert, das inhaltliche und finanzielle Risiken erfasst. Die Referate und größeren zentralen Einrichtungen nehmen in einem Risikokatalog eine Einschätzung zur Eintrittswahrscheinlichkeit und zum (finanziellen) Schadenspotenzial aller relevanten Risiken vor, da sie sowohl über die erforderliche Fachkenntnis als auch über die Nähe zu den von ihnen zu beurteilenden Bereichen verfügen. Anhand der Einschätzungen der Risikoverantwortlichen werden die Risiken als „sehr gering“, „gering“, „mittel“, „hoch“, „sehr hoch“ und „extrem hoch“ eingestuft. Darüber hinaus werden Maßnahmen zur Risikoreduktion sowie die Relevanz der Risiken für weitere Verantwortliche erhoben.

Inhaltlich sind die Risiken des Risikokatalogs in folgenden Bereiche untergliedert:

- Forschung / Transfer / Reputation
- Lehre / Reputation
- Ressourcen / Finanzen
- Immobilien / Sach-Infrastruktur / IT
- Personal / Nachwuchsförderung / Gleichstellung / Personensicherheit
- Management / Verwaltung

Chancen und Risikobetrachtung im Berichtsjahr

Finanzielle und strategische Perspektiven der Universität

Das Jahr 2015 war dominiert von einer umfassenden und tiefgreifenden Überprüfung und Neuordnung des universitätsinternen Finanzierungssystems. Nachdem der mittelfristige Finanzierungsrahmen des Landes für die Universität – auf reduzierter Basis – festgelegt worden war, bestand die Aufgabe für die Universität darin, eine belastbare Finanzplanung für die Jahre 2015 bis 2020 zu entwickeln und die reduzierten Mittel in einer transparenten und den Leistungen und Belastungen der jeweiligen Einrichtungen gerecht werdenden Art und Weise zu verteilen. Hierfür wurden umfangreiche Ermittlungen der bestehenden Finanzierungsansprüche angestellt und in einem aufwendigen Rückkopplungsverfahren mit den Fakultäten bzw. Verwaltungseinrichtungen abgestimmt. Die neue Finanzplanung basiert auf dem Leitgedanken einer Dezentralisierung der Budgetverantwortung und soll – im Rahmen eines mit dem Präsidium abgestimmten Steuerungs- und Verteilungsmodells – einen vorwiegend dezentral gesteuerten Mitteleinsatz ermöglichen, von dem sowohl Effizienz- als auch Innovationsvorteile erwartet werden. Darüber hinaus beinhaltet sie zwei weitere wesentliche Neuerungen: Zum einen wurde die Finanzplanung, um unerwünschte Anreize zur Beschäftigung gering bezahlten Personals zu vermeiden, auf Basis von Personalkostendurchschnittssätzen anstelle der tatsächlichen Personalkosten aufgebaut. Zum zweiten umfasst die Planung, um maximale Klarheit und Haushaltstransparenz zu erreichen,

sämtliche relevanten Finanzierungsquellen, das heißt auch die bisher weitgehend separat bewirtschafteten und subsidiär herangezogenen Sondermittel wie Hochschulpakt-, Kompensations- und Overheadmittel.

Die geschilderten Neuordnungsprozesse haben Verwaltung und Fakultäten gleichermaßen enorme Umstellungs- und Anpassungsanstrengungen abverlangt. Stellt man zusätzlich in Rechnung, dass Fakultäten, Verwaltung und Einrichtungen sich auf zum Teil erheblich reduzierte Budgets einstellen müssen, so ist es umso beachtlicher, dass am Ende der intensiven und langwierigen Budgetverhandlungen weitgehende Einigkeit zwischen Präsidium und den beteiligten Gliederungen erzielt werden konnte.

Die Herausforderung für die Universität wird im kommenden Jahr nicht zuletzt darin bestehen, die neu geordneten Finanzierungsverhältnisse um eine Neujustierung der Leistungserwartung und Leistungserbringung zu ergänzen und auf diese Weise das Steuerungssystem der Universität in eine neu austariertes Gleichgewicht zu bringen. Die Basis dafür wurde durch den Universitätsentwicklungsplan 2016-2018 gelegt. Dieser hatte zwar die Detailsteuerungsmaßnahmen des Landeshochschulentwicklungsplans 2015-2020 zu berücksichtigen, bildet aber dennoch den Ausgangspunkt für eine künftig neu zu konzipierende Festlegung des Leistungsumfangs, die in Form von zwischen dem Präsidium und den Fakultäten zu schließenden Ziel- und Leistungsvereinbarungen vorgenommen werden soll. Auch wenn diese Vereinbarungen durch das landesseitig vorgegebene Missverhältnis zwischen Finanzierung und Leistungserwartung strukturell erheblich belastet bleiben werden, so kann doch davon ausgegangen werden, dass mit erreichter Planungssicherheit die Konzentration auf die Aufgaben in Forschung und Lehre zurückgewonnen werden kann, mit den entsprechenden positiven Folgen für Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Uds.

Chance: Fakultätsneugliederung

Die Fakultätsneugliederung versteht sich im Sinne einer Modernisierung und trägt damit zwei wesentlichen Entwicklungen an der Universität Rechnung: Zum einen wird die verstärkte strategische und finanzielle Verantwortung der Fakultäten berücksichtigt, zum anderen kommen die fachlichen Schwerpunkte gemäß Leitbild und Entwicklungslinien profilierter zum Ausdruck. Die zukünftigen sechs Fakultäten orientieren sich wesentlich an den drei Schwerpunkten Informatik, NanoBioMed und Europa und gruppieren Fächer nach Ähnlichkeit der Disziplinen in methodischer Hinsicht.

Ein Restrukturierungsprozess dieses Umfangs ist zunächst mit einem hohen Aufwand verbunden. Umso mehr ist daher hervorzuheben, dass v.a. die zukünftige Nutzung von Synergien zwischen den einzelnen Bereichen das Ziel ist. Dies gilt sowohl im Allgemeinen für die akademische Selbstverwaltung der Fakultäten und die Studierendenservices als auch im Besonderen für den akademischen Diskurs. Innerhalb einer gemeinsamen Struktur entstehen neue Berührungspunkte zwischen den Fächern, die Raum für innovative interdisziplinäre Fragestellungen bieten, ohne dabei die Zusammenarbeit durch Barrieren veralteter und zum Teil redundanter Strukturen zu belasten. Es ist daher davon auszugehen, dass heute investierte Kapazitäten im Rahmen

des Restrukturierungsprozesses zukünftig neue Kapazitäten dauerhaft freisetzen werden und strategisch sinnvoll bündeln können.

Chance: Exzellenzinitiative

Das Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative wird derzeit auf politischer Ebene aufgesetzt. Im Laufe des Jahres 2016 ist mit der Veröffentlichung der Ausschreibung zu rechnen. Die Universität ist sich mit dem Wissenschaftsressort des Landes einig, dass eine erneute Antragstellung gewünscht und aussichtsreich ist. Dabei stehen vor allem die bisher bereits erfolgreichen Fachrichtungen sowie die weiteren Leistungsträger der Universität im Fokus. Da es bereits vielstimmig gefordert wurde, ist davon auszugehen, dass das Begutachtungssystem auch des Nachfolgeprogramms der Exzellenzinitiative wissenschaftsgeleitet durchgeführt wird. Eine wissenschaftsbasierte Begutachtung fern politischer Verteilungsquoten ist für die Universität eine deutliche Chance, da die leistungsstarken Profilbereiche der Universität den nationalen und internationalen Vergleich auf Forschungsebene nicht scheuen müssen.

Chance: Weiterbildung

Die Universität ist sich der Bedeutung bewusst, die dem Thema Weiterbildung zukünftig zur Sicherung der Studierendenzahlen zukommen wird. Schon heute lässt sich international die Tendenz erkennen, dass das grundständige und das Weiterbildungsstudium zunehmend verschmelzen. Als Voraussetzung für die Schaffung weiterer, attraktiver Weiterbildungsangebote soll an der Universität daher zunächst eine akademische Struktur geschaffen werden, die zukünftig für Professoren und Mitarbeiter mit akademischen Weiterbildungsideen dienen und die Weiterbildungsaktivitäten an der Universität, aber auch mit Kooperationspartnern koordinieren soll. Für Kooperationen, die zur Realisierung attraktiver Weiterbildungsangebote zielführend erscheinen, ist die Universität offen und stellt die Wahl eines geeigneten Kooperationspartners den UdS-Akteuren frei, sofern die Qualitätsstandards der Universität erfüllt werden. Mögliche Synergien sollen genutzt werden. Aufgrund der hohen Internationalisierung und der Internationalisierungsstrategie der Universität sollen neu zu schaffende Weiterbildungsangebote (inter-)national ausgerichtet sein; bei Bedarf werden auch für den regionalen Markt entsprechende Angebote entwickelt.

Chance: Umsetzung der Internationalisierungsstrategie

Die Universität misst ihrer Internationalität und den Möglichkeiten einer weiteren Internationalisierung große Bedeutung bei und sieht dabei weiterhin großes Potenzial in strategischen grenzüberschreitenden und internationalen Kooperationen, was sich in zahlreichen Hochschulpartnerschaften und nicht zuletzt in der Einbindung der UdS in die Universität der Großregion ausdrückt.

Schon jetzt kennzeichnen eine sehr hohe Zahl internationaler Studiengänge, ein konstant weit überdurchschnittlicher Anteil international Studierender und AbsolventInnen, der Europa-Schwerpunkt mit Frankreich-Fokus und eine enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen der Universität der Großregion das internatio-

nale Profil der UdS. Um international noch wettbewerbsfähiger und attraktiver zu werden, Stärken und bestehende Strukturen weiterzuentwickeln, Synergien noch besser zu nutzen, Schwerpunkte richtig zu setzen und das Europaprofil zu schärfen, hat die UdS am HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ teilgenommen. Dank strategischer Zielsetzung und Steuerung im Internationalisierungsprozess soll die UdS in den nächsten Jahren zur mehrsprachigen Europa-Universität werden, die international organisiert und vernetzt ist und ihre (internationalen) AbsolventInnen optimal auf den Arbeitsmarkt und seine globalen Herausforderungen vorbereitet. Im Rahmen der Restrukturierung der Universität gilt es daher Potenziale weiter auszuschöpfen wie beispielsweise die Etablierung gemeinsamer, grenzüberschreitender Professuren, Profilschärfung des Europaschwerpunkts zur Einwerbung von Drittmitteln, Nutzung von Synergien und Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität für internationale (Master-)Studierende und Wissenschaftler sowie Programme zur Gewinnung von begabten Studierenden mit Fluchterfahrung, vor allem auch für Fächer mit freien Kapazitäten.

Risiko: Wachsender Sanierungsstau und fehlende Planungssicherheit für den Hochschulbau

Seit Jahren weist die Universität auf den hohen und weiter stark wachsenden Sanierungsbedarf ihrer Gebäude hin. Die Gebäudestruktur ist durch eine immer weiter voranschreitende Überalterung gekennzeichnet, von der ein erhebliches Gefährdungspotenzial ausgeht. Die Finanzierungsansätze im Landeshaushalt sind, in eklatantem Kontrast zu dieser Situationsbeschreibung, stark rückläufig, zusätzlich behindern starke Beeinträchtigungen im tatsächlichen Abfluss der verplanten Mittel die vorgesehene Verwendung. Wenn nicht in absehbarer Zeit deutliche Veränderungen eintreten, werden diese Umstände voraussichtlich dazu führen, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb an der Universität gebäudebedingt in einigen Bereichen massiv eingeschränkt werden muss. Vor dem Hintergrund der Sparmaßnahmen sind zusätzliche, auf Energieeffizienz ausgerichtete Bau- und Sanierungsmaßnahmen unabdingbar für die Universität. Welche Maßnahmen und Investitionen notwendig sind, hat die Universität dem Land wiederholt und nachdrücklich mitgeteilt.

Auf lange Sicht wird sich aufgrund der Sparmaßnahmen des Saarlandes die Schere zwischen den benötigten und bereitgestellten Mitteln im Bauhaushalt immer weiter öffnen. Allerdings sind funktionstüchtige, betriebssichere und zweckgemäße Gebäude eine unabdingbare Voraussetzung für die Erbringung guter Leistungen in Forschung, Lehre, Service und Verwaltung sowie ein wesentlicher Faktor im Wettbewerb um die besten Wissenschaftler/innen und Studierenden.

Risiko: Rückgang der Drittmittel

Um Drittmittel einzuwerben, müssen die einzelnen Lehrstühle zunächst Ressourcen in die Erstellung des Antrags investieren. Werden Fächer und Professuren bedingt durch die Sparzwänge künftig schlechter ausgestattet, besteht das Risiko, dass zum einen die Arbeitseinheiten nicht

wie bisher in der Lage sind, neben den Kernaufgaben in Lehre und Forschung weitere Drittmittelprojekte zu initiieren. Zum anderen ist zu erwarten, dass die kritische Masse an exzellenten und im Forschungswettbewerb erfahrenen Antragsteller/inne/n nicht mehr erreicht werden kann, die für die Beantragung von großformatigen Verbundprojekten auf nationaler und europäischer Ebene notwendig ist, und somit die Neueinwerbung von weiteren Verbundprojekten erheblich erschwert wird. Dieser Effekt wird aufgrund des Zeitversatzes der eingeleiteten Sparmaßnahmen voraussichtlich nicht in kurzer Frist, wohl aber im Lauf der nächsten Jahre eintreten. Für die Universität stellt sich damit das erhebliche Risiko, künftig ihre bislang im Vergleich mit anderen mittelgroßen Universitäten gute Position in Forschungsrankings zu verlieren und auch ihre Chancen auf strukturelle Förderung des Bundes, wie z.B. im Rahmen der Exzellenzinitiative, einzubüßen.

Risiko: Studienqualität und Grundlagen der Systemakkreditierung

Als systemakkreditierte Hochschule muss die Universität unter Beweis stellen, dass sie auch die Auswirkungen von Spar- und Restrukturierungsmaßnahmen auf den Bereich Lehre und Studium, im Speziellen auf die Studiengänge, qualitätsorientiert und verantwortungsvoll steuert. Dies beinhaltet u. a. die Anpassung des Studienangebots an die verfügbaren Personalressourcen, d. h. konkret die Aufgabe einzelner Studienfächer bzw. die Neukonzeption von Studienfächern, unter Gewährleistung angemessener Auslauf- und Übergangsbedingungen für die bereits immatrikulierten Studierenden. Es ist sicherzustellen, dass das verbleibende Studienangebot ebenso wie die Dienstleistungen und Angebote der lehr- und studienbezogenen Infrastruktur weiterhin den Anforderungen des Qualitätsmanagements und ebenso der Zwischenevaluation in Vorbereitung der 2018 anstehenden System-Reakkreditierung genügen. Die bundesweite Vorreiterrolle, die sich die Universität im Bereich des Qualitätsmanagements in Lehre und Studium erarbeitet hatte, kann aufgrund des stark verringerten Ressourceneinsatzes allerdings bereits jetzt nicht mehr gehalten werden.

Risiko: Rückgang der Studienanfängerzahlen

Im Zuge des demographischen Wandels ist trotz in den vergangenen Jahren gestiegener Studierneigung nicht damit zu rechnen, dass der auch durch die doppelten Abiturjahrgänge gestützte Aufwärtstrend bei den Studienanfängerzahlen bundesweit wie auch an der Universität des Saarlandes gehalten werden kann. Zudem verringert sich die Aufnahmekapazität der Universität in Folge des Personalabbaus im Zuge der Sparmaßnahmen. Die Herausforderung liegt darin, die verbleibende Aufnahmekapazität so einzusetzen, dass der Studierendennachfrage bestmöglich entsprochen, die Studienanfängerzahlen auch vor dem Hintergrund des Hochschulpakts so wenig wie möglich reduziert und der Bachelor-Master-Übergang weiterhin sinnvoll gestaltet werden kann.

Risiko: Unzureichende Literaturversorgung

Jährliche Kostensteigerungen, insbesondere bei der Beschaffung digitaler Medien, sowie die bereits existierende

Unterfinanzierung der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) sowie der weiteren Bibliotheken gefährden die Literaturversorgung an der Universität und führen zu einer Qualitätsbeeinträchtigung von Forschung, Lehre und Studium. Die finanziellen Möglichkeiten der SULB liegen bereits jetzt am unteren Rand des Spektrums deutscher Universitätsbibliotheken und es ist absehbar, dass die Bibliothek künftig noch stärker auf die Bestände externer Bibliotheken zurückgreifen muss, da der Literaturbedarf nicht mehr erfüllt werden kann. Immer neue Verlagsangebote sowie neue Informationsdienstleistungen, aber auch der fortschreitende Monopolisierungsprozess im Verlagswesen und die Wechselkursentwicklung bedingen einen weiter steigenden Mittelbedarf.

Risiko: Notwendige Veränderungen in der IT-Infrastruktur

Um den Anforderungen an einen modernen IT-Betrieb zu genügen, ist die IT-Versorgung adressaten- und anwendungsbezogen weiterzuentwickeln. Insbesondere die aus den 1970er Jahren stammende IT-Infrastruktur kann die immer größer werdenden Anforderungen an Verfügbarkeit und Betriebssicherheit nicht mehr gewährleisten. Universität und Land prüfen deshalb gemeinsam Optionen zur Verbesserung der IT-Infrastruktur durch Neubau eines Rechenzentrums.

Gesamteinschätzung

Die Universität steht an der Schwelle zwischen einer außerordentlich belastenden und jahrelang alle Innovationsansätze überlagernden Spardiskussion, deren Abschluss inzwischen weitgehend erreicht ist, und einem Neuanfang auf mittel- bis langfristig tragfähiger Finanzgrundlage, der in der Folgezeit zu gestalten sein wird. Den aus der Spardebatte resultierenden Folgeschäden und Risiken in Form eines reduzierten Leistungsspektrums in Forschung, Lehre und Dienstleistung stehen neue Chancen und begründete Erwartungen gegenüber, dass es der Universität mit einem zukunftsfähigen Profil und in einer neuen organisatorischen Aufstellung gelingen kann, sich auch in Zukunft an den Zielen einer national und international ausgewiesenen Spitzenforschung und eines überregional attraktiven Studienangebots auszurichten. Als Schlüsselbereich für das Gelingen dieses Transformationsprozesses stellt sich aus Sicht der Universität immer deutlicher die Finanzierung der baulichen und infrastrukturellen Grundlagen heraus, ohne deren Sicherung die Leistungserbringung der Universität nicht nachhaltig gewährleistet werden kann.

Absehbar ist, dass es für die Universität auch in Zukunft eine ausgesprochen schwierige Aufgabe bleiben wird, sowohl den zunehmend konkret und detailbezogenen formulierten Erwartungen des Landes im Hinblick auf regional erforderliche Leistungen gerecht zu werden als auch die wissenschaftliche Schwerpunktbildung voranzutreiben und in den Profildbereichen internationale Wettbewerbsfähigkeit und hochrangige Drittmittelpotentiale zu erhalten. Zuversichtlich stimmen in diesem Zusammenhang die trotz gravierender äußerer und innerer Belastungen auch im Jahr 2015 gezeigten Leistungen der Universitätsmitglieder, die sich unter anderem in ausgezeichneten Drittmittelzahlen, sehr guten Ranking-Resultaten in Lehre und Studium

und beachtlich hohem Niveau in Dienstleistung und Verwaltung niederschlagen. Wenn es gelingt, die Grundlagen dieser Leistungsbereitschaft zu sichern und wenn das Land und der Bund förderliche Rahmenbedingungen insbesondere hinsichtlich der institutionellen Handlungsfähigkeit der Universität, der Sicherung ihrer Infrastruktur und der Finanzierung von Forschungs- und Nachwuchsförderung bereitstellen, hat die Universität trotz zurückgehender Grundfinanzierung eine Chance auf eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung.

9.



Ende des Jahres 2015 wurde das neue Gebäude des Center for IT-Security, Privacy and Accountability (CISPA) am Osteingang des Saarbrücker Campus fertiggestellt. In dem Gebäude, das den Campus städtebaulich aufwertet, forschen mehr als 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Themen rund um die IT-Sicherheit und den Schutz der Privatsphäre, beispielsweise neue Verschlüsselungsverfahren für das Bezahlen oder für das Verschicken von Nachrichten im Internet. Die 14 Millionen Euro Kosten für den Neubau und die Einrichtung teilen sich das Land mit 11 Millionen Euro (davon sechs Millionen Euro aus EFRE-Mitteln und fünf Millionen Euro Landesmittel) und die Universität des Saarlandes mit drei Millionen Euro. Das Gebäude wurde im April 2016 eingeweiht.

In Vorbereitung auf den Amtswechsel im Präsidenschaftsamt zum März 2017 hat die Findungskommission Ende 2015 ihre Arbeit aufgenommen.

Mitte April 2016 hat der Wissenschaftsrat dem Bund empfohlen, den Bau eines Zentrums für Präklinische Molekulare Signalverarbeitung (PZMS) an der Universität des Saarlandes mit rund 22 Millionen Euro zu fördern. Das PZMS erforscht menschliche Erkrankungen, bei denen der Pubertätsbeginn, die Herzfunktion und der Knochenaufbau gestört sind. Ziel der Forschung ist es, Störungen der molekularen Signalverarbeitungen bei diesen Erkrankungen zu identifizieren und daraus neue Behandlungsmethoden abzuleiten. In dem neuen Forschungsbau sollen Arbeitsgruppen aus der Biochemie und Molekularbiologie, Zellbiologie und der Pharmakologie/Toxikologie zusammenarbeiten.

Im Juni 2016 wurden die Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Land für die Jahre 2016-2018 geschlossen.



Saarbrücken, im Juni 2016

A handwritten signature in blue ink, consisting of a stylized 'V' followed by a long horizontal stroke and a small loop at the end.

Professor Dr. Volker Linneweber
Universitätspräsident

A handwritten signature in blue ink, consisting of a stylized 'R' followed by a long horizontal stroke and a small loop at the end.

Dr. Roland Rolles
Vizepräsident für Verwaltung und Wirtschaftsführung

Impressum

Jahresbericht des Präsidiums 2015

Erscheinungsweise: jährlich

Herausgeber: Das Präsidium
der Universität des Saarlandes

Redaktion: Robert Gesing (V.i.S.d.P.),

Thorsten Mohr, Benedikt Schneider

Anschrift: Universität des Saarlandes,

Campus, D-66123 Saarbrücken

Layout: Maksimovic & Partners,

Satz: Julian Wichert (Universität des Saarlandes)

Bildnachweis

3, 7, 8, 30, 38, 78, 86 Michael Ehrhart

5 Uwe Bellhäuser

6 Ekko von Schwichow/www.schwichow.de

20, 22, 48 Oliver Dietze

39 Stocked House Studio, fotolia.com

41 rdrgraphie, fotolia.com

42 Sergey Nivens, fotolia.com

44 Dmitriy Sladkov, fotolia.com

45 lama-photography, photocase.de

47 Andrey Popov, fotolia.com

50 Christoph Wittmann

56 contrastwerkstatt, fotolia.com

59 FotolEdhar, fotolia.com

62 Oliver Dietze